

Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidi­aldepartements der Stadt Zürich.
Der Druck dieses Jahresberichts wird finanziert durch die Rietberg-Gesellschaft.

Impressum

Titelbild

Kopfstütze in Gestalt eines schlafenden
Knaben
China, Provinz Shaanxi, Yaozhou-Öfen,
Nördliche Song-Dynastie, 11./12. Jahrhundert
Steinzeug mit olivgrüner Glasur
Dauerleihgabe Meiyintang Stiftung

Umschlagrückseite

Himala *ragaputra*
Folio aus der Guler-*Ragamala*-Serie
von ca. 1790
Indien, Pahari-Region, Guler
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier
Geschenk Catharina Dohn

Kürzel der Autorinnen und Autoren

BeJ Johannes Beltz
BrJ Jorrit Britschgi
BüM Maya Bühler
GiC Christine Ginsberg
EpK Katharina Epprecht
FiE Eberhard Fischer
FuP Peter Fux
HeS Sarah Helbing
HoL Lorenz Homberger
HuA Annelis Huber
HuJ Josef Huber
KrF Franziska Kreis
Kur Andrea Kuratli
LaA Axel Langer
LuA Albert Lutz
PrA Alexandra von Przychowski
SoA Anja Soldat
TiE Esther Tisa

Fotos

Alle Fotos von Rainer Wolfsberger;
ausser:
Johannes Beltz: S. 29, 41 (unten)
Franziska Pfeffer: S. 26
Milo Keller: S. 5
Silvan Bosshard: S. 3
Cornelia Mallebrein: S. 14
Peter Fux: S. 37, 38
Nanny Balley: S. 43–49, 53
Jorrit Britschgi: S. 41 (oben)
unbekannte/r Fotograf/in: S. 50

Bildredaktion

Albert Lutz

Projektkoordination

Monica Stocker

Korrektorat

Andrea Linsmayer

Gestaltung / Produktion

Elizabeth Hefti

Fotolithos

Albert Walker

Druck

werk zwei Print+Medien

Herausgeber

Museum Rietberg Zürich
Gablerstrasse 15
CH-8002 Zürich
T. 044 206 31 31
www.rietberg.ch



Liebe Freundinnen und Freunde des Museums

12'000 Besucherinnen und Besucher fanden in den letzten zwei Wochen der Mystik-Ausstellung zu Beginn des Jahres 2012 den Weg zu uns: ein aufmunternder Start ins neue Jahr! Für einmal musste man bei uns sogar Schlange stehen (Foto). Der Höhepunkt des Museumsjahres war das Japan-Eröffnungswochenende mit dem Sternfest, das bei heissem Sommerwetter über die Bühne ging. Die Eröffnungsfeier, die Konzerte und Tanzvorführungen im grossen Zelt sowie die vielen Attraktionen und japanischen Kulinarikangebote erfreuten das zahlreiche, wohlgemute Publikum. Uns freut es, wenn wir bei unseren Anlässen bekannte Gesichter aus der Rietberg-Gesellschaft und dem Rietberg-Kreis antreffen. Die Mitglieder unserer Freundesgesellschaften sind unsere liebsten Gäste, nicht nur, weil sie unser Museum unterstützen, sondern auch weil sie uns immer wieder besuchen und – davon gehen wir aus – die besten Botschafter für unser Museum sind. Dank dieser Unterstützung konnten wir bedeutende Kunstwerke erwerben und eine Vielzahl an Veranstaltungen und Ausstellungen finanzieren. Herzlichen Dank an alle!

Nur zwei Tage nach dem Sommerfest traf uns eine traurige Nachricht. Helmut Brinker, langjähriger Ostasien-Kurator unseres Museums und Professor an der Universität, der mit unserem Haus sehr eng verbunden war, verstarb ganz uner-



wartet. Für unsere Institution und für viele von uns, die bei ihm studiert haben und mit ihm befreundet waren, bedeutet sein Tod ein grosser Verlust.

Die Ausstellungen über afrikanische, japanische, indische und peruanische Kunst zeigten einmal mehr, was für ein wunderbares Spielfeld wir haben, auf dem es immer wieder etwas Neues zu entdecken gibt. Unsere Entdeckungsreisen können wir nur dank der Hilfe unserer Gönner durchführen, die unsere Ausstellungsprojekte mitfinanzieren. In diesem Jahr geht unser erster Dank an unsere treuen und für uns so wichtigen Sponsoren, die Parrotia-Stiftung (Mystik, Chavín), Novartis (Helden, Chavín) und Swiss Re (Mystik). Die Japan-Aktivitäten erhielten Unterstützung von JTI International sowie von unserem Vorstandsmitglied Regula Brunner; die Chavín-Ausstellung konnte zusätzlich auf einen Beitrag der Avina Stiftung zählen. Der Vorstand der Rietberg-Gesellschaft stellte aus dem Nachlass von Ann Schüepf die Mittel für unser Kooperationsprojekt in Peru zur Verfügung. Einmal mehr dürfen wir Elena Probst danken für ihre Spenden zugunsten unseres Veranstaltungsprogramms.

Der Spätherbst stand im Zeichen der Chavín-Ausstellung. Eigens zur Eröffnung angereist kamen der peruanische Kulturminister sowie die Schwester des peruanischen Präsidenten (Foto).

Mit Freude und Stolz gilt es zu vermelden, dass der Präsident unserer Gesellschaft, Eberhard Fischer, von der indischen Präsidentin mit einer der höchsten zivilen Auszeichnungen Indiens, dem Padma Shri, geehrt wurde. Herzliche Gratulation!

Wir sind selbst immer wieder erstaunt, wie viele Kunstwerke wir im Laufe eines Jahres als Geschenke erhalten. Unser bester Dank geht an alle Donatorinnen und Donatoren, die uns ganze Sammlungsgruppen geschenkt haben: Barbara und Eberhard Fischer, Angela und Ernst Michail Jucker, Heidi und Hans Kaufmann, Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy, Elisabeth und Roland Wismer und Peter Hägler. Bedeutende Einzelwerke verdanken wir Schenkungen von Novartis, dank der Vermittlung von Daniel Vasella, dem Rietberg-Kreis sowie einzelnen Gönnerinnen und Gönnern: Danielle und Guy Mahler, Catharina Dohrn, Neeta und Sushil Premchand, Dominik Keller, Alex Vannod, Barbara und Eberhard Fischer, Yolán und Hans Tobler sowie Claudia Brinker im Andenken an Helmut Brinker. Allen gilt unser herzlichster Dank. Das Alice-Boner-Forschungsprojekt erhielt von der Boner-Stiftung für Kunst und Kultur auch in diesem Jahr grosszügige Unterstützung. Wir danken Ambros Boner für sein Engagement. Erfreulich ist, dass die Provenienzforschungsstelle, die wir bislang dank der Unterstützung von Catharina Dohrn und Ulrich Albers finanzieren konnten, in Zukunft von der Stadt Zürich getragen wird. An dieser Stelle gilt es ganz besonders den beiden Vorstandsmitgliedern, aber auch unserer





«Chefin», der Stadtpräsidentin Corine Mauch, zu danken für ihr grosses Engagement für unser Museum. Auch die Unterstützung durch den Gemeinderat, der alljährlich unser Budget bewilligt, ist dankend zu erwähnen. Wir erachten es als ein Privileg, als Dienstabteilung der Zürcher Stadtverwaltung uns in der Museumslandschaft profilieren zu können.

Dank des von der Rietberg-Gesellschaft verwalteten Legats von Elsa Maria Luchsinger konnten wir zwei bedeutende Umbauprojekte realisieren. Der Vorraum zum Schaudapot wurde neu eingerichtet und zeigt nun unsere Bestände aus dem Vorderen Orient sowie die umfassenden Sammlungen indischer Stammesbronzen. Das Studio in der Remise erhielt durch den Innenarchitekten Jörg Boner eine sehr gelungene, raffinierte Neugestaltung (Foto).

Nun kommen wir noch zum «grossen Schritt», den wir 2012 machen konnten. Die Meiyintang-Stiftung, die die weltbekannte chinesische Keramik-Sammlung des 2009 verstorbenen Gilbert Zuellig verwaltet und besitzt, hat sich bereit erklärt, die gesamte, rund 1500 Objekte umfassende Sammlung als Dauerleihgabe in unser Museum zu geben. Ausserdem hat die Stiftung die Finanzierung für die Neugestaltung der China-Sammlungsräume übernommen. Für die Neupräsentation

wählten wir 650 Werke aus, um sie permanent in den Sammlungsräumen zu zeigen. Die restlichen Keramikobjekte werden in zwei Jahren im Schaudepot des Museums zu sehen sein. Dieser beträchtliche Zuwachs bedeutete zum einen viel Freude und zum anderen viel Arbeit – allerdings sehr schöne Arbeit: In nur wenigen Monaten haben wir die Räume komplett umgebaut, und bereits am 10. Januar 2013 konnten wir die neuen hellen, grosszügig wirkenden China-Räume eröffnen. Die allseits gelobte, sehr innovative Ausstellungsgestaltung verdanken wir unserem Innenarchitekten Martin Sollberger. Bei der feierlichen Eröffnung der Räume waren die Familie des Sammlers Gilbert Zuellig, die dies alles ermöglicht hat, anwesend sowie zahlreiche Freundinnen und Freunde der Familie. Die Kuratorin der Sammlung, die Keramikspezialistin Regina Krahl (Foto mit Stadtpräsidentin), die die Meiyintang-Sammlung schon vor Jahren umfassend in drei Prachtbänden publiziert hat, führte in ihrer Ansprache das Publikum in die sieben Jahrtausende alte Geschichte der chinesischen Keramik ein. Der Familie Zuellig, insbesondere Stephanie Zuellig, der Frau des verstorbenen Sammlers, sowie dem Stiftungsrat der Meiyintang-Stiftung gilt unser herzlicher Dank.



Wenn Sie unseren Jahresbericht durchblättern, werden Sie wohl auch dieses Jahr überrascht sein, wie viel über das Jahr hinweg bei uns gelaufen ist. Jede einzelne Veranstaltung, jede Ausstellung, jeder Verkauf im Café und im Shop erfordert den Einsatz von uns allen. Nur weil wir alle am gleichen Strick ziehen und uns gegenseitig unterstützen, können wir unser wunderbares Museum vorwärtsbringen. Deshalb geht mein letzter Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viel gab es zu tun – und einmal mehr ist es uns gelungen, mit Kreativität, Innovation und grossem Einsatz unser Museum zum Blühen zu bringen. Hierfür danke ich allen von Herzen.

Albert Lutz Direktor

8	Ausstellungen
20	Statistik 2012
21	Finanzen 2012
22	Kunstvermittlung
25	Veranstaltungen
34	Gönner/Donatorinnen/Sponsoren
35	Mitteilungen
39	Kooperationen
44	Die schönsten neuen Kunstwerke
78	Schenkungen/Legate/Stiftungen
84	Ankäufe
85	Leihgaben aus dem Museum
87	Archiv
89	Bibliothek
90	Provenienzforschung
91	Publikationen
93	Personalien
99	Rietberg-Gesellschaft
101	Statuten
102	Jahresrechnung der Rietberg-Gesellschaft 2012

Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten

23. September 2011 – 15. Januar 2012, Werner Abegg Saal

Eintritte: 44'013; 12'697 (2.–15. Januar 2012) / Workshops Kunstvermittlung: 53 / Führungen: 330

Die Ausstellung konnte dank der Unterstützung von Swiss Re und der Parrotia-Stiftung sowie eines Beitrags der Rietberg-Gesellschaft realisiert werden.

Helden: Ein neuer Blick auf die Kunst Afrikas

26. Februar – 3. Juni 2012, Werner Abegg Saal

«Sobald man den ›Helden‹ gegenübersteht, wird klar: Sämtliche Klischees zur afrikanischen Kunst kann man augenblicklich vergessen. Die Ausstellung mit grandiosen vorkolonialen Porträtskulpturen räumt nicht nur mit der restriktiven Wahrnehmung ›typisch afrikanischer‹ Ausdrucksformen auf, sondern auch mit der vermeintlichen Anonymität der Figuren.» Mit diesen Worten lobte ein Journalist die Schau, die wir vom Metropolitan Museum of Art aus New York übernehmen konnten; dort war sie zuvor unter dem Titel *Heroic Africans* im Herbst 2011 mit grossem Erfolg gezeigt worden.

Tatsächlich hat das Porträtieren von Persönlichkeiten, das gemeinhin als Erungenschaft der europäischen Kunst gilt, auch in Afrika eine eigene Tradition. Am Beispiel von acht Kunstregionen West- und Zentralafrikas und mit hundert Exponaten aus renommierten Museen und Privatsammlungen aus Europa und den USA vermochte die Ausstellung einem breiten Publikum die Augen für die Porträtkunst Afrikas zu öffnen.

Die Ausstellungsarchitektur suchte durch gewölbte Wandflächen und Akzente in Le Corbusier-Farben sowie mit Hilfe historischer Feldfotos eine subtile Rückbindung der Skulpturen ans soziale Leben und brachte die einzelnen Werke hervorragend zur Geltung.





Das Interesse von Publikum und Medien war überaus erfreulich: Annähernd 25'000 Besucher liessen sich von den grossartigen Skulpturen aus West- und Zentralafrika begeistern.

In den Monaten März und April arbeitete der Weber Kwadwo Asamoah aus Kumasi (Ghana) mit einem selbst gefertigten Schmalbandwebstuhl in der Eingangshalle des Smaragd. Viele Schulklassen, aber auch interessierte Besucher bestaunten die Fertigkeit des Ashanti-Kunsthändwerkers./HoL

Mit grosszügiger Unterstützung von Novartis.

Ausstellungskonzept: Alisa LaGamma, The Metropolitan Museum of Art, New York / Projekt-
leitung: Lorenz Homberger und Nanina Guyer / Ausstellungsgestaltung und -technik: Martin
Sollberger / Organisation Transport, Versicherung und Kunstaufbau: Andrea Kuprecht /
Objektmontage, Restaurierung: Walter Frei und Jean-Claude Plattner / Beleuchtung: Rainer
Wolfsberger / Finanzen: Valeria Fäh und Christine Hunziker / Ausstellungsgrafik und Werbe-
gestaltung: Rodolfo Ernst / Saaltext-Redaktion: Nanina Guyer und Dela Hüttner / Pressearbeit
und Marketing: Christine Ginsberg / Mediaplanung, Events: Monica Stocker / Kunstvermittlung:
Maya Bühler (Leitung), Vera Fischer, Stefanie Bieri, Barbara Fischer, Christiane Voegeli,
Christiane Ruzek, Gabriel Studerus / Führungen: Edelgard Bangert, Damian Christinger,
Linda Christinger, Claudia Geiser, Gabriela Kamp, Barbara Schlumpf, Sylvia Seibold, Penelope
Tunstall, Caroline Widmer, Monika Willi

Eintritte: 24'771 / Workshops Kunstvermittlung: 84 / Führungen: 140

Die Schönheit des Augenblicks – Frauen im japanischen Holzdruck

7. Juli – 14. Oktober 2012, Werner Abegg Saal

Halb verborgen hinter Holzgittern vor satt leuchtenden Farben, umrahmt von dezent gestalteten Beschriftungen, boten sich rund hundert Farbholzdrucke mit Darstellungen von schönen Frauen den neugierigen Blicken der Besucher an. Die Ausstellungsarchitektur transformierte das Hauptthema dieser Schau «Sehen und gesehen werden» auf kongeniale Weise. Die Meister des japanischen Holzdrucks verwendeten ihre ganze technische und kompositorische Raffinesse, um die Kurtisanen, Geishas und Teehausmädchen, die sie mit modischen und teils höchst kunstvollen Stoffen bekleideten, den Kunden in Erinnerung zu rufen.





Das Honolulu Museum of Art, das als Exklusivleihgeberin fungierte, besitzt mehr als 10'000 Einzelblätter hervorragender, sehr gut erhaltener Holzdrucke, von denen die meisten aus der ehemaligen Sammlung des bekannten amerikanischen Schriftstellers James A. Michener (1907–1997) stammen.

Das Thema «schöne Frauen» war auch allgegenwärtig in den gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Japan aufgenommenen Schwarz-Weiss-Fotografien, die das Nachfolgemedium repräsentieren und von den arbeitslos gewordenen Holzdruckern von Hand koloriert wurden. Viele der kunstvollen Fotografien, besonders die Studioaufnahmen, wirken wie nachgestellte Szenen aus der Welt des Holzdrucks. Das Museo delle Culture in Lugano stellte aus seiner Sammlung von über 5000 Albumin-Fotografien 50 Beispiele zur Verfügung.

Abgerundet wurde die Ausstellung durch ein drittes Medium, nämlich zwei Videoinstallationen der Künstlerin Tabaimo (geboren 1975), vertreten von der Gallery Koyanagi in Tokio. Tabaimos vielschichtige Anspielungen auf traditionelle Holzdrucke in ihrer packend eigenständigen, teilweise verstörenden Kunst öffneten ein Fenster zur heutigen japanischen Gesellschaft. Die begabte Zeichnerin beobachtet in den für die Ausstellung ausgewählten Animationsfilmen «public conVENience» und «Japanisches Badehaus – Männer» unterschwellige gesellschaftliche Konventionen, deren Seltsamkeiten sie schonungslos an die Oberfläche holt. Das Publikum schätzte den Drei-Schritt durch die Jahrhunderte und die unterschiedlichen Medien sehr und bestärkte uns im Bestreben, den Auswirkungen der traditionellen Kunst auf die Gegenwart nachzugehen.

Um die Besucherinnen und Besucher zum Verweilen anzuregen und auf die Aktivitäten unseres Kunstvermittlungsteams aufmerksam zu machen, reservierten wir einen Bereich für das Papierfalten (J. *origami*). Die Besucher nutzten das Angebot mit Begeisterung und übten sich geduldig im Falten von Kranichen.

Auftakt und Abschluss zugleich bildeten die wunderbaren Blumengestecke, die von Ikebana International wöchentlich neu hingezaubert wurden. Die Verbindung von Schönheiten und Blumen war ein immer wiederkehrendes Thema in der Ausstellung./EpK

Die Ausstellung konnte dank der grosszügigen Unterstützung von JTI International realisiert werden. Die aufwendigen Videoinstallationen von Tabaimo verdanken wir der Unterstützung durch R. Brunner. Y. Lang-Chardonnens finanzierte das zusätzliche Foto-Plakat.

Eintritte: 27'111 / Workshops Kunstvermittlung: 37 / Führungen: 119

Konzept, Kuratorin der Ausstellung: Dr. Katharina Epprecht / Ausstellungsassistenz: Christof von Waldkirch, Laura Beyer / Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger / Registrarin: Andrea Kuprecht / Ausstellungsgrafik und Werbegestaltung: Jacqueline Schöb, Frédéric Tischhauser / Beleuchtung: Rainer Wolfsberger / Kunstvermittlung: Maya Bühler, Stefanie Bieri, Yumi Mukai, Christiane Ruzek, Gabriel Studerus / Mediaplanung und Events: Monica Stocker / Marketing und Kommunikation: Christine Ginsberg, Andrea Stefanoni / Museumshop: Régine Illi / Führungen: Edelgard Bangert, Damian Christinger, Linda Christinger, Eva Dietrich, Claudia Geiser, Gabriela Kamp, Daniel Schneiter, Sylvia Seibold, Penelope Tunstall, Caroline Widmer, Monika Willi



Chavín – Perus geheimnisvoller Anden-Tempel

23. November 2012 – 10. März 2013, Werner Abegg Saal

Die weltweit erste Ausstellung über die Chavín-Kultur (ca. 1200–500 v. Chr.) und die Formativzeit (ca. 3500–100 v. Chr.) im Andenraum stösst auf grosses internationales Interesse. Der mächtige Tempel von Chavín de Huántar, seit 1985 UNESCO-Weltkulturerbe, liegt auf 3200 m ü. M. im nördlich-zentralen Hochland von Peru. Bereits im frühen 20. Jahrhundert galt Chavín als das Zentrum der andinen Mutterkultur. Insbesondere die rätselhaften Steinskulpturen mensch-tiergestaltiger Mischwesen erlangten für Perus Kulturgeschichte emblematische Bedeutung.

Die Ausstellung entstand in enger Zusammenarbeit mit den führenden Archäologen, dem peruanischen Kulturministerium und dem Bundesamt für Kultur. Im Januar 2011 wurde für die Ausstellungsvorbereitung eine Konferenz im Museo





Nacional de Arqueología, Antropología e Historia del Perú in Lima durchgeführt. Als Gegenleistung für die Leihgabe der Nationalschätze engagiert sich das Museum Rietberg, zusammen mit dem Bundesamt für Kultur, in Chavín de Huántar mit der Einrichtung einer Konservierungs- und Restaurierungswerkstatt für Steinskulpturen und der Ausbildung lokaler Mitarbeiter in der Skulpturenkonservierung.

Im Rahmen der Ausstellung konnte das Musikprojekt des Posaunisten Michael Flury realisiert werden. Die Klänge von Meeresschneckenkornmetzen (*pututus*) machen Chavín in der Ausstellung auch akustisch erlebbar.

Der Ausstellungskatalog ist die erste umfangreiche Publikation über die Kulturgeschichte der Formativzeit im zentralen Andenraum, mit Beiträgen der führenden, die Frühkultur Perus erforschenden Archäologen./FuP



Mit grosszügiger Unterstützung von Novartis und der Parrotia-Stiftung sowie einem Beitrag der Avina Stiftung und der Rietberg-Gesellschaft. Das Musikprojekt wurde unterstützt von Rahn Kulturfonds und Pro Helvetia.

Kurator: Peter Fux / Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger / Objektmontage: Walter Frei, Gregor Frehner, Jean Claude Plattner / Textredaktion: Karin Schneuwly / Registrarin, Leitung Kunstaufbau: Andrea Kuprecht / Beleuchtung: Rainer Wolfsberger / Katalog- und Werbegestaltung: Komunikat, Urs Gägauf / Ausstellungsgrafik: Jacqueline Schöb, Frédéric Tischhauser / Medienplanung, Events: Monica Stocker, Caroline Delley / Marketing und Kommunikation: Christine Ginsberg / Multimedia: ArcTron GmbH und Masus Meier / Kunstvermittlung: Maya Bühler, Vera Fischer, Christiane Voegeli, Christiane Ruzek, Gabriel Studerus, Deniz Sözen / Führungen: Damian Christinger, Linda Christinger, Ruth Huber-Castro, Gabriela Kamp, Barbara Schlumpf, Daniel Schneider, Sylvia Seibold, Penelope Tunstall, Christiane Vögeli, Monika Willi

Eintritte: 9699 (bis 31.12.2012) / Workshops Kunstvermittlung: 3 (bis 31.12.2012) / Führungen: 58 (bis 31.12.2012)



Plattform Multimedia – Eine Archivausstellung

20. März–17. Juni 2012, Novartis Saal

Die kleine Archivausstellung zeigte ausgewählte Produktionen der neuen Multimedia-Abteilung. Sie illustrierte aber auch, dass Filme, Fotos und Tondokumente im Museum schon lange, seit der Gründung im Jahr 1952, produziert und eingesetzt wurden, um Kontexte zu visualisieren.

Die Multimedia-Abteilung wird finanziert durch Beiträge der Ernst Göhner Stiftung, der Gebert Rütli Stiftung, der Schwyzer-Stiftung, der Avina Stiftung sowie der Art Mentor Foundation Lucerne.

Eintritte: 17'894

Die Zahl bezieht sich auf alle während der Ausstellungszeit verkauften Sonderausstellungstickets.

Projektleitung und Gestaltung: Masus Meier / Mitarbeit: Klaas Kaat

Streetparade der Götter: Bronzekunst aus Indiens Dörfern

20. Juli – 11. November 2012, Novartis Saal

Die Ausstellung zeigte faszinierende Kunstwerke aus der Bastar-Region in Zentralindien. Dort fertigten lokale Metallgiesser Anfang des 20. Jahrhunderts die gezeigten Werke für rituelle Zwecke. Ein prachtvoller Festzug von 300 Bronzeobjekten mit Darstellungen von Gottestänzern, Reitern auf Elefanten und Pferden gab einen Einblick in eine im Westen kaum bekannte, heute immer noch lebendige Kultur. Der Titel der Ausstellung, der bewusst in Anlehnung an die Zürcher Grossveranstaltung gewählt wurde, polarisierte vielleicht im Einzelfall, unterstrich aber die ungewöhnliche Art der Präsentation.





Gedankt sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich den grosszügigen Schenkern Hans und Heidi Kaufmann, Dorothea und Jean-Pierre Zehnder sowie Janine Magnenat Ferguson./BeJ

Eintritte: 20'000

Die Zahl bezieht sich auf alle während der Ausstellungszeit verkauften Sonderausstellungstickets.

Diese ermöglichten vom 20. Juli bis 14. Oktober auch den Besuch der Japan-Ausstellung.

Workshops Kunstvermittlung: 23 / Führungen: 49

Idee und Projektleitung: Dr. Johannes Beltz / Gastkuratorin: Dr. Cornelia Mallebrein /

Filme (Regie und Produktion): Dr. Cornelia Mallebrein / Ausstellungsgestaltung:

Martin Sollberger / Ausstellungsgrafik: Frédéric Tischhauser, Urs Gägauf, Jacqueline Schöb /

Lektorat, Korrektorat der Ausstellungstexte: Karin Schneuwly / Übersetzungen der

Ausstellungstexte: Nicole Viaud, Andrea Kuprecht, Sandy Hämmerle / Objektmontage:

Jean Claude Plattner, Marc Zünd / Workshops Kunstvermittlung: Vera Fischer, Stefanie Bieri,

Barbara Fischer / Führungen: Caroline Widmer, Linda Christinger, Samantha Heimgartner /

Werbegestaltung und Katalog: Franziska Burkhardt / Presse, Marketing: Christine Ginsberg,

Andrea Stefanoni / Beleuchtung: Rainer Wolfsberger / Multimedia: Masus Meier /

Mediaplanung und Events: Monica Stocker



Die regelmässig in der lauschigen Park-Villa Rieter gezeigten Ausstellungen haben in den letzten Jahren ein breites Publikum angesprochen. 2012 konnten wir 8661 Besucher verzeichnen, die sich eine der drei Kabinettsausstellungen anschauten. Während sich *Tradition & Innovation* der künstlerischen Erzeugnisse einer Malerfamilie widmete und somit kunsthistorisch ausgerichtet war, vereinte die Ausstellung *Götterwelten* die gesamte Bandbreite von Darstellungen von Göttinnen und Göttern, war also ikonografisch aufgebaut. Den Schluss des Reigens bildet die Ausstellung *Höfische Eleganz*, die den Prunk und die Aktivitäten an den Fürstenhöfen Indiens zeigt./BrJ

Tradition & Innovation

Drei Malergenerationen in Nordindien

12. April 2011–1. April 2012

Eintritte: 6186 (1. Januar bis 1. April 2012: 1279)

Götterwelten

Hinduistische Mythen

3. April 2012–2. Dezember 2012

Eintritte: 6973

Höfische Eleganz

Szenen aus den Fürstentümern Indiens

4. Dezember 2012–1. August 2013

Eintritte: 409 (bis 31. Dezember 2012)

Ausstellungskonzepte: Jorrit Britschgi / Grafische Gestaltung und Plakate: Carmen Brand, Jacqueline Schöb (Tradition & Innovation); Frédéric Tischhauser (Götterwelten und Höfische Eleganz) / Führungen: Caroline Widmer, Jorrit Britschgi



Alter und Neuer Orient: Sammlungspräsentation

Vorraum zum Schaudepot

Nach einer längeren Periode der «Unsichtbarkeit» sind die Sammlungsbestände Altpersiens und der Kunst des Nahen Ostens seit dem Sommer 2012 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die bedeutende Sammlung bronzener Artefakte Luristans, die Rudolph Schmidt zwischen 1933 und 1938 in Paris und Teheran erwarb und die nach seinem Tod im Frühjahr 1971 ins Museum Rietberg gelangten, nimmt eine Hälfte der dunklen Wandvitrine ein. Die Luristanbronzen decken den Zeitraum vom 3. Jahrtausend bis zum 6./7. Jahrhundert v. Chr. ab und zeigen sämtliche bekannten Schmuck- und Gerätetypen. Stücke von herausragender Qualität sind auf Augen- und Brusthöhe präsentiert; hier folgte die Auswahl der vorherigen Präsentation in der Park-Villa Rieter, die von der ehemaligen Kuratorin Judith Rickenbach mit so präzise-wissenschaftlichem Sachverstand wie Sinn für Schönheit vorgenommen worden war. Die restlichen Objekte sind weiter unten in der Art jener Studiensammlungen ausgestellt, wie wir sie aus dem 19. Jahrhundert kennen: Dies ermöglicht ein intensives Studium formaler Zusammenhänge und Entwicklungen.

Die Keramik der islamischen Epoche, persische Lackarbeiten sowie Metallobjekte des späteren 19. Jahrhunderts belegen die zweite Hälfte der Vitrinenwand. Hier folgt die Präsentation so weit wie möglich der traditionellen Periodengliederung: persische Keramikgefässe aus dem 9./10. und 12./13. Jahrhundert, Iznik-Teller aus dem 17. Jahrhundert sowie persische Baukeramik des 17. bis 19. Jahrhunderts. Eine Sonderrolle spielen die persischen Lackarbeiten, unter denen sich Stücke einiger bedeutender Künstler der Zand- und der Qajaren-Zeit befinden. Den Abschluss machen Metallgefässe, die zu Ende des 19. Jahrhunderts von Schweizern gesammelt worden waren wie dem im Iran tätigen Emil Alpiger oder den Glarner Brüdern Alexander und Caspar Spelty, die sich längere Zeit in Ägypten aufhielten und deren Objekte 2012 dem Museum geschenkt wurden. Die Werke sind zwar vergleichsweise jung, aber sie zeigen alle Züge eines Phänomens, das die Forschung erst langsam aufzuarbeiten beginnt: den Historismus. So lassen sich nun verschiedene Gefässe mit wieder aufgenommenen Stilformen aus der islamischen Kunstgeschichte in allen Einzelheiten studieren./LaA

Die Neugestaltung konnte mit Mitteln des Legats von Elsa Maria Luchsinger realisiert werden.

Besuchszahlen gesamt 2012: 83'486

(2007: 156'528 / 2008: 80'613 / 2009: 84'042 / 2010: 108'551 / 2011: 93'488)

Anzahl Veranstaltungen und Führungen 2012: 1167

(2005: 335 / 2006: 342 / 2007: 1655 / 2008: 1287 / 2009: 1476 / 2010: 1200 / 2011: 1354)

— Führungen und Anlässe	797
Öffentliche Führungen	172
Private Führungen	335
Weitere Anlässe	290
— Workshops des Teams Kunstvermittlung	370
Workshops für Schulklassen	240
Offene Werkstatt	50
Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene	80

Japanisches Teezimmer: 82 Teezeremonien, 1627 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Offene Werkstatt: 50 Öffnungstage, 1149 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Lange Nacht: 1440 Besucherinnen und Besucher

Sternenfest Tanabata: 4584 Ausstellungsbesuchende





Die öffentlichen Beiträge an das Museum kommen ausschliesslich von der Stadt Zürich. Ziel der Betriebsführung ist es, dass mit dem städtischen Beitrag die Besoldung des Personals sowie die Kosten für den Betrieb und den Unterhalt der Gebäude finanziert werden. Die Kosten für die Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Events sowie für Anschaffungen von Kunstwerken sollen durch die Einnahmen aus Billettverkäufen, den Sponsoringbeiträgen und Spenden wieder eingespielt werden. Das Museum Rietberg hat eine Vollkostenrechnung, d. h. alle Kosten, die das Museum Rietberg verursacht, auch im Bereich Unterhalt der Gebäude, Hauswartung etc., sind in die Rechnung integriert. Der Wert der geschenkten Kunstwerke (2012: CHF 818'600) hingegen erscheint nicht in der Rechnung.

— Total Aufwand	CHF	14'364'284
— Total Erträge	"	8'518'667
— Beitrag der Stadt Zürich, Saldo	"	6'205'617
— Eigenfinanzierungsgrad		57%

Bei dieser Darstellung der Finanzzahlen sind die Kosten für die Nettomiete aller fünf Gebäude (Neubau, Wesendonck, Schönberg, Park-Villa und Remise) nicht eingerechnet. Diese Miete wird stadintern verrechnet und schlägt mit CHF 2.2 Mio. zu Buche (die anderen Querschnittskosten, der Unterhalt der Gebäude sowie die Energiekosten hingegen sind eingerechnet).

Weitere Kennzahlen zu den Einnahmen

— Erträge aus Eintrittten	CHF	721'122
— Erträge aus Shop und Café	"	1'577'805
— Erträge aus Spenden und Sponsoring	"	3'207'181
— Gesamteinnahmen pro BesucherIn	"	27.54

Erträge pro BesucherIn (wie viel Geld gibt eine Person pro Besuch durchschnittlich im Museum aus; eingerechnet sind die Einnahmen aus Billettverkäufen, Shop und Café)

Kennzahlen zum Personal

Das Museum verfügt über 39,4 Stellenprozent. 6,6 Stellen werden privat finanziert.

— Personalkosten insgesamt (inkl. fremdfinanzierte Stellen) . .	CHF	5'797'031
---	-----	-----------

Kennzahlen zu den Ausgaben

— Kosten Sonderausstellungen (inkl. Auf-/Abbau, Transport etc.) . .	CHF	3'554'493
— Energiekosten (Gas, Elektro für alle fünf Häuser)	"	181'452
— Anzahl Nennungen des Museums in Medienberichten		948



Mach mit! Kunstbegegnungen für Kinder von 3 bis 5 Jahren: Mit der Einführung dieses neuen Angebots hat sich eine konstante Gruppe von kleinen Kunstfreunden gebildet, die mit grossem Eifer einzelne Kunstwerke detailliert betrachten. Znüni sowie gestalterischer Teil sind auf ein Thema abgestimmt. Das Angebot für Kleinkinder findet einmal pro Monat jeweils an einem Freitagmorgen in Begleitung von Erwachsenen statt.

Gestalterische Kurse für Erwachsene: In Bezug auf Bronzeplastiken aus unserer Sammlung wurden einfache Gussformen aus der Schale des Tintenfisches, der sogenannten Ossa Sepia, hergestellt. Daraus wurden Schmuckstücke gestaltet. Die seit Jahren sehr beliebten Kurse zur japanischen Holzschnitt-Technik konnten im Umfeld der Sonderausstellung *Die Schönheit des Augenblicks* wieder aufgenommen werden. Sorgfältig wurde im eigenen Schaffen eine Annäherung an die subtile und aufwendige Druck- und Schneidetechnik gesucht und die formale Bildsprache der japanischen Holzschnittkunst nachempfunden.

Kunstvermittlung Neue Medien: Unter dem Stichwort «Ganesha Remixed» experimentierten Schülerinnen und Schüler mit bestehendem Filmmaterial des Kurators Johannes Beltz zum Ganesh-Fest in Pune und ergänzten es mit eigenen Audio- und Videoaufnahmen. Dabei ging es darum, Ganesha mittels digitaler Medien in den kulturellen Kontext seines Herkunftslandes zu setzen.

«**Mit 1001 Geschichten um die Welt...**»: Mit dieser neuen Reihe richten wir uns an Jung und Alt, an alle, die gerne zuhören und Geschichten mögen. Die Geschichten beziehen sich auf die Themen der einzelnen Ausstellungen, und einfache gestalterische Aufgaben vertiefen das Gehörte. Die Geschichtennachmittage wurden innert kurzer Zeit sehr beliebt, und es liessen sich neue Besuchergruppen, zum Beispiel Kinderhorte, davon ansprechen.



Zusammenarbeit mit Künstlern und Künstlerinnen aus Afrika und Indien:

«**Warum das Schwein keine Hörner hat...**»: Zum Jahresbeginn veröffentlichten wir für die Ausstellung «Helden» zusammen mit dem Verlag Baobab ein Kinderbuch mit Geschichten von Henri Mbarga, Kamerun, und Illustrationen von Billy Djité, Senegal (Foto). Beide Künstler leben seit vielen Jahren in der Schweiz. Das Buch ist im Buchhandel und in unserem Shop erhältlich.

Forschungslabor «Afrika erzählt Zürich»: Mit Unterstützung der Stiftung «Bildung und Entwicklung» für globales Lernen realisierten Grit Röser und Mirja Fiorentino Projektwochen für Schulklassen. Die Schülerinnen und Schüler nahmen mit Menschen afrikanischer Herkunft aus ihrer näheren Umgebung Kontakt auf, sie machten Interviews, Zeichnungen, Notizen. Diese verarbeiteten sie zu Collagen, zu dreidimensionalen Objekten und stellten daraus eine Ausstellung zusammen, die sie ihren Eltern und einem Fachpublikum im Museum vorstellten.

Kalaripayat – Kampfkunst der Götter: Rajesh Chirakal und Natalie Niklaus zeigten während den Sommerferien Kindern und Jugendlichen Zusammenhänge zwischen den hinduistischen Gottheiten und der Kampfkunst Kalaripayat auf.

Khovar und Sohrai – Malen mit den Jahreszeiten

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung *Streetparade der Götter* gipfelte in der Einladung von zwei Adivasi-Frauen aus dem nordindischen Hazaribagh, einem Distrikt im Bundesstaat Jharkhand. Die beiden Frauen leben in einem Gebiet, in dem über zwanzig grosse Kohleabbauprojekte geplant sind, die mehr als 1000 Quadratkilome-



ter Land vernichten werden. Damit einher geht eine Bedrohung für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Überleben der ansässigen Bevölkerung: Betroffen sind über 50'000 Menschen in mehr als 200 Dörfern. Angesichts dieser Bedrohung bemüht sich eine Frauen-Kooperative, die lokalen Kunsttraditionen so gut als möglich zu erhalten. Zwei Mitglieder dieser Kooperative, Philomena Tirkey Imam und Putli Ganju, demonstrierten ihr Kunsthandwerk im Atelier und boten Workshops für Kinder und Erwachsene an./BeJ

Die Lange Nacht der Museen: Im Kontext der Aktivitäten mit Philomena und Putilli erzählten wir Geschichten zweier weiterer Adivasi-Völker, den Gond (Madhya Pradesh) und den Kuwi Kond (Bergland von Orissa). Ergänzt wurden die Erzählungen von Projektionen zu Baumbildern, welche von den drei Gond-Künstlern Bhajju Shyam, Durga Bai und Ram Singh Urveti geschaffen wurden.

«**Geht die Welt am 21. Dezember 2012 unter?**» Das rege Medieninteresse an diesem Thema veranlasste uns, Sekundarklassen gezielt mit dem komplexen Kalendersystem der Maya vertraut zu machen. Im Fokus der Vermittlung stand die Frage, mit welchen Argumenten Wissenschaftler auf Voraussagungen reagieren.

Workshops für das Schulfach «Religion & Kultur»: Seit vielen Jahren bieten wir Workshops zu Hinduismus und Buddhismus für alle Schulstufen an. Diese passen wir laufend an die Bedürfnisse des neu eingeführten Schulfaches «Religion & Kultur» an. So haben wir im Laufe des letzten Jahres unser Angebot ausgebaut und ein didaktisches Unterrichtsmittel für das kommende Jahr vorbereitet. Unter anderem entwickelten wir einen kurzen Videoclip zu Ganesha, der Lehrpersonen in ihrer Arbeit unterstützen und gleichzeitig zu einem Besuch in unserem Museum animieren soll.

«**Ungeheuer – tierisch toll!**»: In Kooperation mit dem Theater PurPur wurden Kinder und ihre Eltern jeweils am Samstag über einen theaterpädagogischen Zugang an die Welt der Tiere in Westafrika herangeführt. Die Kinder bastelten ihre eigene Maske, um sich am Sonntag den bedeutsamen Masken in der Afrika-Ausstellung anzunähern. Im Anschluss wurden die eigenen Masken spielerisch vorgeführt.

Die offene Werkstatt: Nach wie vor erfreuen die Angebote unserer Sonntagswerkstatt Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Im vergangenen Jahr wurden Holzfiguren nach afrikanischem Vorbild geschnitzt, chinesische Siegel geschnitten, japanische *kata-gami* (Schablonen für Textildruck) hergestellt und pflanzliches Elfenbein bearbeitet.

Chado – Der Weg des Tees: Seit rund zehn Jahren führt die Teemeisterin Soyu Mukai Kinder, Familien wie auch Schülerinnen und Schüler in die japanische Teezeremonie ein. Novartis unterstützt seit vielen Jahren unsere Kunstvermittlung mit einem namhaften Betrag. Dank dieser Mittel können wir die offene Werkstatt, die Teezeremonien für Schulen und unsere Ferienangebote finanzieren. Wir danken den Verantwortlichen von Novartis dafür sehr herzlich./BüM

Festival «Klangkunst Istanbul»

2.–5. Februar 2012, Novartis Saal

An vier Tagen – von Donnerstag, 2. Februar, bis Sonntag, 5. Februar 2012 – fand im Museum Rietberg ein Festival mit Musik aus Istanbul statt. Ziel war es, dem Publikum einen Einblick in die derzeitige Musikszene Istanbuls zu gewähren. Das Festival, dessen erste Ausgabe 2010 Tanger gewidmet war, versteht sich als Möglichkeit, die islamische Kulturwelt in ihrer heutigen Vielfalt zu präsentieren.

Istanbul ist inzwischen international zu einem viel beachteten Brennpunkt neuer musikalischer Entwicklungen geworden, sowohl im Bereich der sogenannten Unterhaltungs- als auch der Avantgarde-Musik. Bei der Programmentwicklung stand die Frage im Vordergrund, wie die heutigen Musiker auf zeitgenössische Musikströmungen reagieren und mit der reichen Tradition umgehen. Dass die Antworten trotz der Beschränkung auf vier Konzerte möglichst vielfältig ausfallen sollten, war eines unserer Ziele.

Mit der äusserst engagierten Band BaBaZuLa und der nicht minder populären Aynur Dogan konnten wir zwei Gruppen vorstellen, die im Westen bereits über eine gewisse Bekanntheit verfügen und dementsprechend zu zwei ausverkauften Vorstellungen führten. BaBaZuLa liess das Haus – im Wortsinn – erzittern und riss die Zuhörer nach und nach von den Stühlen. Wie Aynur Dogan, die sich



mit ihrer Musik für ihre kurdischen Landsleute einsetzt, beschäftigen sich auch BaBaZuLas Songtexte mit sozialen Problemen und sind mal mehr, mal weniger politisch gefärbt. Beide Gruppen greifen auf ihre kulturelle Tradition zurück, verharren jedoch nicht in Nostalgie, sondern schreiben die Musik fort. Das gilt für Aynur Dogans traditionelle Volksweisen ebenso wie für die sufischen Elemente bei BaBaZuLa – hier darf man nicht vergessen, dass unbequeme Fragen und «wildes» Auftreten Teil der Wanderderwisch-Tradition waren.

Ebenfalls gut besucht wurden die Avantgarde-Konzerte mit der elektroakustischen Musik von Tuna Pase und dem Klavier-Rezital von Metin Ülkü, der zeitgenössische Klaviermusik vortrug. Martin Greve machte eine Einführung zu Ülküs Konzert und stellte die «unbekannte Avantgarde» in der Türkei vor. Er zeigte sich begeistert von der Auswahl und meinte, dass man sogar in Istanbul nur selten solche Konzerte hören könne, ganz zu schweigen von Westeuropa, wo etwas Vergleichbares wohl noch nie stattgefunden habe. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr!/LaA

Ermöglicht wurde das Festival durch die grosszügige Unterstützung des Elena Probst-Fonds der gemeinnützigen Stiftung Accentus und der Share Foundation.

Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg

23. März/14. September/7. Dezember 2012

Fortgeführt wird auch unsere älteste Klangkunst-Reihe: das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg. Die drei Konzerte hatten diesmal einen inhaltlichen Bezug zur Afrika-, zur Japan- und zur Peru-Ausstellung. In Verbindung mit einem Ausstellungsbesuch ermöglicht das massgeschneiderte Musikprogramm ein Gesamterlebnis, wie es nur im Museum Rietberg zu sehen und zu hören ist./GiC

Sternenfest – Tanabata

7. und 8. Juli 2012

Als Soyu Mukai, seit vielen Jahren Teemeisterin des Teeraums Isshin-an im Museum Rietberg, erfuhr, dass die Vernissage der Ausstellung «Die Schönheit des Augenblicks» auf den 7. Juli fällt, schlug sie sofort vor, das glückverheissende Datum mit einem grossen Japan-Fest zu begehen. Denn in Japan wird jährlich am 7. Juli mit dem «Sternenfest» eine bewegende Liebesgeschichte gefeiert. Nur dann kann die Weberin Orihime den Rinderhirten Hikoboshi treffen. Anschliessend werden die beiden Sterne Wega und Altair, die die beiden Liebenden symbolisieren, wieder durch die Milchstrasse getrennt. Allerdings können die beiden Liebenden nur zu-



sammenkommen, wenn es nicht regnet. Es regnete nicht und das Fest lockte über 4000 Personen in den Rieter-Park. Es wurde das traditionelle Wasser-Yo-Yo-Angeln angeboten, *taketonbo*-Propellerspielzeug hergestellt, man konnte Bildergeschichten lauschen oder einer speziellen Teezubereitung (*nodate*) beiwohnen.

Viele Besucher hingen ihre farbigen Wunschzettel an Bambuszweigen auf. Damit die Wünsche in Erfüllung gehen, brachte Soyu Mukai die Zettel eigenhändig nach Kioto, wo sie im Seimei-Schrein gesegnet wurden.

Neben diesen eher besinnlichen, traditionellen «Tanabata»-Aktivitäten gab es im Festzelt mitreissende Musik und Tanz. Ikebana International demonstrierte ihre Blumensteckkunst, an den Ständen gab es Kunstvolles und Schlichtes, sowohl was das Essen als auch was das Handwerkliche betraf. Viele freiwillige Helferinnen und Helfer unterstützten das Fest. Die Seele des Sternenfestes aber war von Anfang an unsere Teemeisterin Soyu Mukai./EpK

Am Sonntag traten bereits am Vortag programmierte Bands wie das furiose Taiko-Trommel-Trio von Kumiko Suzuki auf sowie die schräge, sämtliche Sparten und Grenzen überschreitende Band von Sizzle Ohtaka, die vor allem auch die Kinder begeisterte. Neu war das Ensemble Sakura zu sehen, das die populärsten *minyô*, die beliebten japanischen Volkslieder interpretierte – Das Trio und die Tänzerinnen nahmen die Zuhörer mit auf eine abwechslungsreiche Reise durch alle Regionen Japans. Überwältigend war der Auftritt von Shunsuke Kimura und Etsuro Ono. Ihr *tsugaru-shamisen-Spiel*, das sich bei der jungen Generation Japans wachsender Beliebtheit erfreut, war ein faszinierender Mix traditioneller japanischer Volksmusik mit westlichen Soul- und Blues-Rhythmen, der ähnlich dem Jazz viel Spielraum für Improvisation liess. Das hochvirtuose beseelte Spiel der beiden Musiker begeisterte das andächtig lauschende Publikum./GiC

Das Fest wurde grosszügig unterstützt von R. Brunner.

Lange Nacht der Museen

1. September 2012

Highlight der Langen Nacht waren diesmal – neben den stets im Nu ausgebuchten Teezeremonien – die Werke der beiden indischen Künstlerinnen Putli Ganju und Philomena Tirkey, die während einer Woche im Rahmen der Ausstellung «Streetparade der Götter» im Museum zu Gast waren. Die Künstlerinnen liessen sich beim Malen auf Papier über die Schulter schauen und standen Rede und Antwort. Ihre ureigene Bildsprache faszinierte Gross und Klein./GiC

Zürich liest

26. und 27. Oktober 2012

Das Zürcher Lesefestival war zum ersten Mal im Museum Rietberg zu Gast. Ein Riesenerfolg war die Diskussion zwischen Norbert Bischofberger und dem syrisch-deutschen Autor Rafik Schami zur aktuellen Lage in Syrien. Gebannt hörte das Publikum dem Erzähler aus Damaskus zu, wie er über Ängste, Hoffnungen, Versprechen und Verzeihen sprach. Das kluge Gespräch entpuppte sich trotz der Schwere des Themas als Sternstunde der besonderen Art.

Am Folgetag plädierte der Architekt Werner Blaser dafür, die Philosophie des Zen im Bauen zu realisieren: Das Gespräch fand anlässlich der Herausgabe seines Buches «Zen – Teehaus» statt. Darin spannt Blaser den Bogen von der klassischen Architektur in Japan zur Architektur der Moderne./GiC

Unerhört! Xu Fengxia – Georg Glasl

21. November 2012

Bereits zum vierten Mal fand das Zürcher Jazzfestival *unerhört* auf dem Grünen Hügel statt. Auch diesmal war das Museum Rietberg Gastgeber des Eröffnungskonzerts. Die überraschende Formation einer chinesischen *guzheng* in Kombination mit einer bayrischen Zither begeisterte das Publikum. Mindestens so spannend war das Gespräch im Vorfeld: Der Schweizer Perkussionist Lucas Niggli, der gemeinsam mit Xu Fengxia in China aufgetreten ist, entlockte der aufgeschlossenen Chinesin so manches ungestüme Lachen. In dem entspannten Gespräch der beiden Musikerfreunde wurde der freie Geist der Musikerin aufs Schönste deutlich: lustvoll zelebriert sie imaginäre Volksmusik und europäische Improvisationsmusik – eine frische Ausnahmeerscheinung in der ansonsten eher traditionellen, konservativen Musikszene Chinas./GiC



Reise nach Genf: Aga Khan Trust for Culture und Fondation Bodmer

22. Juni und 13. Juli 2012

Reiseleitung: Jorrit Britschgi und Axel Langer

Das Museum Rietberg unterhält mit dem Aga Khan Trust for Culture und der Fondation Bodmer gute Beziehungen: ein triftiger Grund für einen Ausflug an die Gestade des Genfersees. Am Vormittag präsentierte Junod Benoît in den stiftungseigenen Büros die Pläne für das zukünftige Ismaili Centre and Aga Khan Museum in Toronto. Dabei erklärte er nicht nur die einzelnen Teile und deren Nutzung, sondern verwies auch auf klimatische Faktoren, die beim Bau berücksichtigt werden mussten. Am Nachmittag bot Sylviane Messerli eine brillante und geistreiche *tour d'horizon* durch die einzigartige Sammlung der Bodmeriana, während die Papierrestauratorin Florence Darbre über die geheime und höchst aufwendige Restaurierung eines Papyrus-Manuskriptes berichtete: das Judasevangelium aus dem Codex Tchacos./LaA

Reise nach China: Auf den Spuren buddhistischer Kunst

6.–23. September 2012

Reiseleitung: Alexandra von Przychowski

Die Reise führte entlang der schönsten buddhistischen Kunstdenkmäler quer durch Nordchina. Fixpunkte waren die fünf wichtigsten buddhistischen Grottentempel: In Yungang westlich von Beijing beeindruckten uns die riesigen Steinfiguren aus dem 6. Jahrhundert, Longmen am Gelben Fluss bestach durch die unzähligen kleinen Nischen und Figuren und Dazu in Sichuan durch die reichen, erzählenden Reliefs. Beim Besuch von Binglingsi am Oberlauf des Gelben Flusses hatte sich das frühe Aufstehen gelohnt, denn wir erlebten die umwerfende Landschaft mit ihren tief eingeschnittenen Canyons in völliger Einsamkeit. Letzter Höhepunkt war Dunhuang, wo uns ein unglaublicher Schatz an früher Malerei erwartete – darunter die drei schönsten ausgemalten Höhlen dieses weltbekannten Grottentempels.

Neben diesen berühmten Kunstschatzen konnten wir auch einige weniger bekannte Kleinodien entdecken: Der Fahaisi bei Beijing überraschte mit wunderbaren Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert, die seit Kurzem erst wieder zugänglich sind, das Grabmuseum in Luoyang gewährte uns Einlass in eine Fülle von unterirdischen Grabanlagen, und im Provinzmuseum von Shaanxi erlebten wir originale Wandmalerei aus den Kaisergräbern des 8. Jahrhunderts.



Neben der Kunst bleiben uns wohl vor allem die persönlichen Begegnungen im Gedächtnis: die Empfänge bei der Buddhistischen und der Daoistischen Vereinigung und besonders der Besuch im Nonnentempel Pushouji auf dem Wutai-shan, wo wir mit den Nonnen in ihrem Refektorium essen durften und zum Abschluss den Segen der Äbtissin erhielten./PrA

Ausflug in die Abegg-Stiftung Riggisberg

12. Oktober 2012

Begleitung: Annelis Huber, Rietberg-Gesellschaft

Bereits zum zweiten Mal (der letzte Besuch war 2001) reiste eine Gruppe von interessierten Mitgliedern der Rietberg-Gesellschaft in einem bis auf den letzten Platz besetzten Bus nach Riggisberg in die Abegg-Stiftung.

Während unseres leider viel zu kurzen Aufenthalts führte uns Evelin Wetter durch die grossartige Sonderausstellung *Ornamenta – Textile Bildkunst des Mittelalters*, wo Kostbarkeiten und Kunstwerke aus mittelalterlichen Kirchen präsentiert wurden. Wiederum durften wir einen Blick in die Ateliers der Textilrestaurierung werfen, hinter die Kulissen – ein Privileg, dass die Teilnehmenden sehr zu schätzen wussten./HuA

Reise nach Porto für Mitglieder des Rietberg-Kreises

4.–7. Oktober 2012

Reiseleitung: Dr. Johannes Beltz

Einer der wichtigsten Leihgeber für die Ausstellung *Elfenbeine aus Ceylon: Luxusgüter der Renaissance* (2010/11) war Alvaro Távora Sequeira Pinto, ein Geschäftsmann aus Porto und Gastprofessor für Kunstgeschichte an der Katholischen Universität von Porto. Annemarie Jordan, die Gastkuratorin der Ausstellung, hatte diesen Sammler ausfindig gemacht und für unser Projekt gewinnen können. Alvaro Pinto war von unserer Ausstellung so begeistert, dass er uns auf unserer Rietberg-Reise nach Ambras und Innsbruck begleitete. Je mehr wir uns unterhielten, desto grösser wurde unsere Neugierde. Die Idee, ihn mit einem kleinen, ausgewählten Kreis in Porto zu besuchen, kam auf.

Im Mittelpunkt der Reise stand natürlich die Besichtigung der Távora Sequeira Pinto Collection. Denn diese Sammlung ist eine der grössten ihrer Art und enthält kostbare Kunstwerke aus dem 16. Jahrhundert aus den portugiesischen Handelsniederlassungen von Sri Lanka über Indien bis nach Thailand.

Daneben genossen wir den Charme dieser historischen Hafenstadt, erlebten kulinarische Highlights an exklusiven Orten (natürlich mit edlem Portwein) und waren mit dem Boot und in einer historischen Strassenbahn unterwegs./BeJ



8. Januar

Zürcher Lehrhaus-Tagung

Anlässlich der Ausstellung «Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten»
Das Geheimnis der hebräischen Buchstaben
Leitung: Gabriel Strenger

11. Januar

**One Century in Bhutan:
From Theocracy to constitutional
democratic Monarchy**

Vortrag von Dr. Françoise Pommaret, Paris

12. und 19. Januar

**Das Zürcher Lehrhaus
im Museum Rietberg**

Einblicke in die Gedankenwelt der Kabbala:
Allezeit habe ich IHN vor Augen
Vorträge von Prof. Dr. A. Kilcher und
Prof. Dr. S. Talabardon

2.–5. Februar

Klangkunst Istanbul

Musikfestival

26. Februar

**Enshrining Greatness
through African Sculpture**

Vortrag von Alisa LaGamma, New York

3. März

**Zum japanischen Mädchentag:
Die Sorgfalt «von der Mutter zur Tochter»**

Teeceremonie mit Soyu Mukai

8. März

Lamin Jobarteh

Griot und Kora-Spieler aus Gambia

14. März

**Ancestors as Heroes:
Akan Terracottas in and out of Africa**

Vortrag von Prof. Monica Blackmun Visonà,
New York

23. März

**Das Zürcher Kammerorchester
im Museum Rietberg**

Anlässlich der Ausstellung «Helden – Ein neuer Blick auf die Kunst Afrikas»
Unter der Leitung von Willi Zimmermann,
mit Kio Seiler, Violine; Nicola Mosca,
Violoncello; Naoki Kitaya, Cembalo;
Emanuele Forni, Laute

18. April

**Konkurrenz um Ruhm und Ehre:
Könige und Kunst
im Kameruner Grasland**

Vortrag von Dr. Christraud M. Geary, Boston

22. April

Strings from across the Seas

Violinkonzert aus Südindien
Mit Ganesh und Kumaresh, Violine;
Ramani Sankaranarayanan, Mridangam;
Giridhar Udupa, Ghatam

29. April

Liaozhai – Gedichte, Essays, Erzählungen

Lesung in Kantonesisch
mit Prof. Leung Ping-Kwan, Hongkong

5. Mai

Zwischen Anden und Alpen

Peruanisch-schweizerisches Konzert
mit Jean Pierre Magnet, Saxophon, und
Michael Flury, Posaune

11. Mai

**55. Ordentliche Generalversammlung
der Rietberg-Gesellschaft**

13. Mai

Zum Muttertag. Für werdende Mütter

Teeceremonie mit Soyu Mukai

20. Mai

**The Making of the modern Indian
Artist-Craftsman**

Vortrag von Prof. Naman Ahuja, New Delhi

16. Juni

Light of the Valley:

Der Swayambhu-Stupa in Kathmandu

Vortrag von Prof. Alexander von Rospatt,
Kalifornien
Sowie Film, kommentiert von Barry Schieber,
Guna Foundation

22. Juni und 13. Juli

Reise der Rietberg-Gesellschaft

Reise nach Genf: Aga Khan Trust for Culture
und Fondation Bodmer (am 13. Juli:
Collection Baur und Fondation Bodmer)

7./8. Juli

Japanfest im Rieterpark

Tanabata-Sternenfest und Vernissage der
Ausstellung «Die Schönheit des Augenblicks –
Frauen im japanischen Holzdruck»

18. Juli

**Suzuki Harunobus Frauen-Darstellungen
und der Beginn des Vielfarbendrucks**

Vortrag von Sabine Bradel, Zürich

29. Juli

**Farbfreudig. Handkolorierte Fotografien
aus Japan um 1900**

Vortrag mit anschliessender Führung von
Prof. Dr. Bettina Gockel, Zürich

26. August

Indisches Konzert

Klassischer Hindustani-Gesang, mit Pandit
Sanjeev Abhyankar, Gesang; Milind Kulkarni,
Harmonium; Ajinkya Joshi, Tabla

30. und 31. August

Vollmond-Teeceremonie

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin der Urasenke-
Schule

1. September

Lange Nacht der Museen

6.–23. September

Reise der Rietberg-Gesellschaft

Reise nach China

5. September

Examining the Glittering World of Yoshiwara, the Pleasure Quarters of Edo

Vortrag von Prof. Dr. Hans Bjarne Thomsen, Zürich

9. September

Schaukelnde Götter und Tänzer in Trance

Kultus und Ritual der Bronzen aus der Bastar-Region, Indien

Vortrag von Dr. Cornelia Mallebrein, Konstanz

14. September

Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg

Anlässlich der Ausstellung «Die Schönheit des Augenblicks – Frauen im japanischen Holzdruck»

Unter der Leitung von Willi Zimmermann, Leitung und Violine, und Xenia Schindler, Harfe

19. und 20. September

Rietberg persönlich

Modernste Technik zum Schutze der antiken Kunst, mit Silvan Bosshard, Leiter Betrieb und Sicherheit

23. September

Die Entwicklung des Kimonos in der Edo-Periode

Vortrag von Soyu Mukai, Zürich

28. September

Kawase Junsuke und Ensemble

Musik für Koto, Shakuhachi und Shamisen
Anlässlich der Ausstellung «Die Schönheit des Augenblicks – Frauen im japanischen Holzdruck»

Kawase Junsuke, Kawase Yôsuke, Shakuhachi (Flöte); Yamazaki Senshû, Koto (Laute), Shamisen (Laute), Kokyû (Fiedel); Kezuka Mariko, Hirano Hiroko, Koto, Shamisen

12. Oktober

Reise der Rietberg-Gesellschaft

Ausflug in die Abegg-Stiftung, Riggisberg

20. Oktober

Ahimsa – Die Stärke von Gewaltfreiheit

Filmvorführung in Anwesenheit des Regisseurs Karl Saurer

3. November

Rietberg persönlich

Ein Hort des Wissens und der Musse: die Bibliothek des Museums Rietberg
Mit Josef Huber, wissenschaftlicher Bibliothekar, und Simon Hürlimann, Sinologe

4. November

Musik der Adivasis

Vortrag von Dr. Lidia Guzy, Cork

24. November

The Archaeology of Rituals and Activities in Andean Temples

Vorträge von Prof. Dr. John W. Rick, Stanford, Prof. Dr. Yoshio Onuki, Tokio, und Andres Alvarez Calderon, Museo Larco, Lima

2. Dezember

Indisches Konzert

Klassische indische Musik und Sufi-Gesang aus Pakistan
Ustad Shafqat Ali Khan, Gesang;
Hares Khan, Harmonium und Begleitgesang;
Udai Mazumdar, Tabla

3. Dezember

Rietberg persönlich

Offener Montag – für unsere Mitglieder und ihre Freunde
Führungen durch die Ausstellung «Chavín – Perus geheimnisvoller Anden-Tempel» mit dem Kurator Peter Fux

7. Dezember

Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg

Anlässlich der Ausstellung «Chavín – Perus geheimnisvoller Anden-Tempel»
Joseph Haydn – Die Schöpfung
Willi Zimmermann, Violine; Kio Seiler, Violine; Ryszard Groblewski, Viola; Frauke Tometten Molino, Viola; Nicola Mosca, Violoncello

Dank an alle

Viele Gönnerinnen, Sponsoren und Mäzene haben uns 2012 mit Geldspenden unterstützt. Die Ausstellungen wurden ermöglicht durch die Parrotia-Stiftung, Novartis, JTI International sowie Swiss Re. Besonders gefreut hat uns zudem das grosszügige Engagement von Regula Brunner für die Japan-Aktivitäten. Die Multimedia-Abteilung wird finanziert durch Beiträge der Ernst Göhner Stiftung, der Gebert Rüt Stiftung, der Schwyzer-Stiftung, der Avina Stiftung sowie der Art Mentor Foundation Lucerne. Das Kuratorium erhielt im Bereich Provenienzforschung von Catharina Dohrn und Ulrich Albers, beim Textil-Inventarisierungsprojekt von Barbara und Eberhard Fischer und beim Alice-Boner-Projekt von der Boner-Stiftung für Kunst und Kultur grosszügige Unterstützung. Veranstaltungen wurden von der Rietberg-Gesellschaft und vom Elena Probst Fonds der Stiftung Accentus, der Share Foundation, dem Rahn Kulturfonds sowie der Pro Helvetia unterstützt. Bei Rietberg & Co., der Firmenmitgliedschaft, durften wir auch dieses Jahr auf die Spenden von Pestalozzi Rechtsanwälte AG, Rahn & Bodmer Banquiers sowie der Volkart Stiftung zählen. Das Kooperationsprojekt mit Peru konnte dank Mitteln aus dem Legat von Ann Schüpp und dem Bundesamt für Kultur realisiert werden.

Rietberg-Kreis

Der Rietberg-Kreis ist für das Museum von grösster Bedeutung, wenn es um Anschaffungen von Kunstwerken geht. Am traditionellen, festlichen Ankaufs-Anlass im November stimmten die Kreis-Mitglieder darüber ab, welche der von den Kuratorinnen und Kuratoren vorgeschlagenen Kunstwerke mit Mitteln des Kreises für das Museum zu kaufen seien. Zur Wahl standen Werke aus Indien, Kongo, Japan und Peru. Am Schluss der Veranstaltung, nachdem sich einzelne Mitglieder auf höchst verdankenswerte Weise dafür eingesetzt haben, dass auch die nicht gewählten, jedoch nicht minder bedeutsamen Werke doch noch gekauft werden konnten, gab es (einmal mehr) nur Gewinner! Alle Geschenke des Kreises werden in diesem Jahresbericht ausführlich besprochen. Für die Grosszügigkeit und Treue aller Rietberg-Kreis-Mitglieder bedanken wir uns aus ganzem Herzen.

Mit einer jährlichen Spende von Fr. 3000 (von den Steuern absetzbar) hilft uns der Rietberg-Kreis beim Erwerb von Kunstwerken: Wir können Lücken schliessen und neue Akzente setzen. Neue Mitglieder sind gerne willkommen!

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Wir bedanken uns bestens bei unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Museumsshop, bei Frauke Freitag, Nelly Jeanne Kockel und Theres Marty. Herzlichen Dank auch an Catherine de Reynier für ihre Mitarbeit in der Bibliothek.



Padma Shri – Hohe Auszeichnung für Eberhard Fischer

Der Präsident der Rietberg-Gesellschaft und langjährige Direktor (bis 1998) des Museums Rietberg, Eberhard Fischer, wurde von der indischen Regierung mit einer der höchsten zivilen Auszeichnungen, dem Padma Shri, für seine Verdienste um die indische Kunst und Kultur geehrt, und zwar in der Kategorie «Literatur und Erziehung». Wir gratulieren Eberhard Fischer herzlich zu dieser bedeutsamen Auszeichnung, die seine unermüdlichen Leistungen würdigt!

Die prestigeträchtige Auszeichnung wird jährlich vom Staatsoberhaupt und normalerweise nur an indische Bürger verliehen. Umso schöner, dass die Forschungen und Publikationen unseres Rietberg-Präsidenten an höchster indischer Stelle Anerkennung gefunden haben. Die Auszeichnung wurde Eberhard Fischer am 4. April 2012 von der Staatspräsidentin Pratubha Patil im Präsidentenpalast in einer feierlichen Zeremonie überreicht.

Als Kunstethnologe hat Eberhard Fischer seit über 40 Jahren nicht nur wichtige Bereiche der künstlerischen Produktion Indiens für die Nachwelt dokumentiert und publiziert, sondern darüber hinaus vielen vermeintlich anonymen Handwerkern durch seinen Fokus auf die Errungenschaften einzelner Künstler Respekt gezollt. Er gilt nicht nur als Spezialist der Malerei, sondern auch der Textilkunst und der tribalen Traditionen Indiens. Seine umfangreiche Bibliografie stellt – neben seiner Kennerschaft in afrikanischer Kunst und Kultur – ein eindrückliches Zeugnis seines wissenschaftlichen Eifers und Wissens dar. Er arbeitete und arbeitet sehr oft mit indischen Kollegen und Künstlern zusammen, sei es nun Haku Shah (Textilien aus dem südlichen Gujarat), Jyotindra Jain (Jainistische Kunst und Textilien), Dinanath Pathy (Palmbblätter und Kunst aus Orissa) oder B.N. Goswamy (Pahari-Malerei). Die meisten dieser Kollegen und Freunde waren denn auch an der Laudatio im Präsidentenpalast dabei und freuten sich mit Eberhard Fischer und seiner ebenfalls anwesenden Familie über die Ehrung. In seiner langen Karriere als begnadeter Ausstellungsmacher hat Eberhard Fischer über 30 Sonderausstellungen zu Kunst und Kultur Indiens realisiert. 2013 wird er eine weitere Indien-Ausstellung bei uns kuratieren zum Thema *Baldachine der Göttin* (ab 13. Dezember), mit Tempeltüchern aus Gujarat aus der von ihm und seiner Frau Barbara dem Museum geschenkten Sammlung indischer Textilien./LuA

IN MEMORIAM

Erinnerungen an Helmut Brinker

(17. August 1939 – 9. Juli 2012)

Im Nachruf auf seinen verehrten Lehrer und Freund Dietrich Seckel zitierte Helmut Brinker den Ostasienwissenschaftler Wilhelm Gundert: «Wenn, was von Herzen kommt, gleichviel aus welchem fernen Land, in unserer Mitte Menschen findet, denen es zu Herzen geht, so wird erwiesen, dass eine Tiefe vorhanden ist, in welche die Zerrissenheit der Welt vom Westen bis zum Osten nicht hinabreicht und in welcher sich alle finden können, die aus ihr leben.»

Helmut Brinker hat in der Kunst, insbesondere in der Kunst des Zen-Buddhismus, diesen Urgrund, die unzerrissene Tiefe erkannt, und auch er hat, wie Dietrich Seckel, aus ihr gelebt. Die Kunst des Zen ging Helmut zu Herzen, und es ist ihm mit seinen Schriften, Ausstellungen und als Dozent gelungen, vielen Menschen den Weg in diese Tiefe zu weisen.

Wir sind im gerne gefolgt, unserem Professor für ostasiatische Kunst, wenn er uns mit Feingefühl zeigte, welchen Reichtum und welche Tiefe ein Kunstwerk, gerade eines, das auf den ersten Blick so unnahbar und fremd erschien, besitzen kann. Man durfte sich ohne grosses Vorwissen in sein Proseminar setzen, das jeweils in der Sammlung des Museums Rietberg stattfand. Er zog weisse Handschuhe an, holte aus der Vitrine eine alte chinesische Bronze hervor und stellte sie vor uns hin. Die zögerlichen Äusserungen seiner Schülerinnen und Schüler wusste er behutsam in einen allmählichen Dialog umzuwandeln. Diesen führte er sachte in eine Richtung, sodass sich am Schluss der immer angeregter verlaufenden Übung eine wahrhaftige kunstgeschichtliche Analyse herauskristallisierte. Aus einem vorerst nichtssagendem Stück Bronze wurde ein lebendiges Kunstwerk. Noch heute denke ich manchmal, wenn ich in unserem Museum an einer der damals analysierten Bronzen, einem Bild oder einer Skulptur vorbeigehe, an Helmut's unvergessliches Proseminar.

1972 schlug Helmut Brinker eine Professorenstelle in Berlin aus, um in Zürich eine halbe Stelle am Museum Rietberg und eine halbe Universitätsstelle zu besetzen. Er hat diesen Entscheid für Zürich nie bereut, ging ihm doch die Nähe zu einer Museumssammlung, mit der er arbeiten konnte, über alles. Hier konnte er Kontakte zu grossen Sammlern wie Pierre Uldry, Charles Drenowatz und Heinz Brasch pflegen und ausbauen.

Und er liebte es, Ausstellungen zu kuratieren: über chinesische Bronzen, über Fächerbilder, über Zen-Kunst und vieles mehr. 1979 richtete er im Helmhaus Zürich eine Ausstellung mit kostbarsten buddhistischen Skulpturen aus Japan ein.



Im Nachhinein sagte er, dies sei seine abenteuerlichste Ausstellung gewesen. Das Problem war, dass die Museumseinrichtung im Helmhaus ganz und gar nicht den Vorstellungen der Japaner entsprach: keine Klimaanlage, die Sicherheit ungenügend. Dies bedeutete vorerst einmal viel Ärger. Da ich als Student beim Aufbau mithelfen durfte, konnte ich verfolgen, wie Helmut alles unternahm, um die Situation in den Griff zu bekommen. Klimageräte wurden organisiert, Abschränkungen eingebaut. Die japanischen Kuratoren galt es zu besänftigen. Mir wurde klar, dass Helmut's «Krisenmanagement» so gut funktionierte, weil er die Japaner kannte und sie ihm vertrauten.

Beim Bier nach getaner Arbeit, zusammen mit den japanischen Kuratoren, wurde mir klar, dass in diesem Beruf ein gutes Beziehungsnetz von grösster Bedeutung ist. Und Helmut Brinker war ein Meister, wenn es darum ging, ein solches aufzubauen, zu pflegen und zu erweitern. Von seinen Studienzeiten in Heidelberg, Harvard und Princeton kannte er die Generation der grossen Dozenten, die die Kunstgeschichte Ostasiens in der Nachkriegszeit geprägt haben. Erwähnt sei hier Max Loehr in Harvard, den er verehrte und der in ihm das Feuer für die Archäologie Chinas entfacht hatte. Hinzu kam der Kreis seiner amerikanischen und deutschen Kommilitonen, die weltweit nach und nach an Universitäten und Museen Stellen besetzten. Er kannte alle. Und wir, seine Schüler und natürlich vor allem unser Museum, konnten von seinem weltweiten Renommee und seiner Prominenz innerhalb des Fachgebiets profitieren.

Am Schluss des Semesters lud Helmut seine Studierenden jeweils zu einem Picknick ein. Regelmässig veranstaltete er auch Exkursionsreisen, die bis in die USA und nach Taiwan führten. Diese gemeinsamen Reisen und die geselligen Treffen führten dazu, dass zwischen ihm und vieler seiner Studentinnen und Studenten ein enger Zusammenhalt entstand. Manche seiner in Hangzhou, Sidney, Singapore und New York wohnenden und an Museen, Universitäten und im Kunsthandel tätigen Schülerinnen und Schüler kehrten regelmässig nach Zürich zurück, um Helmut im Kreis der Kolleginnen und Kollegen von damals zu treffen. Er war es, der uns alle, über Generationen hinweg, zusammengehalten hat.

Helmut liebte es, zu schreiben und an seinen Texten zu feilen. Ich habe noch ein Bild von ihm in Erinnerung von seinem damaligen Büro in der Remise der Villa Wesendonck. Er sitzt am Tisch, trinkt Tee aus einer einfachen, schweren japanischen Keramiktaße, raucht eine Pfeife und schreibt konzentriert, gemächlich und, was ich bewunderte, sehr konstant. Gut gesetzt, Satz um Satz.

Immer, wenn Monat für Monat die neuen archäologischen Zeitschriften aus der Volksrepublik China eintrafen, hielt Helmut Brinker neugierig Ausschau nach den neuesten Funden, die das Puzzle der Archäologie Chinas stets erweiterten.

Als dann in einer sensationellen Ausgrabung die monumentale Ton-Armee des ersten Kaisers entdeckt wurde, war für ihn klar: Mit diesem Fund wollte er sich beschäftigen. Und würde es gelingen, einige der Soldaten für eine Ausstellung nach Europa zu bringen? Zusammen mit seinem Freund Roger Goepper, dem Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln, ging er dieses Projekt an, und er reiste mit dem Kunsthausdirektor Felix Baumann und Kollegen aus Dänemark nach China. Das Resultat war die grosse China-Ausstellung, die 1980 in fünf europäischen Museen und im Kunsthaus Zürich mit riesigem Erfolg gezeigt wurde.

1996, wiederum in Zusammenarbeit mit Roger Goepper, folgte die zweite grosse China-Ausstellung. Und wieder nahm ein begeistertes Publikum die neuesten Funde erstaunt zur Kenntnis, darunter über 3000 Jahre alte riesige Bronzefiguren aus der Provinz Sichuan.

Helmut liebte es auch, sich mit Dingen und Themen zu befassen, die man nicht unbedingt von ihm erwarten konnte: So verfasste er ein Buch über die Anfänge des Fussballspiels in China oder über die Eingeweide von heiligen buddhistischen Figuren, und er schrieb über den Schatten, den es in der ostasiatischen Malerei eigentlich gar nicht gibt.

Gegen Schluss seiner beruflichen Karriere überraschte er uns alle, als er zusammen mit einem Team der Universität Zürich ein archäologisches Projekt in China in Angriff nahm: die Ausgrabung des Tempels des Weissen Drachen in der Provinz Shandong.

Helmut pflegte in Mussestunden mit Pinsel und Tusche zu «spielen», das heisst, er malte mit Tusche und allen möglichen Techniken auf Papier. Er zeigte seine Werke, die er in China als Hängerollen oder Albumblätter montieren liess, gerne den Besuchern seines gastfreundlichen Heims – voller Stolz und zugleich mit der nötigen Abgeklärtheit des chinesischen Gelehrten.

Am 7. Juli, anlässlich der Eröffnung unserer Japan-Ausstellung, haben viele von uns Helmut Brinker ein letztes Mal getroffen. Er war vergnügt, offenherzig und strahlend wie immer. Sein Tod zwei Tage später kam unerwartet. Er legte sich nach getaner Gartenarbeit auf den Rasen seines Hauses am Walensee nieder, als wollte er sich ausruhen./LuA

Konservierungs- und Restaurierungsprojekt von Steinskulpturen in Chavín de Huántar, Peru

Anstoss zum Kooperationsprojekt mit dem peruanischen Kulturministerium war unsere Ausstellung *Chavín – Perus geheimnisvoller Anden-Tempel*. Als Gegenleistung und Dank für die Leihgaben, die wir aus Chavín erhalten haben – die Skulpturen haben bislang das Dorf Chavín de Huántar noch nie verlassen – engagierte sich das Museum Rietberg, dank Mitteln aus dem Legat von Ann Schüepp, zusammen mit dem Schweizerischen Bundesamt für Kultur, für den Erhalt der weltweit einzigartigen Skulpturen, und zwar vor Ort.

Der Winterthurer Steinbildhauer und Konservator Gregor Frehner reiste im September und im November 2011 nach Chavín und besichtigte den Tempel, die Lagerräume und das Museum, um die ersten Massnahmen planen zu können. Im Sommer 2012 richteten Gregor Frehner und sein Mitarbeiter Aldo Ledergerber in den bestehenden modernen Räumlichkeiten des Museo Nacional Chavín eine optimal auf die Bedürfnisse abgestimmte Werkstatt ein. Der Raum wurde mit einer geräumigen Tablarwand vom Eingangsbereich des Museums getrennt, um Staub- und Lärmemissionen zu verhindern. Es wurden Deckenkräne, Lüftung und Wasserleitungen installiert, Rollsockel für den Transport der schweren Skulpturen hergestellt, und die Werkstatt wurde mit Reinigungs-, Konservierungs- und Restaurierungswerkzeugen ausgestattet.

Chavín soll somit, auf Wunsch des peruanischen Kulturministeriums, ein nationales Kompetenzzentrum für die Steinskulpturenrestaurierung werden.



Sowohl von den Lagerhütten auf dem Tempelgelände als auch vom Tempelbau selber brachten Frehner und Ledergerber in Teamarbeit mit lokalen Mitarbeitern gefährdete und stark verschmutzte Skulpturen ins Museum und somit in Sicherheit. Sämtliche für die Chavín-Ausstellung des Museums Rietberg vorgesehenen Skulpturen wurden in Zusammenarbeit mit lokalem Personal gereinigt. Dabei konnten auch einige Kunstwerke von ihrer unangemessenen Aufstellung in Form von Zementeingüssen gelöst werden.

Im Rahmen des Projekts, das vorerst für fünf Jahre bewilligt ist, werden lokale Angestellte in der Skulpturenkonservierung und -restaurierung nachhaltig ausgebildet – ein Einsatz des Museums Rietberg zum Erhalt von Weltkulturerbe vor Ort./FuP

Kooperationsprojekt mit Bumthang, Bhutan

Das Museum Rietberg erhielt vom Innen- und Kulturminister von Bhutan eine Anfrage, ob es behilflich sein könnte bei der Erarbeitung eines Museumskonzepts für einen Königspalast in Bumthang in Zentralbhutan. Ausserdem ist der Stadtrat von Zürich vom Landwirtschafts- und Forstminister des Landes angefragt worden, ob die Stadt Zürich nicht Unterstützung bieten könnte für ein Raumplanungsprojekt für das Bumthang-Tal. Zusammen mit dem Direktor des Amtes für Städtebau, Patrick Gmür, und seiner Mitarbeiterin Birgit Kurz reiste Albert Lutz im Juni nach Bhutan, um zum einen das Museumsprojekt und zum anderen das Planungsprojekt zu prüfen./LuA



Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA)

Auch im Jahr 2012 haben Schweizer Archäologenteams, finanziert von der SLSA (und damit subventioniert von der Eidgenossenschaft und Mitgliederbeiträgen), in Senegal, Burkina Faso, Kroatien und Bhutan geforscht. Seit 1996 ist das Generalsekretariat der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA) im Museum Rietberg domiziliert. Diese Stiftung führt in Entwicklungs- und Schwellenländern archäologische Projekte durch und verfolgt das Ziel, im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zur Rettung des kulturellen Erbes der Gastländer beizutragen. Das Präsidium übt Hans Heinrich Coninx aus, Gründungs- und Ehrenpräsident der Stiftung ist S.D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein. Eberhard Fischer leitet das Generalsekretariat. Peter Fux übernimmt auf Januar 2013 die Sekretariatsleitung von Claudia Zürcher. Am Bhutan-Projekt sind Eberhard Fischer, Präsident der Rietberg-Gesellschaft, und unter anderen Peter Fux vom Museum Rietberg beteiligt./FuP

Bhutanisch-schweizerische Kooperation zur Institutionalisierung der Archäologie in Bhutan

Seit 2008 leitet die SLSA in Zusammenarbeit mit Helvetas ein Programm zur Institutionalisierung der Archäologie in Bhutan. Die erste Projektphase galt der Ausgrabung der Burgruine von Drapham Dzong aus dem 17. Jahrhundert. In einer zweiten Phase (2011–2013) werden mit den bhutanischen Behörden die Grundlagen zur staatlichen Institutionalisierung und zur juristischen Regelung der Bodendenkmalpflege gelegt. Gleichzeitig wurden gezielt die ersten Kandidatinnen und Kandidaten in der praktischen Archäologie ausgebildet.

Im April 2012 fand in der Nationalbibliothek in Thimphu ein zweitägiger Workshop statt. Unter der Leitung von Philippe Della Casa, Professor für Prähistorische Archäologie an der Universität Zürich, wurden die 30 Teilnehmer aus verschiedenen staatlichen Institutionen in die juristischen Grundlagen der Archäologie eingeführt. Der bhutanische Kulturgüter-Gesetzesentwurf wurde zudem mit einem Schweizer Juristen diskutiert.

Im Anschluss an den Workshop in Thimphu fuhr die gesamte Gruppe nach Bumthang in Zentralbhutan. Eine Woche lang wurden die Teilnehmer unter der Leitung von Philippe Della Casa und Peter Fux in der systematischen archäologischen Feldbegehung, der Kartierung und Inventarisierung von potentiellen archäologischen Plätzen geschult. Sie erlernten den Umgang mit modernen Vermessungsgeräten und die Erstellung eines geografischen Informationssystems (GIS).

Im Herbst leitete der Archäologe Christian Bader im Auftrag der SLSA ein zweiwöchiges Lehrmodul zur Dokumentation und Inventarisierung von baulichen Hinterlassenschaften. Das Projekt wird grosszügig von Elena Probst und der von ihr präsidierten Share Foundation finanziell unterstützt und durch die Mitarbeit von Helvetas ermöglicht./FuP



Kooperation mit dem Alice-Boner-Institut in Varanasi, Indien

Das Museum Rietberg setzt sich seit 2009 verstärkt für die Würdigung von Alice Boner als kultureller Botschafterin zwischen Indien und der Schweiz ein. Dazu gehört vor allem die Einrichtung und Aufarbeitung des Alice-Boner-Archivs.

Neu besteht seit 2011 eine Kooperation zwischen dem Alice-Boner-Institut in Varanasi, Indien, und dem Museum Rietberg. Die kleine, aber international bekannte Forschungseinrichtung befindet sich noch in demselben Haus am Assi Ghat, in dem Alice Boner von 1935 bis 1978 lebte und wirkte. Es bietet eine exzellente Bibliothek, schöne Gästezimmer und einen kleinen Tagungsraum. Dinanath Pathy, Kunsthistoriker, Maler und Schriftsteller aus Orissa, amtiert als Direktor. 2011 übernahm der Leiter des Kuratoriums und Indien-Kurator Johannes Beltz die



(oben links)

**Alice Boner auf der Terrasse
des Assi Sangam Houses Benares**

Varanasi, Indien, 1937

DOP Gelatinesilberpapier Baryt, 11.1 × 17 cm

Museum Rietberg Zürich, ABF 32-83

Legat Alice Boner

Assi Sangam Houses Benares

Varanasi, Indien, 1937–1938

DOP Gelatinesilberpapier Baryt, 13.2 × 12.7 cm

Museum Rietberg Zürich, ABF 32-85

Legat Alice Boner

Aufsicht von Eberhard Fischer. Finanziert wurde und wird das Institut ausschliesslich über private Spendengelder.

Ziel des zukünftigen Engagements ist es, das Haus nicht nur als historisches Gebäude zu erhalten, sondern auch als Ort der Erinnerung an die bedeutende Schweizer Künstlerin und Wissenschaftlerin. Zusammen mit Pro Helvetia in New Delhi lädt das Alice-Boner-Institut Forscher, Wissenschaftler und Künstler nach Varanasi ein und ermöglicht den Kunst- und Kulturschaffenden bis zu einmonatige Aufenthalte. Zu den Gästen gehörten 2012 die Schweizer Videokünstler Alexander Hahn und Seline Baumgartner, der Winterthurer Künstler Mario Sala mit seiner Frau Ludmila, die Lausanner Kunsthistorikerin Céline Eidenbenz sowie die Direktorin des Goethe-Instituts in Mumbai, Marla Stukenberg. Aus Indien waren der international bekannte und im Museum Rietberg 2011 vorgestellte Schriftsteller Kiran Nagarkar sowie Shrikant Deodhar zu Gast, der anlässlich der Langen Nacht der Museen 2003 mit der spektakulären Versenkung einer Ganesha-Skulptur im Zürichsee das Titelblatt des «Tages-Anzeigers» zierte./BeJ



Kooperation zwischen der Jawaharlal Nehru University New Delhi, Indien, und dem Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich

Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Museum Rietberg und der Abteilung Kunstgeschichte Ostasiens an der Universität Zürich konnte Professor Hans Thomssen im Frühjahrssemester 2012 den indischen Professor für Kunstgeschichte Naman P. Ahuja zu einem Blockseminar einladen. Das Seminar «Ancient Indian Buddhist Art» war seit vielen Jahren die erste Lehrveranstaltung, die sich der frühen buddhistischen Kunst Indiens widmete und dazu auch noch von einem indischen Referenten durchgeführt wurde.

Als Auftakt lud die Rietberg-Gesellschaft Naman Ahuja am 20. Mai zu einem Vortrag über den indischen Künstler Devi Prasad ein. Die indische Botschafterin Chitra Narayanan begrüsst das hochkarätige Publikum, zu dem u. a. der Rektor der Universität Zürich, Andreas Fischer, der Dekan der Philosophischen Fakultät, Peter Fröhlicher, die Professorin für Geschichte der bildenden Kunst, Theorie und Fotografie, Bettina Gockel, sowie die Professorin für Indologie, Angelika Malinar, gehörten./BeJ



Kooperation mit dem Chhatrapati Shivaji Maharaj Vastu Sangrahalaya (CSMVS), dem früheren Prince of Wales Museum of Western India in Mumbai, Indien

Nach dem Besuch in Mumbai von Johannes Beltz und Albert Lutz im letzten Jahr konnten wir eine Mitarbeiterin des grossen indischen Museums, Bilwa Kulkarni, für zwei Wochen bei uns in Zürich willkommen heissen. Neben einem Erfahrungsaustausch in allen Museumsbereichen, vom Sammlungsmanagement bis zur Kunstvermittlung, stand vor allem die weitere Planung der Alice-Bohner-Ausstellung im Mittelpunkt, die 2014 in Indien eröffnet werden soll./BeJ

INDIEN

Die Sammlung Barbara und Eberhard Fischer

Geschenk (Teil 2) an das Museum Rietberg

2009 schenkten Eberhard und Barbara Fischer dem Museum Rietberg ihre Sammlung von indischen Textilien. Die Entstehungsgeschichte dieser Sammlung wurde bereits im Jahresbericht 2009 erwähnt. Eberhard Fischer stellte dort (S. 48–65) einen Teil der Textilien vor. In der Zwischenzeit inventarisierte, fotografierte und archivierte Nanny Boller die meisten der über zweitausend Stücke, die nun im Textil-lager des Museums aufbewahrt werden. Hier sei noch einmal ausdrücklich den grosszügigen Schenkern Barbara und Eberhard Fischer gedankt, die nicht nur ihre Sammlung ins Museum gaben, sondern auch die finanziellen Mittel zur Einrichtung des Schaudepots und zur wissenschaftlichen Dokumentation bereitstellten. Das Museum Rietberg ist froh, mit dieser bedeutenden – und hervorragend aufgearbeiteten – Schenkung seine Indiensammlung umfassend erweitern zu können. Als erstes sichtbares Ergebnis dieses neuen Sammlungsschwerpunktes zeigt das Museum Ende 2013 die Sonderausstellung «Baldachine der Göttin – Textilmalerei aus Gujarat, Indien». Wir sind stolz, dass das Museum nun aus eigenen Beständen schöpfen kann, ohne auf Leihgaben anderer Museen angewiesen zu sein.

Eberhard Fischer wird auf den folgenden Seiten die noch fehlenden wichtigen Sammlungsteile wie Kostüme und Perlenstickereien anhand einiger Beispiele kurz vorstellen./BeJ

Bestickte Kostümteile

Die farbenprächtig bestickten 280 Blusen und 45 Jupes wurden zum grössten Teil von Frauen aus Kutch angefertigt, einer semiariden Halbinsel im Nordwesten Gujarats. Diese unwirtliche Region besteht hauptsächlich aus sandigem Buschland, das während der Monsunzeit partiell überschwemmt wird und deshalb weitgehend nur als Weideland für Schafe, Kamele und Rinder taugt. Die meisten Bewohner von Kutch sind Hirten, wenige Gruppen Bauern, während in den Städten Handwerker und Kaufleute leben. Die mit bestimmten Farbkombinationen, Materialien und Sticharten bestickten Trachtenteile kennzeichnet ihre Trägerinnen und Träger als zu einer bestimmten sozialen Gruppe gehörig. Diese Tradition ist in Kutch bis heute in einigen Gegenden erhalten geblieben, weil bis vor Kurzem diese abgelegene Grenzregion zu Pakistan kaum industrialisiert oder modernisiert wurde. Einige der schönsten Stickereien aus Kutch wurden nicht von den Trägerinnen selbst, sondern von professionellen männlichen Stickern der *mochi* hergestellt. Sie gehören zu der Gruppe der Schuhmacher und Lederarbeiter, spezialisiert auf

Seidenstickereien, die für den Landadel und für reiche Kaufleute Auftragsarbeiten ausführten. Diese regelmässigen, ausschliesslich in Kettenstichen angefertigten Stickereien wurden mit Hilfe einer feinen Ahle, *ari* genannt, auf Seidensatin gearbeitet./FiE

Beispiel 1

Frauenbluse, *choli*

Indien, Gujarat, Kutch, Mitte 20. Jahrhundert

Seide, Baumwolle und Spiegel; Seidenstickereien in Orange, Dunkelrot und Hellgrün; Baumwollstickereien in Weiss, Lachs, Blau und Schwarz, Sticharten: Steppstich, Stielstich, Kettenstich, doppelter Kettenstich, umschlungener Hexenstich, Rosettenkreuzstich, Federstich, griechischer Schlingstich, Shisha-Stiche für angenähte Spiegel, 54 × 82 cm; 2009.1912

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Diese Bluse besteht aus einem T-förmig geschnittenen dunkelroten Seidensatin und seitlich angesetzten blauen sowie dunkelroten Baumwollstoffen an den Ärmelrückseiten. Der Seidengrund ist bestickt mit einer prächtigen Rosette auf beiden Schultern, mit Blumenmotiven und Ornamentbändern an den Ärmeln, einem umgekehrten Dreizack auf der Brustpartie, darunter zwei abstrahierten Pfauen zwi-



schen Blumenblüten, und überall sind Spiegelchen eingearbeitet. Die untere Bordüre wie auch die Ärmelbordüren sind übersät mit feinen geometrischen Mustern und Blumenmotiven, die alle von einer weissen, unterbrochenen Linie (Steppstiche) aus weissem Baumwollgarn umrandet sind. Da die Bluse rückenfrei getragen wurde, wird sie im Nacken und auf dem Rücken mit dünnen Bündeln aus zusammengerollten Baumwollstoffstücken zugeknüpft. Die Frauen der *bhansali*, einer hinduistischen Bauerngruppe in Kutch, tragen solche Blusen zu weiten, ebenfalls reich bestickten Röcken und dunklen Umschlagtüchern./FiE

Beispiel 2

Frauenjupe, *ghaghra*

Indien, Gujarat, Saurashtra, Mitte 20. Jahrhundert

Seide und Kordeln aus Seidenfäden und Zari-Fäden; Seidenstickereien in Weiss, Gelb, Orange, Pink, Rot, Rotviolett, Grün und Blau, Sticharten: Kettenstich, schräger Festonstich, 85 × 110 cm; 2009.2165

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer



Der violette Grund dieses Frauenrocks wurde abwechslungsweise bestickt mit einer Reihe farbiger Pfauen und kunstvoller Blumenbäume aus reinen Kettenstichen, typisch für die *Ari*-Arbeit von *Mochi*-Stickern. Um einen Schattierungseffekt zu erzielen, wurden z. B. bei den Blumenblüten feine Farbabstimmungen gewählt, die an chinesische Arbeiten erinnern. Eine Girlande mit dunkelblauen, Tulpen ähnlichen Blumen schliesst das Hauptfeld ab. Die Musterung der Bordüre besteht aus Blumenblüten zwischen Blätterranken. Sie gleicht den traditionellen Stickereien der bäuerlichen Ahir-Frauen./FIE

Abbindmuster

Die professionellen Färber in Kutch, Kathri geheissen, stellen vor allem mehrfarbige Stoffe in Form von «Reservemusterungen» (wie Batik und Plangi oder in Indien *bandhani* genannte Abbindmusterungen) her. Einige dieser muslimischen Färber haben sich auf die *ajarak*-Druck- und Färbetechnik (eine batikartige Methode) spezialisiert. Die meisten jedoch fertigen durch Abbinden gemusterte, sogenannte *bandhani*-Textilien an. Verwendet werden hierzu Baumwolltücher, aber auch Baumwollmousselin, seidene oder synthetische Gewebe. Die Tracht der muslimischen Frauen in Kutch besteht aus einer knöchellangen Hemdbluse, *aba*, über einer weiten Hose, *ejar*, und einem Kopf- oder Umschlagtuch, *odhani*./FIE

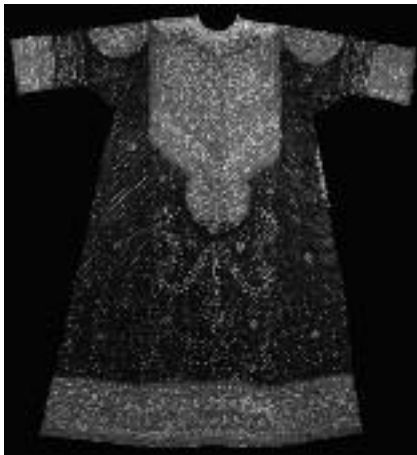
Beispiel 3

Tunika, *aba*

Indien, Gujarat, Kutch, Mitte 20. Jahrhundert

Seide, Abbindetechnik *bandhani* für helle Muster und zusätzliche von Hand gemalte grüne Punkte auf rotem bzw. schwarzem Grund, Dekor aus applizierten Zari-Fäden und grünen Seidenfäden, 120 × 115 cm; 2009.2221

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer



Die zuerst abgebindenen Muster im roten Brustteil, in den Schulterpartien sowie den Ärmel- und Rockbordüren zeigen geometrische Motive und Reihen von Mangoknospen, *butis*. Zusätzlich wurden einige Punkte von Hand grün bemalt. Die restlichen Partien dieser Tunika sind schwarz, mit kleinen roten Punkten übersät und vereinzelt Blumenblüten ebenfalls aus roten Punkten. Auffallend sind die herabhängenden pfeilartigen Blüten und die zwei gleichartigen, aber nach oben geschwungenen doppelten Blumen, die sich unterhalb der Brustpartie ranken. Die Musterung von Vorderteil und Rückenteil ist identisch. Eine edle Verzierung aus (vergoldeten) *Zari*-Fäden und grünen Seidenfäden wurde auf die bereits fertig gemusterte *Bandhani*-Halspartie und die Aussenkanten der einen seitlichen Tasche appliziert./FIE

Beispiel 4

Umschlagtuch, *odhani*

Pakistan, Sindh, Mitte 20. Jahrhundert

Baumwolle und Spiegel; Seidenstickereien in Weiss, Gelb, Orange, Rosa, Rot, Oliv und Violett, Sticharten: erweiterter Kettenstich (Leiterchenstich), Spannstich, fixiert mit Renaissancestich, «Dreieck»-Stich, Shisha-Stiche für angenähte Spiegelchen,

Abbindtechnik *bandhani*, und zusätzliche von Hand getupfte grüne Punkte, 183 × 124 cm;

2009.1683

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Bei diesem Kopf- oder Umschlagtuch, *odhani*, wurden zuerst zwei breite Stoffbahnen an eine schmalere angenäht. Erst danach wurde das Muster auf dem weissen Baumwollgewebe abgebunden und das Tuch partiell rot gefärbt.

Das so entstandene geometrische Muster besteht aus weissen Punkten, die nach der Rotfärbung teilweise von Hand mit grün bemalten Punkten ergänzt wurden. Die Seidenstickereien und eingearbeiteten Spiegel entlang der beiden Längskanten zeichnen diesen *odhani* aus. Dieser Typ Umschlagtuch wurde für eine Braut der *Memon*-Kaufmannskaste angefertigt./FiE



Beispiel 5

Knabenjacke

Indien, Gujarat, Kutch, Mitte 20. Jahrhundert

Baumwolle und Spiegel; Baumwollstickereien in Weiss, Gelb, Orange, Weinrot, Grün, Blau und Schwarz; (Kunst-?) Seidenstickereien in Pink, Türkis, Grün und Violett, Sticharten: Steppstich, Kettenstich, geschlossener Hexenstich, Federstich, schräger Festonstich, offener Festonstich, Shisha-Stiche für angenähte Spiegel, 50 × 140 cm; 2009.2131

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Der Schnitt dieser Knabenjacke aus grobem, handgesponnenem Bauwollstoff mit dem hoch angesetzten, in viele kleine Falten gelegten Brustteil ist typisch für die traditionelle Männerbekleidung der Bauern und Hirten in Kutch. Dazu werden ein Turban und ein weisses, zwischen den Beinen hindurchgeschlungenes Hüfttuch, eine *dhoti*, aus ähnlich grobem Baumwollstoff getragen.

Im Brust- und oberen Rückenteil sind die floralen Muster auf roten, zusätzlich aufgenähten Baumwollstoff gestickt. Spiegelchen bilden hier die Blütenblätter. Im Gegensatz dazu wurden die Spiegelchen bei den Stickereien an den Ärmeln und am Rock als Zentren von Blüten mit vielen gestickten Blütenblättern verwendet. An den Ärmeln und an der Spiegelchenreihe am Rocksäum sind wiederum



rotgrundige Bordüren angenäht, die mit Blumenranken bestickt sind. Aussergewöhnlich bei dieser Knabenjacke ist die seitlich heraushängende Tasche, auf die ein Mädchen, umgeben von Blumenblüten, gestickt ist, umrandet von einer Spiegelchenreihe. Zusammengehalten wird diese Jacke von acht dünnen Bändeln aus zusammengerollten Baumwollstoffstreifen. Vermutlich wurde diese festliche Jacke von einem Knaben der *Ahir*-Bauerngruppe bei seiner Hochzeit getragen./FiE

Beispiel 6

Kopfbedeckung

Indien, Gujarat, Anfang 20. Jahrhundert

Seide; Seidenstickereien in den Sticharten Steppstich, Kettenstich, doppelter oder ineinandergreifender Kettenstich, Federstich, 49 × 25 cm; 2009.1866

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Der gelbe Kopfteil ist verziert mit weissen Blüten zwischen farbigen Blumenranken. Auch auf dem roten Hauptteil sind weisse Blumen und Blüten, umrandet von geschwungenen gelben und schwarzen Linien, eingestickt. Zusätzlich zu den Blumen erkennen wir am Stirnteil in der blauen Bordüre Pfauen und grüne Vögel mit weissen Köpfen und gelben Flügeln. Kunstvoll verziert sind auch die unteren Ecken mit schreitenden blauen Elefanten.

Solch eine Mütze schützt nicht nur den Kopf, sondern auch den Nacken vor der heissen Sonne. Sie wurde früher von Buben bei festlichen Anlässen getragen./FiE



Brokatweberei

Beispiel 6

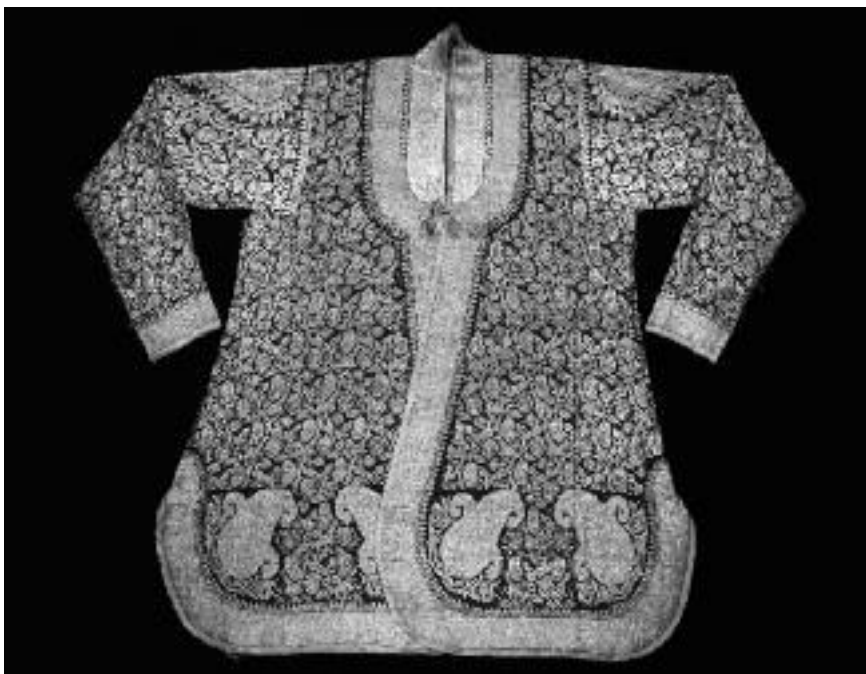
Männermantel, *choga*

Indien, Uttar Pradesh, eventuell Varanasi, Anfang 20. Jahrhundert

Seide und Zari-Fäden, Brokat- und zusätzliche Broschurmusterung, 99 × 172 cm; 2009.2235

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Der *choga* ist eine Art Festmantel, der aus kostbarem Material hergestellt wird. Fast flächendeckend besteht bei diesem Exemplar die ganzheitlich gewebte Grundmusterung aus Blumenranken mit Mangoknospen, Blättern, Blumen und Blüten. Die silbernen oder vergoldeten *Zari*-Fäden und die zusätzlich eingewobenen feinen farbigen Verzierungen heben sich leuchtend ab vom dunklen Untergrund. Bei den kunstvollen Mango-Motiven auf den beiden Schultern, den sich zuneigenden in den Ecken des Mantels und dem Band entlang der Aussenkanten besteht die Brokatmusterung aus Goldfäden mit hellgrünen Seidenfäden. Einen aristokratischen Glanz verleiht dem Mantel der Verschluss mit Goldquasten./FiE



Glasperlenarbeiten

Glasperlenarbeiten gibt es in Saurashtra vermutlich erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die bunten Perlen stammten ursprünglich aus Italien und wurden via Ost- und Südafrika eingeführt, wo viele Kaufleute aus Gujarat Handelsniederlassungen hatten. Anfangs – so wird berichtet – verfertigten *Mochi*, Schuhmacher, Wand schmuck aus Glasperlen für die *Kathi*-Aristokratie. Erst später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, übernahmen Frauen der wohlhabenden Gesellschaftsschichten wie auch der grundbesitzenden Bauern die Herstellung von Glasperlenarbeiten./FiE



Beispiel 7

Kleiner rechteckiger Wandbehang, *chakla*

Indien, Gujarat, Saurashtra, Anfang 20. Jahrhundert

Glasperlen in den Farben weiss und gelb, semitransparente Glasperlen in den Farben rot, hellblau, blau und grün, Glasperlenstickerei, hinterlegt mit rotem Baumwollstoff, 49 × 54 cm; 2009.1765

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Der dekorative Perlenstoff zeigt ein grosses, in vier kleinere Rechtecke unterteiltes Quadrat. Im oberen linken Feld sind ein Blumenbaum zwischen einem Löwen und einem Mädchen dargestellt, im Feld rechts daneben ein Pferd vor einer Kutsche und zwei Butter quirlende Frauen; kleine Vögel füllen den verbliebenen Raum. In den unteren Feldern erscheint links ein Kamel mit Reiter, umgeben von Bäumen, und rechts ein Pferd mit kleinem Reiter, geführt von einem Knecht, ferner ein Hund, Pfauen, Vögel und eine Blüte. Die Bordüre zieren vielfarbige Hunde./FiE



Beispiel 8

Kinderspielzeug

Indien, Gujarat, Saurashtra, Mitte 20. Jahrhundert

Glasperlen in den Farben weiss, orange, rosa und hellblau, transparente Glasperlen in den Farben gelb, rot, dunkelblau und dunkelgrün, kleine weisse Kauri-Schnecken, grüne Glaskugeln, Baumwollfäden, 37 × 16 cm; 2009.2260

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2009 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Ein grosser Vogel – ein Papagei oder Sperling – sitzt über einem mit vielfarbigen Glasperlen überzogenen Kissen, gefolgt von drei kleinen Vögeln und einem weiteren, etwas grösseren Kissen. Den Abschluss bilden fünf grosse rote und grüne Glaskugeln, die mit durchbrochenem Glasperlengeflecht überzogen sind. Alle Teile verbinden Zierschnüre, bestückt mit kleinen weissen Kauri-Schnecken. Derartige Mobiles wurden als Kinderspielzeug an Wiegen aufgehängt./FiE

Die Schenkung Angela und Ernst M. Jucker

Im Mai 2012 erhielt das Museum Rietberg von Angela und Ernst Michail Jucker eine Sammlung von 88 nordindischen Terrakotten. Die Terrakotta-Kunst zählt zu den ältesten Handwerkskünsten Indiens. Erste handgeformte Terrakotta-Objekte – meist figürliche, theriomorphe oder Wagendarstellungen – lassen sich bereits in der Induskultur (3. Jt. v. Chr.) nachweisen. Fortan nahmen die Terrakotten in der indischen Kunst einen wichtigen Stellenwert ein und entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte in Stil und Technik weiter. Obgleich ihre spezifische Funktion zum Grossteil nach wie vor im Dunkeln liegt, werden sie meist in einen sakralen Kontext gestellt. So werden beispielsweise Frauendarstellungen mit bestimmten Merkmalen (Nacktheit, Anwesenheit eines Kindes) oftmals als Muttergottheiten interpretiert, die vor allem Fruchtbarkeit und Schutz symbolisieren. Damit spiegeln sie die vitalen Bedürfnisse der damaligen Gesellschaft nach Schutz, Gesundheit, Nahrung und Nachwuchs wider.

Eine erste detaillierte Untersuchung wird die Zürcher Archäologiestudentin Sarah Helbing im Jahresbericht 2013 vorlegen, denn sie schreibt unter der Leitung von Prof. Philippe Della Casa ihre Bachelor-Arbeit über diese Sammlung. Mittels einer Thermolumineszenz-Datierung wird sie u. a. die vorläufige stilistische Zeiteinordnung der Objekte überprüfen. Wir freuen uns über die neue Zusammenarbeit mit der Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich.

Hier soll, als kleine Ehrerbietung an den Sammler, ein biografischer Steckbrief zur Person folgen: Ernst Michail Jucker wurde am 4. November 1918 im sibirischen Tomsk als Sohn einer russischen Ärztin und eines Schweizer Universitätsdozenten geboren. Nach der Rückkehr der Familie in die Schweiz studierte er Chemie in Zürich. Ab 1943 arbeitete er an seiner Doktorarbeit unter der Leitung von Prof. Paul Karrer (1889–1971), Schweizer Chemiker und Nobelpreisträger für Chemie von 1937, die er zwei Jahre später mit Auszeichnung abschloss. Im Oktober 1947 wechselte Jucker in die damalige Sandoz AG als Forschungsschemiker und wurde 1969 zum Direktor befördert. Zu den Ergebnissen seiner Forschungsarbeit gehören zahlreiche Patente und Publikationen sowie die Herausgabe von 60 Bänden der Monografienreihe «Progress in Drug Research». Während seiner Berufstätigkeit unternahm Ernst M. Jucker zahlreiche ausgedehnte Auslandsreisen, 48 davon allein nach Indien. Im Verlauf dieser Aufenthalte machte er sich intensiv mit indischer Kunst und Alltagskultur vertraut und baute eine grosse Kunstsammlung auf. Seit 1983 ist Ernst M. Jucker pensioniert und mit der Betreuung seiner Sammlungen beschäftigt./BeJ/HeS





Sundari oder Matrika

Nordindien, 3. Jahrhundert v. Chr.

Gebrannter Ton, handgeformte Figur mit gemodeltem Gesicht, 24 × 10,5 cm; 2012.16

Provenienz: internationaler Kunsthandel (vor 1980); Sammlung Jucker (1980–2012)

Geschenk Angela und Ernst M. Jucker

Ein Grossteil der Sammlung Jucker sind Fragmente, nur wenige Figuren sind unzerstört geblieben. Das hier abgebildete Objekt (2012.16) ist sicher das Highlight der Sammlung. Es zeigt eine Figur, die sich zurück in die Maurya-Zeit (ca. 300–185 v. Chr.) datieren lässt. Sie stammt vermutlich aus Nordindien, da man aus dieser Region sehr ähnliche Terrakottafiguren kennt. Das Gesicht und die Haarornamente sind mit der sogenannten Abdrucktechnik hergestellt, während der Rest der Figur mit der Hand geformt worden ist. Der Gesichtsausdruck entspricht dem «schönen Gesicht», ein Typus, der im Zuge des kanonischen Stils während der Maurya-Epoche aufkam./HeS

Literatur: Bautze, Joachim, *Early Indian terracottas*, Leiden: Brill, 1995; Kreisel, Gerd, *Die schöne Sundari: Terrakotta-Kunst aus Indien*, Stuttgart: Lindenmuseum Stuttgart, Staatliches Museum für Völkerkunde, 1989, S. 7.

Die Verehrung des Parshva

Indien, Gujarat, 1. Hälfte 20. Jahrhundert

Textil mit Silber- und Goldapplikationen auf Samt, 140 × 78 cm; 2012.104

Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971); 1971–2012 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer

Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Das Textil zeigt einen jainistischen Furtbereiter (Skr. *tirthankara*). Der aufgestickte Name bezeichnet ihn als *Parshvanathaji*, als den «hoch verehrten Führer Parshva», also den 23. der insgesamt 24 grossen jainistischen Heiligen. Als Lehrmeister soll dieser der Legende nach im 9. Jahrhundert v. Chr. in Nordindien gelebt und gewirkt haben.

Den Kopf des Parshva ziert seine typische Schlangenhaube, eine neunköpfige Kobra. Über ihm befindet sich eine schnurrbärtige, nur mit Lendenschurz bekleidete Gestalt. Die Aufschrift identifiziert ihn als seinen Cousin, den Dämon Kamatha. Unterhalb befindet sich ein *Yaksha*-Paar (Halbgötter, Schutzgottheiten). Beide sind mit Namen angeschrieben: Die männliche gekrönte Gestalt ist Dhara-nendra, seine Gefährtin heisst Padmavati und trägt eine Blumengirlande in ihren Händen.

Die jainistischen Heiligenlegenden erzählen, dass Parshva in seiner vorletzten Wiedergeburt eine Schlange aus einem brennenden Opferfeuer gerettet

habe. Der das Opfer ausführende Brahmane war darüber so erbost, dass er als Dämon Kamatha wiedergeboren wurde. Um sich an Parshva zu rächen, versuchte er diesen mit Felsbrocken und Blitzen zu vernichten. Da eilte Parshva die gerettete Schlange zu Hilfe und breitete ihre Haube schützend über ihn aus. Dharanendra und Padmavati sind der König und die Königin der Schlangen.

Die untere, in einer Lotosblüte sitzende Person mit gefalteten Händen stellt den Stifter des Textils dar, der durch die gestickte Aufschrift näher benannt ist als «Shah Hukamaji Narayada aus dem Dorf Manorabala».

Das Textil wurde zu Beginn des letzten Jahrhunderts für einen *Svetambara-Jaina*-Hausschrein in Ahmedabad angefertigt. Es ergänzt bestens die Jaina-Sammlung unseres Museums, die vor allen aus frühen Stein- und Bronzeskulpturen und wunderschönen illustrierten Manuskripten besteht. Es ist ein recht seltenes Objekt und damit ein weiteres wichtiges Kunstwerk für eine zukünftige Jaina-Ausstellung im Museum Rietberg./BeJ

Literatur: Fischer, Eberhard, *Jainismus. Kunst und Religion in Indien*, Zürich: Museum Rietberg 1974; Granoff, Phyllis, *Victorious Ones, Jain Images of Perfection*, New York: Rubin Museum of Art, 2009; Jain, Jyotindra und Eberhard Fischer, *Jaina Iconography*, Leiden: Brill, 1978; Pal, Pratapaditya, *The Peaceful Liberators, Jaina Art from India*, Los Angeles: Los Angeles County Museum of Art, 1995 (siehe besonders den Abschnitt über rituell verwendete Textilien S. 242–254).



Zwei südindische Elfenbeinschnitzereien

Indien, Tamil Nadu, 17. oder 18. Jahrhundert

Elfenbein, 7,5 × 5,5 cm; 2012.135 und 2012.136

Provenienz: 1960–2011 Privatsammlung London; 2011–2012 Kunsthandel London

(Bonhams, Oliver Forge & Brendan Lynch)

Geschenk Rietberg-Kreis

Die beiden Elfenbeinschnitzereien, die vermutlich einen Schrein zierten, illustrieren shivaitische Mythen aus Südindien.

Das erste Relief zeigt Shiva, wie er Indras weissen Elefanten namens Airavata segnet. Folgen wir der Interpretation von Saskia Kersenboom, der Gastkuratorin der Shiva-Nataraja-Ausstellung von 2008 und ausgewiesenen Expertin auf dem Gebiet des südindischen Shivaismus, so steht hinter dieser Geste die Geschichte von Indra und Ahalya, der schönen Ehefrau des berühmten Weisen Gautama.

Einst verführte der Götterkönig Indra Ahalya und wurde von Gautama dabei erwischt. Dieser verwandelte im Zorn seine untreue Frau in Stein. Indra bestrafte er für seinen Fehltritt, indem er ihn mit 1000 *yonis* (weiblichen Geschlechtsteilen)

am ganzen Körper dekorierte. Er nahm allerdings diesen Fluch zurück und verwandelte die *yonis* in Augen. Nun musste Indra 1000 Augen tragen. Die Geschichte endet damit, dass Ahalya durch die Berührung von Ramas Fuss wieder zum Leben gelangt und Indras weisser Elefant Shiva um Vergebung für seinen Herrn bittet, was natürlich gewährt wird.

Das zweite Relief zeigt ebenfalls Gott Shiva. Jedoch ist er hier weniger gütig, denn er überwacht die Pfählung von drei Jain-Mönchen. Die gezeigte Sequenz verweist auf die Geschichte des heiligen Sambandar. Letzterer ist einer der 63 legendären Nayanmar-«Führer», die zwischen dem 7. und dem 13. Jahrhundert in Südindien wirkten und unmittelbar an der Ausrottung des Jainismus beteiligt waren. Es wird erzählt, dass Sambandar um die Loyalität des Pandyakönigs zum Shivaismus kämpfte. Dieser hatte sich dem Jainismus zugewandt. Es kam zu einem



Wettstreit zwischen Jaina-Mönchen und Sambandar mit mehreren Proben, Heilungen und Wundern. Schliesslich siegte Sambandar und 8000 Mönche wurden zur Strafe gepfählt (siehe Schomerus 1925, S. 132–162).

Die beiden Schnitzereien sind nicht nur wegen ihres religiösen Inhalts und den zu erzählenden Geschichten eine Bereicherung für unsere Indien-Sammlung. Sie ergänzen auch bestens die bestehende Sammlung von indischen Elfenbeinschnitzereien (siehe RVI 414 und RVI 435)./BeJ

Literatur: Beltz, Johannes (Hrsg.), *Shiva Nataraja, der kosmische Tänzer*, Zürich: Museum Rietberg, 2008, S. 140; Dessigane, R., P.Z. Pattabiramin und J. Filliozat, *La légende des jeux de Civa a Madurai, d'après les textes et les peintures*, Pondicherry: Institut Français d'Indologie, 1960, Band 1, S. 105–109, und Band 2, Abbildungen XXXII–XXXV; Schomerus, H.W., *Shivaitische Heiligenlegenden: Periyapurana und Tiruvatavarur-Purana*, aus dem Tamil übersetzt, Jena: Eugen Diederichs, 1925 (zur Geschichte Sambandars, siehe S. 132–162).

In den Himmel starrender Yogi

Indien, Pahari-Region, Mandi, 1725–1750

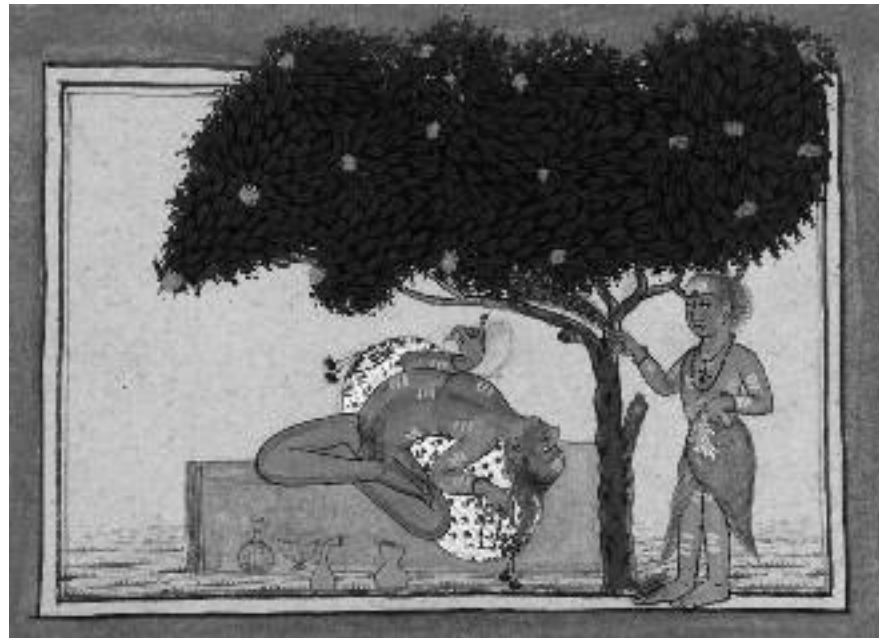
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 15,5 × 22,5 cm; Bildmass: 13 × 18 cm; 2012.132

Provenienz: Maggs Bros Ltd., London (1978); Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Das Leben der Sannyasis, die den yogischen Pfad eingeschlagen haben, ist vom Prinzip der Weltentsagung geprägt. Sie schwören weltlichen Besitztümern und irdischem Streben gänzlich ab und sind respektierte und verehrte religiöse Vorbilder, die mitunter auch als Sujet Eingang in die indische Malerei gefunden haben. So sind insbesondere aus der Mogul-Zeit zahlreiche Darstellungen vom Besuch berühmter Asketen und Yogis belegt.

Gemäss Debra Diamond, der Indien-Kuratorin an der Freer & Sackler Galleries, die momentan eine Ausstellung zum Thema Yoga vorbereitet, ist der Sannyasi links im Bild einer, der sich der strikten Übung verschrieben hat, keinen Augenkontakt mehr zu irdischen Dingen zu haben, sondern lediglich in den Himmel (*akasha*) zu starren. Jene Übung ist seit mehr als 1000 Jahren textlich belegt und setzt – wie es das Bild zeigt – einiges an Biegsamkeit voraus. Der Yogi hat sich auf einem Teppich unter einem Baum postiert und ein Rundkissen unter den Rücken geklemmt, das ihn bei seiner Übung unterstützt. Seine lang gewachsenen Fingernägel und das in Strähnen zu Boden fallende Haar kennzeichnen den nackten Yogi.

Die Begleitfigur, in ein oranges Hüfttuch geschlungen und mit einem weissen Tuch in der einen Hand, erweist dem strengen Asketen Reverenz, indem sie mit einem aus Pfauenfedern gefertigten Wedel schwingt.



Das Bild ist mit wenigen, aber äusserst expressiven Pinselstrichen aufs Papier gebracht. Es ist weitgehend (von den Blüten im Baum abgesehen) frei von dekorativer Ausgestaltung und durch erdig-warme Farbtöne gekennzeichnet.

Ein vergleichbares Bild, das einen an den Füßen an einem Ast hängenden Yogi zeigt, ist in Pal 1976 (cat. 49) publiziert./BrJ

Publiziert: Maggs London, September 1978, lot 43

Literatur: Pal, Pratapaditya, *The Flute and the Brush: Indian Paintings from the William Theo Brown and Paul Woner Collection*, Newport Beach: Newport Harbor Art Museum, 1976.

Hamira ragini (von Hindola raga)

Folio aus der sogenannten Bostoner-Ragamala-Serie. Indien, Rajasthan, Bundi/Kota, um 1770

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 32 × 23,9 cm; Bildmass: 18 × 12 cm; 2012.159

Provenienz: Sammlung Tandon, Secundarabad; dann wohl Maggs Bros Ltd., London;

Sammlung Eich, Aargau (1970/80er-Jahre)

Geschenk Danielle und Guy Mahler, Neeta und Sushil Premchand

Zu den wichtigsten Beständen von «musikinspirierten» Malereien im Museum Rietberg gehört ein einzigartiges Vorsatzblatt zur sogenannten Bostoner-Ragamala-Serie (RVI 923). Auf diesem Blatt ist zu sehen, wie sechs Haupttonfamilien (*ragas*) den verschiedenen Körperteilen der zentralen Figur – Narayana – entspringen. Diesen sechs männlichen Familienoberhäuptern sind sowohl Frauen (*raginis*) als auch Söhne und Töchter zugeordnet, die jeweils das Sujet für weitere Malereien bilden.



Von den sechs Haupttonfamilien besitzt das Museum zwei Bilder (*Hindola raga* und *Shri raga*). Zu den Frauen des Schaukelragas (*Hindola*) gehört auch das hier abgebildete Werk, *Hamira ragini*, eine in anderen Klassifikationsschemata auch *Nata* oder *Dipaka* zugeordnete Musikweise. Die Folios aus dieser umfangreichen Serie tragen jeweils im oberen Bortenbereich eine Aufschrift. Darauf ist die Musikweise ebenso wie die Zugehörigkeit zu einer Familie festgehalten. Die Aufschrift nennt ferner die Aufführungszeit, im hier vorliegenden Fall eine nicht mehr lesbare Stunde in der Nacht.

Das Bild nimmt die zeitliche Verortung auf, brennen doch im Vordergrund vier Kerzen, und ein kleines Öllämpchen flackert vor der schwarz ausgesparten Türöffnung. Während die Elemente im Vordergrund wie auch die Nischendekorationen relativ cursorisch ausgeführt sind, entfacht der nicht bekannte Maler ein wahres Feuerwerk an Farben und Texturen bei der Personengruppe auf der veranda-ähnlichen Palaststruktur. Eine Besonderheit stellt das Gesicht des der Musik lau-

schenden Prinzen dar. Durch feine schwarze Schraffurstriche hebt es sich von der Türöffnung ab. Dickflüssig aufgetragene Muschelkalktupfen setzen sowohl bei der Turbannadel als auch beim Ohr-, Nasen- und Turbanschmuck optische Akzente. Auf den Gesichtern der Dienerinnen und Musikantinnen sind leichte Lavis, die den Gesichtern räumliche Tiefe und Präsenz verleihen, auszumachen.

Während die *Ragamala*-Malereien aus Bundi und Kota auf gemeinsame Prototypen zurückgehen, die in Wandmalereien im Badal Mahal im Palast von Bundi hervorragend dokumentiert sind, existiert für die hier vorliegende Ikonografie kein direkt bekannter Vorläufer.

Andere Folios aus derselben Serie in der Sammlung des Museums sind neben dem erwähnten Vorsatzblatt RVI 924, RVI 957, RVI 2015–2017 und 2009.1203. Es befinden sich zahlreiche weitere Blätter in privaten und öffentlichen Sammlungen, wobei das Museum of Fine Arts in Boston (siehe Pal 1976) einen wichtigen Bestand hat./BrJ

Publiziert: Ebeling, Klaus, *Ragamala Painting*, Basel/Paris/New Delhi: Basilius Presse, 1973, S. 193 (ohne Abbildung).

Literatur: Pal, Pratapaditya, *Ragamala Paintings in the Museum of Fine Arts*, Boston: Museum of Fine Arts, 1967; *Jahresbericht* 2009, S. 74–76.

Devagiri ragini (von Dipaka raga)

Folio aus der Guler-*Ragamala*-Serie von ca. 1790

Indien, Pahari-Region, Guler

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 24,1 × 16,8 cm; Bildmass: 21 × 13,2 cm; 2012.161

Provenienz: Sotheby's London (1981); Sammlung Eich, Aargau

Geschenk Dominik Keller und Alex Vannod

Die auf diesem vorzüglichen Werk dargestellte *ragini* kann als Devagiri identifiziert werden. Sie ist dem Haupttraga Dipaka zugewiesen und zeigt in der üblichen Ikonografie der Pahari-Region entweder eine oder zwei Frauen, die einen Shiva-Schrein besuchen. Auf diesem Folio sieht man eine Dame, die vor einem kleinen Garuda-Schrein, der auf einem hölzernen Altar steht, eine Opferhandlung vollzieht. Zahlreiche dafür notwendige Utensilien, etwa ein entzündetes Räucherwerk auf einem aus Metall gefertigten Vogel (siehe dazu auch dasjenige bei Randhawa, S. 33), zahlreiche Töpfe und ein Teller mit kleinen Schalen oder die Muschelschale mit *Kusha*-Grashalmen, sind auf dem Boden aufgestellt.

Die Opferhandlung findet auf einer kleinen See oder einen Fluss überblickenden Palastterrasse statt, in weiter Ferne zeichnet sich ein weiterer Gebäudekomplex ab. Während dieser eher cursorisch gemalt ist, offenbart sich in der



Hauptszene das gesamte Können des namentlich nicht bekannten Künstlers, der aus der ersten Generation nach Nainsukh und Manaku aus Guler stammt: Die Dame mit ihrer Ritualglocke, den goldenen Armreifen, Hals-, Stirn- und Ohrenschmuck ist vorzüglich auf einem weissen Tuch sitzend dargestellt und auch Garuda, über dem eine mit weissen und vereinzelt roten Blüten gefüllte Schale thront, von der Opfermilch tropft, ist äusserst detailliert und gekonnt eingefangen. Während Garuda hier als Wesen aus Fleisch und Blut gezeigt wird, ist er auf anderen Darstellungen von Devagiri *ragini* als metallenes Kultbild konzipiert, so etwa bei einem aus Bilaspur stammenden Folio in der Sammlung des Museum of Fine Arts, Boston (17.3218; Ross-Coomaraswamy Collection). In diesem Werk opfert die Hauptfigur aber nicht eine Blüte, sondern einen entzündeten Zweig des Kampferbaums. Garuda ist in der indischen Mythologie das Reittier des Gottes Vishnu, sodass die hier gezeigte Opferhandlung nicht Shiva (wie etwa bei der ikonografisch verwandten Saindhavi *ragini*), sondern Vishnu gilt. Der entscheidende Hin-

weis auf Vishnu ist nur nach genauem Hinsehen auszumachen: Auf dem Teller mit den Blüten findet sich ein kleines schwarzes Objekt, das als *shalagrama* (ein Ammonit) identifiziert werden kann. Jenes Fossil wird als Verkörperung von Vishnus Macht verehrt. Ein weiteres Vergleichsbeispiel ist bei Waldschmidt (I, Abb. 53 und S. 117f.) publiziert.

Die Aufschrift auf der Rückseite des Folios enthält neben der Identifikation von Devagiri als Frau von Dipaka *raga* eine zusätzliche Korrekturaufschrift, die «Lahula» nennt. Lahula ist allerdings ein *ragaputra* (nicht *ragini*) und weist eine andere Ikonografie auf. (Ich danke B.N. Goswamy für das Klären der Aufschrift).

Randhawa hat diese Serie von Bildern, aus der die vorliegende Devagiri *ragini* zu stammen scheint, 1971 publiziert. In seiner Auflistung der Familie von Dipaka *raga* sind zwei Werke (allerdings zwei *ragaputras* und nicht *raginis*) als vermisst vermerkt (S. 77). Es ist aus stilistischer und inhaltlicher Hinsicht naheliegend, dass das hier publizierte Werk aus dieser Serie stammt, selbst wenn das doppelte Vorhandensein des Himala *raga* (folgender Eintrag) gewisse Fragen aufwirft, ob nicht eine zweite, in der selben Zeit entstandene und bislang unpublizierte Serie oder mehrere Versionen von einzelnen Musikweisen existieren./BrJ

Publiziert: Sotheby's London, 12. Oktober 1981, lot 109

Literatur: Randhawa, M.S., *Kangra Ragamala Paintings*, New Delhi: National Museum, 1971; Goswamy, B.N. und Eberhard Fischer, «The First Generation after Manaku and Nainsukh of Guler» in *Masters of Indian Painting*, Zürich: Artibus Asiae, 2011, S. 692 (Listeneintrag 17); Waldschmidt, Ernst und Rose Leonore, *Musikinspirierte Miniaturen aus der Sammlung des Museums für Indische Kunst Berlin*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1966.

Himala *ragaputra* (von Dipaka *raga*)

Folio aus der Guler-*Ragamala*-Serie von ca. 1790

Indien, Pahari-Region, Guler

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 24,1 × 16,9 cm; Bildmass: 20,9 × 13,6 cm; 2012.160

Provenienz: Sotheby's London (1981); Sammlung Eich, Aargau

Geschenk Catharina Dohrn

Die Guler-*Ragamala*-Serie von ca. 1790 umfasste ursprünglich 84 Folios, die den Familienbaum der Tonfolgen wie folgt abbilden: sechs Hauptragas mit je fünf Frauen (*raginis*) und je acht Söhnen (*ragaputras*). Bei Randhawa sind 79 dieser Bilder publiziert, mit dem Verweis, das 5 Bilder aus dem Zyklus nicht in der damals publizierten Sammlung der National Gallery of Modern Art bzw. dem Nationalmuseum in Delhi enthalten seien. Zwei der fehlenden Werke sind Dipaka zugewiesen (zu dem auch Himala gehört). Allerdings ist bei Randhawa (No. 49, S. 77) bereits ein

Werk mit der entsprechenden Himala-Ikonografie publiziert, sodass hier offen bleiben muss, ob es sich um eine weitere Version oder ein zusätzliches Blatt handelt.

Der Künstler hat mit seiner Visualisierung von Himala ragaputra auf das im Namen enthaltene Himala(-ya)-Massiv zurückgegriffen und zeigt den meditierenden Gott Shiva vor einer Bergkulisse mit schneebedeckten Bergen, als Herr über den Berg Kailash, der ihm als Residenz auf dem Dach der Welt dient.

Der mit halb geschlossenen Augen und leicht vom Betrachter abgedrehtem Kopf gezeigte Gott ist mit seinen üblichen Erkennungszeichen abgebildet: der Mondsichel und dem zusätzlichen Auge, das seinen Kopf ziert, und einer um seinen Hals geschlungenen Kobra. Er hat sich, in ein Leoparden-Dhoti gehüllt, auf einem Tigerfell niedergelassen, auf dem auch eine Wasserkalebasse steht. Die Arme des in tiefer Meditation versunkenen Gottes sind vor dem unteren Bauch verschränkt, als Oberbekleidung trägt Shiva einen aussergewöhnlichen, kurzen Überwurf.

Während die Hauptkonstituenten dieser *Ragaputra*-Darstellung (Himalaya, Shiva beim Meditieren, siehe dazu auch RVI 1614 aus der Sammlung Alice Boner im Museum Rietberg) festgeschrieben sind, überzeugt das vorliegende Werk durch das äusserst eindrückliche Bergmassiv im Hintergrund. Shiva wird von einer saftig grünen, mit blühenden Pflanzen durchsetzten Hügellandschaft hinterfangen, im Hintergrund erscheinen bizarre und imposante schwarze und weisse Bergnadeln, die senkrecht in die Höhe schiessen./BrJ



Publiziert: Sotheby's London, 12. Oktober 1981, lot 110

Literatur: Randhawa, M.S., *Kangra Ragamala Paintings*, New Delhi: National Museum, 1971;

Waldschmidt, Ernst und Rose Leonore, *Musikinspierte Miniaturen aus der Sammlung des Museums für Indische Kunst Berlin*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1966 (bes. Eintrag zu «Hemala», S. 131f).

Europäische Dame mit Katze auf einem Stuhl

Indien, Pahari-Region, Guler, um 1820

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 31 × 22,7 cm; Bildmass: 23,5 × 15,4 cm; 2012.162

Provenienz: Sammlung Manoheral Nararang, London (1960er-Jahre); Panasia Galerie, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer, Yolan und Hans Tobler

Obwohl ausländische Gesandte und Gäste ab und zu als Sujet Eingang die Malerei fanden, blieben derartige Darstellungen doch eher die Ausnahme. Auf dem vorliegenden Blatt ist eine westliche Dame auf einem Stuhl zu sehen, eine verängstigte Katze auf ihrem Schooss haltend. Ausländische Frauen sind in der indischen Malerei in mehreren Kontexten anzutreffen, entweder im Zusammenhang mit christlichen



Themen, als Kopien oder Adaptionen von allegorischen oder mythologischen Themen oder – wie hier – in porträtartigen Werken.

Neben der exotischen Haarpracht (zu einzelnen, am unteren Ende leicht gelockten Strähnen zusammengebundene Haarstränge) porträtierte man die fremdländischen Frauen auch oft mit weiteren Besonderheiten, so etwa ausgefallenem Hutwerk, einem Weinglas, oder wie hier mit domestizierten Tieren. Während beispielsweise die Darstellung der Jagdgöttin Diana (Metropolitan Museum, 30.95.174.25) die Anwesenheit eines Hundes voraussetzt, ist die auf diesem Werk dargestellte Katze als Verweis auf die Exotik der Porträtierten zu verstehen. Neben dem Schmuck, den die Dame trägt, sticht ein Detail besonders ins Auge: auf Höhe der Brust ist ein orangefarbener Schal umgebunden, der allerdings auch den Oberarm oberhalb des Ellbogens umschließt.

Während zahlreiche Werke mit europäischen Sujets einen sogenannten Savonarola-Stuhl (einen Klappstuhl in X-Form) aufweisen, ist der hier dargestellte Stuhl eine Kombination von Stuhl und Podest. Die Sitzfläche besteht aus einer Stoffbahn, die seitlich an zwei S-förmigen Elementen befestigt ist.

Vorzüglich ist in dieser von einer ovalen Bortengestaltung begrenzten Malerei der Goldauftrag sowohl im Bereich des Thronsessels als auch auf dem Umhang der dargestellten Dame: lilafarbene und grüne florale Muster, gleichmässig über das Kleidungsstück verteilt, sind tropfenförmig mit feinen Nadelstichen umrandet. Die Dame, mit feinstem Haarflaum an der Schläfe und einem deutlich ausgeprägten Philtrum, hat den Blick zu Seite gewendet. Der Vorder- und der Hintergrund wird von einer niederen Balustrade begrenzt. Der rosafarbene Blüten treibende Baum, der inmitten eines Gartens steht, wiederholt die ovale Begrenzung des Bildes./BrJ

Opferritual für die Göttin

Folio 7 aus einem *Devimahatmya*-Manuskript

Indien, Marwar, wohl Balotra, um 1703

Pigmentmalerei auf Papier, Blattmass: 13,8 × 20,5 cm; Bildmass: 12,2 × 9,4 cm; 2012.143

Provenienz: Sammlung Georgette Boner (bis 1998); Ambros Boner (1998–2012);

Koller Auktionen, Zürich

Ankauf Stadt Zürich



Markandeya bei einem Treffen

Folio 16 aus einem *Devimahatmya*-Manuskript

Indien, Marwar, wohl Balotra, um 1703

Pigmentmalerei auf Papier, Blattmass: 12,8 × 20,9 cm; Bildmass: 12,1 × 9,4 cm; 2012.144

Provenienz: Sammlung Georgette Boner (bis 1998); Ambros Boner (bis 2012);

Koller Auktionen, Zürich

Ankauf Stadt Zürich

Die beiden Folios stammen wohl aus einem *Devimahatmya*-Manuskript. In der Vergangenheit sind einige aus dieser Zeit und Region stammende Blätter publiziert worden, teilweise mit der Identifikation als Folios aus dem *Devimahatmya*, teilweise als Blätter eines *Markandeya-Purana*-Manuskripts (das *Devimahatmya* war ursprünglich ein Teil des *Markandeya Purana*). Während unsere beiden Blätter auf der rechten Blatthälfte zehn Linien Text aufweisen (siehe dazu auch den Eintrag zum zehnzeiligen Blatt in Toronto in Beach 1979), haben andere publizierte Blätter, die aus einer anderen Serie stammen, neun Zeilen Text (siehe dazu Beach 2011, Fig. 14, ein weiteres, ebenfalls im Museum in Mumbai, ist unpubliziert).

Als Entstehungsort für diese expressiv illustrierten Manuskripte wurde lange Zeit der Ort Sirohi (Rajasthan, nordwestlich von Udaipur) angenommen. Ein bei Goswamy 1986 publiziertes Blatt stammt aber aus einer Serie, die ausdrücklich den Ort Balotra (südwestlich von Jodhpur bzw. nördlich von Sirohi) als Produktionsort angibt. Wie Beach 2011 in seinem Eintrag zum Sirohi-Meister, der für unterschied-



liche *Ragamala*-Bilder verantwortlich zeichnete, ausführt, muss die Region um Sirohi und Balotra (Südwest-Rajasthan) ein aktives Zentrum für kommerziell ausgerichtete Werkstätten gewesen sein. Es fehlen hingegen feste Hinweise auf eine starke Anbindung von Malern oder Werkstätten an den Hof von Sirohi. Die Nähe zu potenziellen Auftraggebern im südwestlich gelegenen Gujarat scheint die Produktion von Manuskripten begünstigt zu haben, und es existieren Werke, die den Austausch zwischen der im südlichen Gujarat gelegenen Hafenstadt Diu und der Region um Balotra belegen (siehe Beach 2011).

Die beiden abgebildeten Folios sind im traditionellen *Pothi*-Format (längsrechteckig) gehalten, während die Bildfelder hier annähernd quadratische Dimensionen aufweisen. Der Stil der Illustrationen ist dem Schaffen des Sirohi-Meisters (siehe Beach 2011) verbunden. Die Farbgebung ist kräftig und kontrastiert stark, die Blätter mögen angesichts des Entstehungsdatums – Anfang des 18. Jahrhunderts – auf den ersten Blick erstaunlich scheinen, zumal keine Einflüsse des naturalistischeren Mogul-Stils auszumachen sind. *Markandeya bei einem Treffen* zeigt im Vergleich zum bei Beach 2011 publizierten Werk (datiert 1710, siehe auch Chandra und Shah 1975) die grosse stilistische Nähe der beiden Werke./BrJ

Literatur: Chandra, Moti und Umakant P. Shah, *New Documents of Jaina Painting*, Bombay: Shri Mahavira Jaina Vidyalaya Publication, 1975, fig. 70; Beach, Milo, «The Sirohi Master», in: Beach, Milo, Eberhard Fischer und B.N. Goswamy, *Masters of Indian Painting*, Zürich: Artibus Asiae, 2011, S. 479–490; Beach, Milo, *Reflections of India: Paintings from the 16th to the 19th Century*, Toronto: Royal Ontario Museum, 1979, S. 17; Goswamy, B.N., *Essence of Indian Art*, San Francisco: Asian Art Museum, 1986, S. 148. Ein weiteres Blatt mit zehn Zeilen Text (Durga nach der Tötung von Shumbha) wurde am 9. Juni 2010 in London bei Auction Atrium verkauft (zuvor Sotheby's London, 5. Juli 1974).



CHINA

Dauerleihgabe Meiyintang Collection

650 chinesische Keramikobjekte aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. bis zum 13. Jahrhundert

Nach einem sechsmonatigen Umbau wurde am 10. Januar 2013 die China-Abteilung des Museums Rietberg wiedereröffnet. In den neugestalteten, glanzvollen Ausstellungsräumen präsentiert das Museum über 650 Objekte aus der Meiyintang Collection. Die Keramikobjekte dieser Sammlung bereichern und ergänzen hervorragend die bisherigen Bestände des Museums, das nun einen einzigartigen Überblick über die Entwicklung der chinesischen Kunst vom Neolithikum (5. Jahrtausend v. Chr.) bis ins 18. Jahrhundert bietet.

Unter dem Namen Meiyintang, «Halle der Rosenbeete», haben die Brüder Gilbert und Stephen Zuellig in über fünf Jahrzehnten die weltweit bedeutendste Privatsammlung chinesischer Keramik zusammengetragen. Durch ihr Leben und ihre Geschäftstätigkeit im Fernen Osten wurde eine vielfältige Leidenschaft für asiatische Kunst und Kultur geweckt. Gilbert Zuellig spezialisierte sich auf frühe Keramikobjekte vom Neolithikum über die Han- und Tang-Dynastien bis zur Song-Dynastie (5. Jahrtausend v. Chr. bis 13. Jh.), während Stephen Zuellig Porzellane der späteren Dynastien (Yuan, Ming und Qing) sammelte.

1994 stellte das British Museum in London erstmals Meisterwerke aus der Meiyintang Collection der Öffentlichkeit vor. Es folgten Ausstellungen in New York (1995 und 2000), in Monte Carlo (1996), in Paris (1999) und in Sarran bei Limoges (2009). Internationale Bekanntheit in Fachkreisen erlangte der Begriff Meiyintang dank der ab 1994 in London in mehreren Bänden erschienenen Sammlungskataloge von Regina Krahl, der führenden Autorität für China-Keramik.

Es ist sowohl für Kenner und Liebhaberinnen der chinesischen Keramik wie auch für das Publikum ein Glücksfall, dass der in eine Stiftung überführte ältere Teil der Sammlung nun permanent öffentlich gezeigt werden kann. Die jüngeren Objekte wurden zum grossen Teil auf Auktionen in Hongkong verkauft.

Die Meiyintang-Stiftung und die Familie von Gilbert Zuellig (1918–2009) haben sich dafür eingesetzt, dass diese herausragende Sammlung in ihrer Gesamtheit langfristig erhalten bleibt, und sie als Dauerleihgabe dem Museum Rietberg überlassen. Zusätzlich erklärte sich die Stiftung bereit, sämtliche Kosten für die Umgestaltung der China-Sammlungsräume zu übernehmen. Die Räume im Erweiterungsbau wurden komplett umgebaut und neu eingerichtet. Für die Präsentation der einzelnen Werke in grosszügigen, beinahe raumhohen Vitrinen wurden neuartige LED-Leuchttabulare entwickelt, auf denen die vielfältigen Formen und Glasuren der Keramik-Objekte optimal zur Geltung kommen./LuA/PrA

Regina Krahl, *Chinese Ceramics from the Meiyintang Collection*, volume one, London: Azimuth Editions, 1994; dieselbe, *Chinese Ceramics from the Meiyintang Collection*, volume three (I and II), London: Paradou Writing Ltd, 2006.



JAPAN

Schriftzeichen mit der Bedeutung «Berg» (J. *yama*)

Inoue YU-ICHI (1916–1985) / datiert 1966, CR # 66014

Tusche auf Papier, 146 × 215 cm; 2012.164

Provenienz: Kunsthandel Frankfurt; Galerie Unac, Tokio

Geschenk Rietberg-Kreis

Inoue Yu-ichi, bekannt geworden unter seinem Vornamen Yu-ichi, gilt als einer der bedeutendsten Kalligrafen des 20. Jahrhunderts. Die Bildhaftigkeit der chinesischen und japanischen Schriftzeichen eignet sich in besonderer Weise dafür, die Primärbedeutung der Zeichen durch individuelle Schreibweise, Betonung und Rhythmus mit einer persönlichen Interpretation oder Emotionalität zu unterlegen, die unmittelbar im Schriftbild erfahrbar ist. Nach Yu-ichis Meinung sind zum Beispiel im Zeichen für «Mutter», (J. *haha*), tiefe Runzeln eingemeißelt, die sich in das über Jahrhunderte immer und immer wieder geschriebene Zeichen eingepägt haben. Ein auf Buchstaben und Silben beruhendes Wort kann nie allein durch das Schriftbild so viele Bedeutungsschichten vermitteln. Dies ist der Grund, weshalb Yu-ichi von seinen Experimenten mit der abstrakte Kunst abliess und sich ganz auf die Kalligrafie konzentrierte.

Yu-ichi ging es um die freie Entfaltung seiner inneren Kraft, die sich durch das Schreiben unmittelbar ausdrückt. Er überwand die traditionelle Kalligrafie zugunsten einer radikalen Expressivität, mit der er zum Teil mit geschlossenen Augen seinen inneren Zustand mitzuteilen bemüht war. Schrieb er grossformatige Ein-

zelzeichen mit schwerem Pinsel wie den «Berg», bedurfte dies eines physischen Kraftakts, der sich wie eine Tanzperformance in das auf dem Boden liegende Papier einschrieb.

Den «Berg» malte Yu-ichi in einem fortlaufenden Strich ohne Unterbruch. Zuerst liess er den mit Tusche vollgetränkten Riesenpinsel senkrecht auf das Papier niedersausen. Zeugnis davon legen die nach allen Seiten gleichmässig verteilten Tuschespritzer am oberen Bildrand ab. Dann zog er einen geraden Strich nach unten und schwang den Schaft nach links. Wer ein wenig Erfahrung hat mit Pinsel und Tusche, kann dem Verlauf des Strichs und der Bewegung des Pinsels problemlos folgen und gerät damit in die Dynamik des Schreibvorgangs hinein wie jemand, der Musik hört und unbewusst beginnt, sich im Takt zu wiegen.

Es verwundert kaum, dass Künstler des abstrakten Expressionismus, allen voran Robert Motherwell (1915–1991), Yu-ichi als einen der grössten Künstler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schätzten. Yu-ichi seinerseits versuchte unter dem Eindruck der Expressionisten ganz von den Zeichen wegzukommen und sich der abstrakten Malerei zuzuwenden. Doch dadurch erkannte er, dass ihn nur die Kalligrafie dorthin lenken konnte, wonach er suchte: nämlich die Sichtbarmachung des Rhythmus der formlosen inneren Welt und nicht die abstrahierte Darstellung einer äusseren Welt.

Yu-ichis äusserst selbstkritische Haltung und Bewertung seiner Werke und die Vernichtung von allem «Minderwertigen» führte dazu, dass sein gesamter Nachlass in einem dreibändigen Werkverzeichnis, einem Catalogue Raisonné (CR), greifbar ist. Daher wissen wir, dass insgesamt 30 Berge erhalten sind, 25 davon sind ebenfalls im Jahr 1966 entstanden, aber nicht alle in diesem grossen Querformat.

Schon früh wurde Yu-ichi als Künstler international anerkannt, wie seine Teilnahme an wichtigen Ausstellungen belegt: Documenta II, Kassel 1959; 6. Biennale, São Paulo 1961. Es folgten Ausstellungen im National Museum of Modern Art, Tokio und Kioto, im Museum of Modern Art, New York und im Stedelijk Museum, Amsterdam. Heute befinden sich seine Werke nicht nur in den führenden Museen für Moderne Kunst weltweit, sondern auch in zahlreichen Museen für traditionelle Asiatische Kunst, insbesondere im deutschsprachigen Raum in Berlin und Köln sowie im MAK in Frankfurt. Damit ist seine Kunst von exemplarischer Bedeutung als Brückenelement zwischen Tradition und Moderne. Da sich in der Sammlung des Museums Rietberg einige bedeutende kalligrafische Werke des 19. Jahrhunderts befinden, lässt sich nun die Entwicklung der Kalligrafie bis ins 20. Jahrhundert aufzeigen./EpK

Literatur: Unagami Masaomi (Hrsg.), Yu-ichi, Vol. I–III. Catalogue Raisonné of the works from 1949–1985, Tokio: Unac, 1996–2000.

AFRIKA



Messer mit verziertem Griff

Unbekannter Meister der Luba-Region, Demokratische Republik Kongo,

2. Hälfte 19. Jahrhundert

Holz, Eisen, Leder, Glasperlen, 29,8 × 5,5 × 5,2 cm; 2012.158

Provenienz: Han Coray (vor 1928); Völkerkundemuseum der Universität Zürich; Kunsthandel
Geschenk des Rietberg-Kreis

In der figürlichen Plastik der Luba-Königshöfe spielen Frauen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dies erklärt sich durch die zentrale Stellung der Frau im System des sakralen Königtums: An dessen Gründung war sie nach mythischen Überlieferungen entscheidend beteiligt. Verstorbene Könige werden als Frauen wiedergeboren, und auch Geistwesen sind in der Regel von weiblichem Geschlecht.

Besondere Bedeutung hatten bei den Luba verzierte Würdezeichen für die Fürstenhöfe. Viele dieser Prestigeobjekte zeigen weibliche Figuren oder Köpfe. Kunstvoll verzierte Messer, etwa mit einem feinen Frauenkopf am Griffende, tragen (männliche) Notable und Persönlichkeiten am Luba-Hof nicht nur als Statussymbol, sondern auch als Inbegriff der Lebenskraft. Dieser edle Frauenkopf stellt vermutlich eine verstorbene Königin oder die Stammesmutter dar. Das kleine Köpfchen mit zauberhafter Frisur, zusätzlich geschmückt mit kostbaren blauen und weissen Glasperlen, ist dem Körper des eigentlich profanen, funktionalen Gegenstandes in perfekter Proportion eingefügt. Bewundernswert ist auch der elegante Übergang zum Schaft. Der Bildhauer vermochte diese Aufgabe meisterhaft zu lösen, indem der Messergriff die Körperlichkeit des Torsos spürbar macht, auf dem das Köpfchen sitzt. Auch in der Seitenansicht zeichnet dieser Meister ein würdiges und hoheitsvolles Gesicht en miniature mit fliehender Stirn, das an die stoische Gelassenheit einer pharaonischen Schönheit erinnert./HoL

Orakelschale, *agere ifa* (Fragment)

Yoruba-Werkstatt der Ketu- oder Igbomina-Region, Nigeria, 19./1. Hälfte 20. Jahrhundert

Holz, 20,5 × 11,2 × 15 cm; 2012.2

Provenienz: René David (vor 1968); Eduard Hess, Reinach

Eine beachtliche Zahl figürlich verzierter Werke dienen bei den Yoruba dem Priester (*babalawo*) des Ifa-Orakels, so auch die Schale zur Aufbewahrung der geweihten Palmnüsse (*ikin ifa*). Diese Nüsse wiederum spielen eine wichtige Rolle beim Wahr-

sage-Ritual: Durch Werfen der Nüsse und Übertragen des daraus entstandenen Bildes in Linien auf ein rundes Orakelbrett findet der Ifa-Spezialist einen Vers aus der grossen Sammlung von Ifa-Texten, der eine Antwort auf die Frage des Ratsuchenden gibt. Die Mutter-Kind-Figuren gehören zu den häufigsten Darstellungen. Dies weist auf die hohe Stellung der Frauen in der Yoruba-Gesellschaft und auch auf die Bedeutung der mütterlichen Verwandtschaftslinie hin.

Für die Yoruba-Bildhauer stehen zwei Ziele im Vordergrund: Einerseits soll in der Skulptur ein Form-Bewusstsein (*oju ona*) sichtbar werden. Jedes Werk muss in künstlerischer Freiheit und Originalität zum Kunstwerk reifen. Andererseits wird vom Besteller ein «inneres Auge», eine Schöpfungskraft (*oju inu*) erwartet, die einem Werk Rhythmus und Harmonie verleiht. Deshalb erfinden die kreativsten Künstler in ihren Werken stets neue schöpferische Umsetzungen der vorgegebenen Form. Der Schnitzer dieses kleinen Ritualgegenstands lässt sich stilistisch der Ketu- oder Igbomina-Region zuordnen. Eine vergleichbare Schale – wohl aus derselben Werkstatt – ist im Berliner Ethnologischen Museum zu bewundern (Inv. III C 44939).

In unserem Werk ist die flach auf dem Kopf der knienden Mutterfigur getragene Schale nur noch im Ansatz erkennbar. Auch die vor dem Körper gehaltene Schale ist stark beschädigt. Die bis in die feinsten Details delikat ausgearbeitete Mutter-und-Kind-Darstellung ist jedoch wunderschön erhalten. Die beiden Gesichter zeigen stark verwandte Züge und sind mit denselben Frisuren und Schmucknarben versehen. Die weiche Form des Rückens lädt das schwere Kind zum Sitzen ein, seine Hände greifen unter die Achseln der Mutter, während die Beine ihre Hüften umklammern. Die Mutter betrachtet aufmerksam das Objekt ihrer göttlichen Verehrung (konkret wohl den Priester), während das Kind zur Seite blickt und etwas anderem seine Aufmerksamkeit schenkt./HoL



Weibliche Figur mit erhobenen Armen

Tellem-Werkstatt der Dogon-Region, Mali, 15./16. Jahrhundert

Holz, 60 × 9 × 7,5 cm; 2012.157

Provenienz: Sammlung Jacques Kerchache (vor 1968)

Geschenk Novartis

Figuren aus steinhartem Holz, die eine krakelierte Patina aus Staub, Hirsebrei und Blut aufweisen, werden in der Regel dem Tellem-Stil zugeordnet. Als Tellem bezeichnen die Dogon ein heute nicht mehr existierendes Volk, das vor ihnen in den Falaises von Bandiagara im südlichen Mali siedelte. Bei diesen Werken ist die meist äusserst expressiv dargestellte menschliche Gestalt auf einfache geometri-



sche Formen reduziert. Typisch sind langgestreckte Figuren mit erhobenen Armen. Diese Geste wird als Verehrungshaltung gedeutet und soll Priesterinnen und Priester zeigen, die um Regen bitten. Seit über tausend Jahren wurden figürliche Werke der Tellem als Opfergaben oder als Teil der Grabausrüstung in den Felsgrotten der Bandiagara-Falaises niedergelegt. Während Jahrhunderten blieben die aus hartem Holz gefertigten Werke dank dem extrem trockenen Klima, dem beinahe vollständigen Fehlen von holzfressenden Insekten sowie der Lagerung in den schwer zugänglichen Felshöhlen der Nachwelt fast unbeschadet erhalten.

Eine Gruppe holländischer Archäologen hat in den 1970er-Jahren 34 Höhlen der Tellem/Dogon untersucht und mit Hilfe naturwissenschaftlicher Datierungsmethoden an Holzskulpturen, Tongefässen und Baumwollgeweben drei verschiedene Kulturepochen festgestellt: Die erste Epoche reicht ungefähr vom 10. bis zum 15. Jahrhundert, die zweite vom 15. bis zum 18. und die letzte vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Dennoch lassen sich Funde der jüngeren Epochen nicht eindeutig der einen oder anderen Ethnie, den Tellem oder den Dogon, zuordnen.

Was früher lediglich Vermutung war, lässt sich nun dank moderner Radiocarbon-Datierungsmethoden, C14-Methode und Massenspektrometrie nachweisen: Die sogenannten Tellem-Skulpturen gehören zu den ältesten Holzobjekten Schwarzafrikas. Unsere Figur wurde im Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich getestet. Das Resultat der Holzprobe ergab ein Alter von 425 Jahren, mit einer Abweichung von lediglich ± 40 Jahren.

In starker Reduktion der menschlichen Form streckt die weibliche Figur überlange Arme kraftvoll nach oben, wo die Hände wieder zusammenfinden. Im Zentrum der Figur steht ein langgezogenes, brettartiges Gesicht mit kegelförmig vorstehenden Augen, während Rumpf und Beine vergleichsweise kurz geraten sind. Gerade dieser ungewöhnliche Rhythmus erzeugt aber eine intensive Spannung im gesamten Körper der Skulptur./HoL



Stab mit figürlichem Aufsatz, *tefalipitya*

Werkstatt der nördlichen Senufo-Region, Mali, 19./frühes 20. Jahrhundert

Holz, Leder, 147 × 12 × 15 cm; 2012.12

Provenienz: Sammlung Hans Himmelheber (vor 1955)

Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Bei den jährlich im September oder Oktober stattfindenden Hackwettbewerben spielen die Stäbe als Auszeichnung des besten Feldarbeiters eine entscheidende Rolle. Wenn die Jugendlichen mit ihren kurzstieligen Schaufelhacken die Erdhaufen wettkampfmässig aufwerfen, in die die Yamswurzel gepflanzt wird, werden sie von Xylophon-Ensembles begleitet. Ist ein Arbeitsabschnitt beendet, wird der Stab (*tefalipitya*) in den vordersten Hügel gesteckt. Die besten jungen Burschen werden gelobt und man sagt ihnen, sie hätten nun gute Chancen bei den Mädchen. Der Name dieser Stäbe bedeutet denn auch wörtlich te-fali-pitya («Hacke-Arbeit-Mädchen») und gilt als Ehrenzeichen für die Ackerbauern.

In der Regel sitzen am oberen Ende der Stäbe Frauenfiguren. Während die Figürchen der zentralen und südlichen Region realistische Züge aufweisen, dürfte unser Stab mit stark reduzierten Körperformen in der nördlichen Senufo-Region entstanden sein, da er stilistisch den Bamana verwandt scheint. Besonders schön zeigen sich die langen, dem Körper in elegantem Schwung folgenden Arme. Das Gesicht ist gekrönt von einer Kammfrisur. Schliesslich weisen auch die Augen, wie Kaffeebohnen geschnitzt, auf die nördliche Senufo-Region hin./HoL

AMERIKA

Drei Cupisnique-Steigbügelflaschen

Peru, Nordküste, Cupisnique-Stil (ca. 1200–500 v. Chr.)

Ton, modelliert, geritzt, gebrannt; 28 × 23 × 21 cm; 2012.111 bis 2012.113

Provenienz: Walter Menzel (1906–1973); später Erika Clerc, Montreux

Geschenk Rietberg-Kreis

Die ausserordentlich gut erhaltenen Keramikgefässe konnten wir durch die grosszügige Unterstützung des Rietberg-Kreises in unsere Sammlung aufnehmen. Die Gefässe wurden vom Bauhaus-Maler Walter Menzel gesammelt, dem Ehemann von Erika Clerc. Menzel war mit Johannes Itten, dem Gründungsdirektor des Museums Rietberg, befreundet.

Die drei Keramikflaschen gehören zum Cupisnique-Stil und somit zur archäologischen Chavín-Kultur. Es ist ein Glücksfall, dass das Museum Rietberg zur Eröffnung der weltweit ersten Chavín-Ausstellung die ersten Objekte aus dieser Kultur in die Sammlung aufnehmen durfte.

Das grösste Gefäss (Foto) ist in der Form einer Knollenfrucht gestaltet. Die schwarze Farbe wurde mit der reduzierten Brenntechnik sowie durch die Beimischung von Grafit sand erzeugt. Die nach dem Brand eingeritzten Motive zeigen menschenförmige Köpfe in Profilansicht. Das bemerkenswerte Volumen, die gekonnte Formgebung und der gute Zustand dieser Steigbügelflasche sind aussergewöhnlich.

Die beiden kleineren, ebenfalls bestens erhaltenen Steigbügelflaschen sind in der Form einer Spondylusmuschel und einer Strombusschnecke gestaltet. Die Schale der Spondylusmuschel war in den präkolumbischen Kulturen Mittel- und Südamerikas ein Fruchtbarkeitssymbol und ein beliebtes Schmuckmaterial. Aus dem Gehäuse der Strombusschnecke wurde zur Chavínzeit eine Trompete gefertigt (der sogenannte *pututu*), deren Klang im Tempel von Chavín die religiösen Handlungen begleitete. Die beiden Meerestiere waren sehr wichtige Symbole in der Chavínkultur, die bei den Steinskulpturen von höchsten Würdenträgern und Götterfiguren gehalten werden./FuP



Iran**Flache Platte mit figürlichem und kalligrafischem Dekor und Noppenrand**

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, graviert; 2012.6
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Platte mit ornamentalem und kalligrafischem Dekor

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, graviert; 2012.5
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Untersetzer mit kalligrafischem Dekor

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, ziseliert; 2012.8
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Platte mit figürlichem Dekor

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, ziseliert und graviert;
 2012.7
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Untersetzer mit figürlichem Dekor

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, graviert, punziert; 2012.9
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Gefäss mit kalligrafischem Dekor

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, graviert; 2012.10
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Ovales Gefäss mit figürlichem Dekor

Ägypten, Kairo, vor 1900
 Messing, getrieben, graviert, ziseliert;
 2012.11
 Geschenk Susanne und Hans-Ruedi
 Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Spiegel einer wohl ehemals flachen Platte mit figürlichem und kalligrafischem Dekor

Ägypten, Kairo (?), vor 1900
 Messing, getrieben, graviert; 2012.4
 Geschenk Susanne und
 Hans-Ruedi Mazzolini-Trümpy
 Provenienz: 1894–1900 erworben durch
 Alexander oder Caspar Spelty; bis 2012
 Familie Spelty bzw. Mazzolini-Trümpy

Säbel (*shamshir*)

Iran, 19. Jahrhundert
 Stahl, tauschiert; 2012.165a
 Geschenk Peter Hägler
 Provenienz: 1984–2012 Peter Hägler

Säbelscheide

Iran, 19. Jahrhundert
 Holz, Textil, Stahl; 2012.165b
 Geschenk Peter Hägler
 Provenienz: 1984–2012 Peter Hägler

Schwert

Iran, 19. Jahrhundert
 Stahl, tauschiert; 2012.166a
 Geschenk Peter Hägler
 Provenienz: 1984–2012 Peter Hägler

Schwertscheide

Iran, 19. Jahrhundert
 Holz, Leder, Stahl; 2012.166b
 Geschenk Peter Hägler
 Provenienz: 1984–2012 Peter Hägler

Ziegler-Teppichfragment

Iran, 1850–1896
 Baumwolle, Leinwandbindung, Seidengarn;
 Stickerei: Steppstich, Kettenstich,
 Schrägstich (?); 2012.180
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 1984–2010 verwahrt durch Dr. Rudolf
 Schnyder

Wagireh

Türkei, 1918/19 (1337 AH)
 Wolle, geknüpft; 2012.3
 Legat Annemarie Wolfensberger
 Provenienz: 1966–2012 Annemarie
 Wolfensberger

Indien

694 indische Textilien und Kostümteile

Indien, 19. bis 20. Jahrhundert
Seide, Baumwolle, Goldfäden, Applikationen;
2009.1587 bis 2009.2271
Provenienz: Kunsthandel Indien (vor 1971);
1971–2009 Sammlung Barbara und
Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Die Textilien gingen schon 2009 offiziell in den Besitz des Museums über, wurden aber erst in den letzten drei Jahren von Nanny Boller fotografiert, inventarisiert und wissenschaftlich bearbeitet. Die Textilien aus der Sammlung Fischer tragen alle eine 2009-Inventarnummer.

Terrakotta-Sammlung, 88 Figuren

Indien, 3. Jahrhundert v. Chr. bis 6. Jahrhundert n. Chr.
Gebrannter Ton, Abdrucktechnik und handgeformte Figuren mit gemodelten Gesichtern, Applikationen; 2012.16 bis 2012.103
Provenienz: internationaler Kunsthandel (vor 1970); 1970–2012 Sammlung Jucker
Geschenk Angela und Ernst M. Jucker

Verehrung des Parshvanatha

Indien, Gujarat, 1. Hälfte 20. Jahrhundert
Textil mit Silber- und Goldapplikationen auf Samt; 2012.104
Provenienz: Kunsthandel Indien; 1978–2012 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Gottheit auf Podest

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950
Kupferlegierung; 2012.105
Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980);
ab 1980 Sammlung Kaufmann, Wien
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Rundes Ritualgefäß

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950
Kupferlegierung; 2012.106
Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980);
ab 1980 Sammlung Kaufmann, Wien
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Pferd

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950
Kupferlegierung; 2012.107
Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980),
ab 1980 Sammlung Kaufmann, Wien
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Todi

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950
Kupferlegierung; 2012.108
Provenienz: Sammlung Hans Kaufmann
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Rituelles Objekt

Indien, Bastar, 1900–1950
Kupferlegierung; 2012.109
Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980),
ab 1980 Sammlung Kaufmann, Wien
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Fussreifen

Indien, Bastar, 1900–1950
Kupferlegierung; 2012.110
Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980),
ab 1980 Sammlung Kaufmann, Wien
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Dschungel-Szene mit wilden Tieren

Putli Ganju, Indien, 2012
Mineralfarben auf Leinen; 2012.131
Geschenk Gustav Imam, Putli Ganju und
Philomena Tirkey

In den Himmel starrender Yogi

Indien, Pahari-Region, Mandi, 1725–1750
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2012.132
Provenienz: Maggs London Ltd. (1978);
Sammlung Barbara und Eberhard Fischer
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Shiva segnet Indras Elefanten Airavata

Indien, Tamil Nadu, 1700–1900
Elfenbein; 2012.135
Provenienz: 1960–2011 Privatsammler
London; 2011–2012 Kunsthandel London
(Bonhams, Oliver Forge & Brendan Lynch)
Geschenk Rietberg-Kreis

Shiva überwacht die Pfählung der Jain-Mönche

Indien, Tamil Nadu, 1700–1900
Elfenbein; 2012.136
Provenienz: 1960–2011 Privatsammler
London; 2011–2012 Kunsthandel London
(Bonhams, Oliver Forge & Brendan Lynch)
Geschenk Rietberg-Kreis

Hamira ragini (von Hindola raga)

Folio aus der sogenannten Bostoner-
Ragamala-Serie
Indien, Rajasthan, Bundi/Kota, um 1770
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier,
Blattmass: 32 × 23,9 cm;
Bildmass: 18 × 12 cm; 2012.159
Provenienz: Sammlung Tandon, Secundara-
bad; dann wohl Maggs Bros Ltd., London;
Sammlung Eich, Aargau (1970/80er-Jahre)
Geschenk Danielle und Guy Mahler,
Neeta und Sushil Premchand

Himala ragaputra (von Dipaka raga)

Folio aus der Guler-*Ragamala*-Serie
von ca. 1790
Indien, Pahari-Region, Guler
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2012.160
Provenienz: Sotheby's London (1981);
Sammlung Eich, Aargau
Geschenk Catharina Dohrn

Devagiri ragini (von Dipaka raga)

Folio aus der Guler-*Ragamala*-Serie
von ca. 1790
Indien, Pahari-Region, Guler
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2012.161
Provenienz: Sotheby's London (1981);
Sammlung Eich, Aargau
Geschenk Dominik Keller und Alex Vannod

**Europäische Dame mit Katze
auf einem Stuhl**

Indien, Pahari-Region, Guler, um 1820
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2012.162
Provenienz: Sammlung Manoharlal
Nararang, London (1960er-Jahre);
Panasia Galerie, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer,
Yolan und Hans Tobler

Vorbereitung für ein Treffen

Evtl. Folio aus einer *Baramasa*-Serie
Indien, Rajasthan, Alwar, um 1700
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2012.163
Provenienz: Sammlung Manoharlal
Nararang, London (1960er-Jahre);
Panasia Galerie, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer,
Yolan und Hans Tobler

Modell eines Elefanten, Dokra-Gusstechnik

Gefertigt 1978 von Achyuta Behera aus
Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in Orissa,
Indien
Kern aus Kuhmist, mit Lehm angereichert,
Wachs; 2012.171
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Elefant

Kern für Wachsmodell
Dokra-Gusstechnik
Gefertigt 1978 von Achyuta Behera aus
Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in Orissa,
Indien
Kuhmist, mit Lehm angereichert; 2012.172
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Querschnitt eines Reiters, Gussform

Dokra-Gusstechnik
Gefertigt 1978 von Achyuta Behera
aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt)
in Orissa, Indien
Kuhmist mit Ton angereichert, Wachs;
2012.173a
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Querschnitt eines Reiters, Gussform

Gefertigt 1978 von Achyuta Behera
aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt)
in Orissa, Indien
Wachs, Ton; 2012.173b
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Wachsmodell für Dokra-Guss

Gefertigt 1978 von Achyuta Behera
aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in
Orissa, Indien
Wachs; 2012.174
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Kern für Wachsmodell

Dokra-Gusstechnik
Gefertigt 1978 von Achyuta Behera
aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in
Orissa, Indien
Kuhmist, angereichert mit Lehm
Objektmass; 2012.175
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Wachspresse

Gefertigt 1978 von Achyuta Behera
aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in
Orissa, Indien
Holz, Metall; 2012.176
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Reiter

Gefertigt 1978 von Achyuta Behera
aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in
Orissa, Indien
Kupferlegierung, Dokra-Gusstechnik;
2012.177
Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara
und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

2 Suluka, Modellierhölzer

Gefertigt 1978 von Achyuta Behera aus Badabasala (Dhenkanal Distrikt) in Orissa, Indien

Holz; 2012.178a und 2012.178b

Provenienz: 1978–2012 Sammlung Barbara und Eberhard Fischer, Zürich
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Tibet**Vaisravana**

Tibet, um 1900

Mineralfarben auf Baumwollstoff; 2012.1

Provenienz: Kunsthandel Bombay (bis 1965), 1965–2012 Christine Friedmann, Zürich
Geschenk Christine Friedmann

Brosche aus Knochen

Tibet, Anfang 20. Jahrhundert

Knochen, Gold, Schmuckstein; 2012.182

Provenienz: ca. 1940–2012 Gertrud Mathilde Schinzel-Ditzer, Horgen
Legat Gertrud Schinzel

3 Broschen

Tibet, Anfang 20. Jahrhundert

Silber, Schmucksteineinlagen; 2012.183–185

Provenienz: ca. 1940–2012 Gertrud Mathilde Schinzel-Ditzer, Horgen
Legat Gertrud Schinzel

China**Bettdeckenbezug mit eingewobenem Muster aus Körben mit Mangos, Eisenbahnen, Bauernhöfen, Fabriken und der Fackel der Revolution**

China, 1968–1969

Seidendamast; 2012.181

Provenienz: erworben 2012 von Alfreda Murck auf dem Panjiayao-Markt in Beijing

Geschenk Alfreda Murck

Japan

Album mit Landschaften und Gedichten – Sansui shosatsu

Japan, Edo-Zeit, datiert 1877
Kyou Hoashi (1810–1884)
Tusche und Farben auf Seide; 2012.133
Provenienz: vermutlich Heinz Brasch
bis ca. 1970
Geschenk Claudia Brinker im Andenken
an Helmut Brinker

Abschnitt aus dem Lotos-Sûtra

Japan, Fujiwara-Zeit, 12. Jahrhundert
Goldpigment auf indigoblauem Papier;
2012.134
Provenienz: Komatsu Shigemi, Leiter der
Schriftkunstabteilung des Nationalmuseums
Tokio bis 1963; 1963–2007 Dietrich Seckel
Geschenk Claudia Brinker im Andenken
an Helmut Brinker

Schriftzeichen mit der Bedeutung «Berg» (J. yama)

Japan, datiert 1966
Yu-ichi Inoue (1916–1985)
Tusche auf Papier
Provenienz: 1985–2012 Masaomi Unagami,
Galerie Unac, Tokio; Galerie Japan Art,
Frankfurt bis 2012
Geschenk Rietberg-Kreis

Afrika

Stab mit weiblicher Figur, *tefalapica*

Nördliche Senufo-Werkstatt, Mali,
19./frühes 20. Jahrhundert
Holz, Leder; 2012.12
Provenienz: Sammlung Hans Himmelheber
(vor 1955)
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Drei Masken-Kostüme

Zentrale Guro-Region, 2. Hälfte 20. Jahrhundert
Raffia-Faser, Schnur; 2012.13 bis 2012.15
Provenienz: Gesammelt in situ 1985
Geschenk Eberhard Fischer und Lorenz
Hombarger

Weibliche Figur mit erhobenen Armen

Tellem-Werkstatt der Dogon-Region, Mali,
14./15. Jahrhundert
Holz, Krustenpatina; 2012.157
Provenienz: Jacques Kerchache, Paris
(vor 1970)
Geschenk Novartis

Messer mit verziertem Griff

Unbekannter Meister der Luba-Region,
Demokratische Republik Kongo,
2. Hälfte 19. Jahrhundert
Holz, Eisen, Leder, Glasperlen; 2012.158
Provenienz: Han Coray (vor 1928);
Völkerkundemuseum der Universität Zürich;
Kunsthandel
Geschenk Rietberg-Kreis

Amerika

Textil mit Vogelmotiven

Peru, späte Zwischenperiode
(ca. 1000–1400 n. Chr.)
Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.114
Geschenk Elisabeth und Roland Wismer
(2010 im Museum aufgenommen)

Bordürenfragment

Peru, Zentral- oder Südküste, später mittlerer
Horizont (ca. 800–1000 n. Chr.)
Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.115
4 × 27 cm
Geschenk Elisabeth und Roland Wismer
(2010 im Museum aufgenommen)

Wirkereifragment

Peru, Zentralküste, späte Zwischenperiode
(ca. 1000–1400 n. Chr.)
Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.116
63 × 25 cm
Geschenk Elisabeth und Roland Wismer
(2010 im Museum aufgenommen)

Bordürenfragment

Peru, Zentralküste, späte Zwischenperiode
(ca. 1000–1400 n. Chr.)
Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.117
13 × 60 cm
Geschenk Elisabeth und Roland Wismer
(2010 im Museum aufgenommen)

Wirkereifragment

Peru
Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.118
25 × 88 cm
Geschenk Elisabeth und Roland Wismer
(2010 im Museum aufgenommen)

Ajour-Gewebe

Peru, Zentralküste, Chancay?

(ca. 1300–1500 n. Chr.)

Baumwolle; 2012.119

90 × 90 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Gewebefragment mit Reservemusterung

Peru, Zentralküste, späte Zwischenperiode

(ca. 1000–1400 n. Chr.)

Baumwolle; 2012.120

45 × 68 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Figur aus dreidimensionaler Stickerei

Peru, Südküste, Nasca

(ca. 200 v.–650 n. Chr.)

Kamelidenhaar; 2012.121

3,5 × 2,5 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Beutel

Peru

Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.122

11 × 8 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

2 Fragmente einer Schmuckborte

Peru, Südküste, Nasca

(ca. 200 v.–650 n. Chr.)

Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.123 a/b

10 × 24 cm / 5,5 × 24,5 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Wurfschlinge

Peru

Kamelidenhaar; 2012.124

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Ajour-Gewebe

Peru, Zentralküste, Chancay?

(ca. 1300–1500 n. Chr.)

Baumwolle; 2012.125

84 × 67 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Fragment einer Schmuckborte mit Fransen

Peru

Kamelidenhaar; 2012.126 a/b

5 × 14,5 cm / 5,5 × 16 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Wirkereifragment mit leinwandbindigem Gewebe

Peru, Zentralküste, Chancay?

(ca. 1300–1500 n. Chr.)

Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.127

44 × 35 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Aus Wirkereistreifen zusammengesetztes Fragment

Peru, Zentralküste, Chancay?

(ca. 1300–1500 n. Chr.)

Baumwolle und Kamelidenhaar; 2012.128

35 × 43 cm

Geschenk Elisabeth und Roland Wismer

(2010 im Museum aufgenommen)

Steigbügelgefäss mit eingeritzten Profilköpfen

Peru, Nordküste, Cupisnique-Stil

(ca. 1200–500 v. Chr.)

Ton, modelliert, gebrannt, geritzt; 2012.111

Provenienz: Walter Menzel (1906–1973);

anschliessend Erika Clerc, Montreux

Geschenk Rietberg-Kreis

Steigbügelgefäss in Strobusschneckenform

Peru, Nordküste, Cupisnique-Stil

(ca. 1200–500 v. Chr.)

Ton, modelliert, geritzt, gebrannt; 2012.112

Provenienz: Walter Menzel (1906–1973);

anschliessend Erika Clerc, Montreux

Geschenk Rietberg-Kreis

Steigbügelgefäss in Spondylusmuschelform

Peru, Nordküste, Cupisnique-Stil

(ca. 1200–500 v. Chr.)

Ton, modelliert, geritzt, gebrannt; 2012.113

Provenienz: Walter Menzel (1906–1973);

anschliessend Erika Clerc, Montreux

Geschenk Rietberg-Kreis

Indien**Hirsch, Pfauen und Elefant**

Philomena Turkey

Indien, 2012

Mineralfarben auf Leinen; 2012.130

**20 Indische Malereien
aus der Sammlung Georgette Boner**

Indien, 18.–19. Jh.

Pigmentmalereien auf Papier, Zeichnungen
auf Papier; 2012.137–156

Provenienzen: Sammlung Georgette Boner
(bis 1998), Ambros Boner (bis 2012),
Koller (West) Zürich, «Asiatica», Auktion
W235as, 31. Oktober 2012, lots 1325, 1330,
1332, 1336–38

Afrika**Fragment einer Orakelschale, *agere ifa***

Yoruba-Werkstatt der Ketu- oder Igbomina-
Region, Nigeria, 1. Hälfte 20. Jahrhundert
Holz; 2012.2

Provenienz: Sammlung Eduard Hess

China**Gelehrter mit Zither, Diener und Kranich**

Chen Xian (1785–1859)

China, datiert 1856

Tusche und Farben auf Papier; 2012.167

Provenienz: vor 1990er-Jahren unbekannte
westliche Sammlung, 1990er-Jahre–2012
Sammlung Helmut Brinker

Orchideen und Fungus

Qian Zai (1708–1793)

China, datiert 1792

Tusche und Farben auf Papier; 2012.168

Provenienz: bis 1990er-Jahre Kunsthandel
Hongkong, 1990er-Jahre–2012 Sammlung
Helmut Brinker

Berglandschaft

Li Yu (Yongzhi) (um 1800)

China, datiert 1792

Tusche und Farben auf Papier; 2012.169

Provenienz: bis 1990er-Jahre Kunsthandel
Deutschland, 1990er-Jahre–2012 Sammlung
Helmut Brinker

Figuren in Winterlandschaft

Shangguan Zhou (1665–1750)

China, Qing-Dynastie, frühes 18. Jahrhundert

Tusche und Farben auf Papier; 2012.170 ab

Provenienz: unbekannte Schweizer
Sammlung, 1990er-Jahre–2012 Sammlung
Helmut Brinker

Im Jahr 2012 wurden aus den Sammlungsbeständen des Museums Rietberg insgesamt 349 Objekte an andere Institutionen ausgeliehen:

Schweizer Holzbildhauerei-Museum, Brienz

«Geschnitzte Masken –
Die Sammlung des Museums Rietberg»
Mai 2011–April 2012
45 Schweizer Fastnachtmasken

Conches, Musée d'Ethnographie de Genève

«La Saveur des Arts – de l'Inde moghole à Bollywood»
Mai 2011–März 2012
15 indische Miniaturen

The Metropolitan Museum of Art, New York

«Heroic Africans»
September 2011–Januar 2012
2 afrikanische Skulpturen

The Metropolitan Museum of Art, New York

«Wonder of the Age. Master Painters of India, 1100–1900»
September 2011–Januar 2012
46 indische Miniaturen

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

«Dogon»
September 2011–Januar 2012
5 afrikanische Skulpturen

Musée Dapper, Paris

«Masquerades et Carnavals»
Oktober 2011–Juli 2012
2 afrikanische Skulpturen und 2 afrikanische Masken

Musée d'Ailleurs, Yverdon

«L'île de Pâques sans dessus dessous»
Oktober 2011–Februar 2012
10 Skulpturen der Südsee-Sammlung

Centro Cultural Banco do Brasil, Rio de Janeiro

(Oktober 2011–Januar 2012)

Centro Cultural Banco do Brasil, São Paulo

(Februar–Mai 2012)

Centro Cultural Banco do Brasil, Brasília

(Mai–Juli 2012)
«India! Bharata»
16 indische Skulpturen und Bronzen

Musée du quai Branly, Paris

(April–Juli 2012)
«Les Maîtres du désordre»

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

(August–Dezember 2012)
«Lob der Torheit. Narren. Künstler. Heilige»
6 Schweizer Masken, 2 indische und 2 präkolumbische Skulpturen

Africa Museum, Berg en Dal (NL)

«The Secret of the Snake»
April–November 2012
1 afrikanische Skulptur

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln

«Rama und Sita –
Indiens schönste Liebesgeschichte»
April–Oktober 2012
87 indische Miniaturen

Situation Kunst, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität, Bochum

«Von Thangka bis Manga –
Bild-Erzählungen aus Asien»
April–Juli 2012
42 indische Malereien

Fondation Baur, Genf

«Déesses – miniatures et sculptures indiennes»
Mai–Juli 2012
39 indische Bilder, 9 indische Skulpturen

Royal Academy, London

«Bronze»
September–Dezember 2012
1 chinesische Bronze

Fondazione Roma-Arte-Musei, Rom

«Akbar: The Great Emperor of India»
Oktober 2012–Februar 2013
5 indische Miniaturen

Cleveland Museum of Art

«The Realm of the Condor, Wari, the Art of a Pre-Inca Empire»
Oktober 2012–März 2013
1 präkolumbische Plastik

Museo delle Culture, Lugano

«Sogo. Marionnettes et masques bamana»
Oktober 2012–März 2013
3 afrikanische Masken

Suzhou Museum, Suzhou, Jiangsu

«Shen Zhou's Wu school painting»
November 2012–Januar 2013
1 chinesische Hängerrolle

Das Museum Rietberg hat sich im Berichtsjahr an drei Ausstellungen im In- und Ausland massgeblich mit Leihgaben beteiligt bzw. eine Ausstellung an ein renommiertes deutsches Museum weitergegeben.

**«Von Thangka bis Manga.
Bild-Erzählungen aus Asien»**

Situation Kunst, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität, Bochum, April–Juli 2012

Das Museum Rietberg bestritt mit seinen Beständen indischer Malerei einen Drittel der Ausstellung in Bochum, die sich mit visuellen Erzählstrategien in der tibetischen Kunst, mit dem japanischen Manga und der indischen Malerei beschäftigte.



**«Rama und Sita –
Indiens schönste Liebesgeschichte»**

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln,
April–Oktober 2012

Das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln,
das 2012 mit dem Museumspreis des



Europarats ausgezeichnet wurde, zeigte die 2008 am Museum Rietberg konzipierte Ausstellung *Rama und Sita* mit 87 Bildern aus der museumseigenen Sammlung.

**«Déesses, miniatures et sculptures
indiennes»**

Fondation Baur, Genf, Mai–Juli 2012

Die vom ehemaligen Direktor und Indien-Kurator Eberhard Fischer am Museum Rietberg konzipierte Ausstellung *Göttinnen* (2005) wurde in der Fondation Baur in Genf gezeigt. Während die damalige Ausstellung den Grundstock für die Ausstellung bildete, wurde die Schau durch Skulpturen aus dem Museum Rietberg und von anderen Institutionen ergänzt.

**Centro Cultural Banco do Brasil, Rio de
Janeiro, São Paulo und Brasilia, Brasilien**

«India! Bharata»

Oktober 2011–Juli 2012

Das Kulturministerium Brasiliens und die Banco do Brasil zeigten unter der kuratorischen Leitung von Pieter Tjabbes die erste grosse Indienaussstellung in Brasilien! Sie gab einen Überblick über Indiens Kulturgeschichte anhand von Skulpturen, Malerei, Fotografien und Filmen und wurde von rund 1,2 Millionen Personen besucht. Das Museum Rietberg ist stolz, mit 16 Objekten aus den Legaten von Eduard von der Heydt, Alice Boner sowie Hans Kaufmann an dieser grossartigen Pionierleistung mitgewirkt zu haben.

Katalog: Pieter Tjabbes, Cibele Aldrovandi, Kapila Vatsyayan, Flavia Galli Tastch, «India!», São Paulo: Ars Unlimited, 2012 (Rietberg-Objekte, S. 286–291)./BeJ

Dauerleihgaben

Wereldmuseum Rotterdam: eine japanische Skulptur; Zoo Zürich, «Die Kulturgeschichte des Menschen und die Ausrottung der Löwen»: ein afrikanischer Ring; Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, Köln: sechs Hauptwerke der Ägyptensammlung; Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin: zwei buddhistische chinesische Skulpturen; Medizinhistorisches Institut und Museum, Zürich: drei Werke afrikanischer Kunst; Deutsches Hygiene-Museum, Dresden: ein Lehnstuhl der Chokwe-Werkstatt, Angola; Kunsthaus Zürich: drei gotische Skulpturen, eine Skulptur von Alexander Archipenko.

Anschaffungskommission

Das Museum Rietberg wird bei seinen Anschaffungen von Kunstwerken unterstützt von einer Kommission, die sich aus folgenden Fachleuten zusammensetzt: Prof. Dr. Helmut Brinker (bis 2012), Prof. Dr. Willibald Veit (ab 2012), Prof. Dr. Franz Zelger, Dr. Eberhard Fischer und Dr. Albert Lutz.

Im vergangenen Jahr konnten wir einen Teil unserer Akten ans Stadtarchiv Zürich abliefern. Die Bestände Sammlung, Ausstellungen, Museumsbetrieb, Rietberg-Gesellschaft sowie Verlag Artibus Asiae bleiben im Archiv des Museums Rietberg und sind für wissenschaftliche Anfragen öffentlich zugänglich. Mit der Erschliessung sind wir ein gutes Stück weitergekommen. Fertig erschlossen sind die Bestände «Rietberg-Gesellschaft» und «Allgemeine Korrespondenz». Diese Akten sind nun geordnet und aussortiert, von groben Metallteilen und Kunststoffen befreit, in Behältnisse verpackt, die für die langfristige Lagerung geeignet sind, sowie detailliert in unserer Datenbank erfasst. Der Bestand «Allgemeine Korrespondenz» umfasst circa acht Laufmeter Akten und enthält die ein- und ausgehende Korrespondenz der Direktion und des Kuratoriums mit Kolleginnen und Kollegen von Museen oder Universitäten, Kunsthändlern, Gesellschaften, Behörden, Medienschaften und Privatpersonen. Die thematische Bandbreite reicht von Auskünften über das Museum oder das Fachgebiet des jeweiligen Kurators, der jeweiligen Kuratorin bis zu Angeboten von Objekten oder Anfragen bezüglich Veranstaltungen, Ausstellungs- oder Buchprojekten. Aus aktuellem Anlass besonders zu erwähnen ist die bis in die 1930er Jahre zurückreichende Korrespondenz zwischen Eduard von der Heydt und Johannes Itten sowie Elsy Leuzinger. Der Bestand «Allgemeine Korrespondenz» ergibt ein umfassendes Bild vom täglichen Geschäft und dem breiten Betätigungsfeld der wissenschaftlichen Mitarbeitenden. An der Erschliessung der übrigen Bestände wird im Jahr 2013 weitergearbeitet./KrF, TIE

Fotoarchiv

Archiv Alice Boner

Im fotografischen Nachlass von Alice Boner, der im Museum Rietberg aufbewahrt wird, befinden sich viele Fotografien der Uday-Shankar-Truppe aus den frühen 1930er-Jahren. Deren damals jüngstes Mitglied, Robindro Shankar, später Ravi genannt, ist Ende dieses Jahres im Alter von 92 Jahren verstorben. Die Anfänge der Karriere des mittlerweile weltbekannten Ravi Shankar (1920–2012) sind eng mit der Künstlerin Alice Boner verbunden, weshalb wir im Besitz wertvoller Fotografien aus den Jugendjahren des Sitar-Virtuosens sind.

Seit Juni 2012 ergänzt ein grosser Fund stereofotografischer Aufnahmen auf dem Estrich der Villa Wesendonck den fotografischen Nachlass. Die Aufnahmen stammen von Dr. Frédéric Bauer, einem engen Freund der Familie Boner, und wurden 1970 von Alice und Georgette Boner ins Museum Rietberg gegeben.



Alice Boner betreut Ravi Shankar in Zürich. Zürich, Schweiz, 1931–1932
DOP Gelatinesilberpapier Baryt, 10.5 × 6.5 cm. Museum Rietberg Zürich, ABF 0-4. Legat Alice Boner

Ohne Titel [Ravi Shankar am Sitar spielen]. 1930–1934
DOP Gelatinesilberpapier Baryt, 8.5 × 5.9 cm. Museum Rietberg Zürich, ABF 0-29. Legat Alice Boner

Für die Konservierung, Restaurierung und Erhaltung dieses Nachlasses konnte Memoriav, ein Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, gewonnen werden. Mit diesem Beitrag und der weiterhin grosszügigen Unterstützung der Boner Stiftung für Kunst und Kultur hoffen wir das Material im kommenden Jahr sichern zu können.

Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit und danken der Boner Stiftung für Kunst und Kultur und Memoriav schon im Voraus für ihr Engagement./Kur

Fotonachlass Hans Himmelheber

Seit November 2012 ist das Museum Rietberg im Besitz des fotografischen Nachlasses von Hans Himmelheber. Es handelt sich hierbei um ca. 1400 Fotografien und dazugehörige Notizen zu Alaska, die der Ethnologe Dr. Hans Himmelheber in den Jahren 1936 und 1937 auf seiner Forschungsreise zu den Inuit gemacht hat. Auf seiner zehnmonatigen Expedition in Alaska erforschte er das Kunsthandwerk und die Traditionen der «Eskimos».

Obwohl Himmelheber heute vor allem auf dem Gebiet der Afrikaforschung bekannt ist, machte er sich mit seinen Werken zu Kunst und Kultur der «Eskimos» auch in der Inuitforschung einen Namen. Sein Buch *Eskimokünstler*, das erstmals 1938 erschien, gehört zu den meistzitierten Büchern über Inuitkunst überhaupt.

Unsere Praktikantin Anja Soldat hat die Arbeit am fotografischen Nachlass Himmelhebers im November 2012 aufgenommen und wird bis Mitte 2013 die Alas-ka-Negative registrieren, scannen, fachgerecht verpacken und wissenschaftlich aufarbeiten. Die Fotografien werden in der Folge auf der museumseigenen Datenbank für die Öffentlichkeit zugänglich sein.

Wir danken Susanne, Clara und Martin Himmelheber sowie Eberhard und Barbara Fischer für das grosszügige Geschenk und ihr Engagement zur Erhaltung wichtiger ethnologischer Zeitdokumente und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit./SoA, Kur





2012 hat die Bibliothek des Museums Rietberg 1235 Titelsätze katalogisiert, davon 935 Monografien, 140 Serien/Zeitschriften und circa 170 analytische Aufnahmen, hauptsächlich Zeitschriftenartikel, die für die Sammlungen des Museums von Bedeutung sind. Insgesamt ist damit das Verzeichnis der in der Bibliothek geführten Journale auf rund 250 Titel gewachsen. Dem Ziel, sämtliche Zeitschriften der Bibliothek im IDS Zürich neu zu erfassen und deren Einzelexemplare oder Jahresbände minutiös nachzuweisen, sind wir damit ein grosses Stück näher gekommen. Im detailliert nachgewiesenen Bestand befindet sich unter anderem auch das «Bulletin/ The Museum of Far Eastern Antiquities» (Stockholm), das wir als eine der wenigen Bibliotheken der Schweiz nach gezielten Ankäufen nun komplett besitzen.

Die Rückkatalogisierung des nur im Zettelkatalog nachgewiesenen Altbestandes hat, nebst der Erwerbung und bibliothekarischen Verarbeitung aktueller Literatur, im vergangenen Jahr spezielles Gewicht erhalten. Die Bestände der Abteilung Orient sind nun nahezu vollständig erfasst, grosse Teile der Abteilungen Ägypten und Altamerika sind von Catherine de Reynier zur manuellen Nachkatalogisierung vorbereitet worden. Ziel ist es weiterhin, nach der im Frühjahr 2012 erfolgten Migration der Allegro-Altdateien in den IDS Zürich, die Menge der Findmittel in der Bibliothek auf ein benutzerfreundliches Mass zu verkleinern.

Zahlreiche Schenkungen haben in der zweiten Hälfte des Jahres 2012 Eingang in unser Lager gefunden, von denen wir nur einzelne herausgreifen können: Während wir von Ulrich und Heidi von Schroeder (Weesen) Zeitschriften aus dem süd- und südostasiatischen Raum entgegennehmen durften, die unsere Bestände praktisch nahtlos ergänzen, überbrachten uns Bruno und Yōko Rhyner (Bad Ragaz) eine mehrbändige Enzyklopädie zum Weg des Tees (*chadō*), die unserer Teemeisterin Yumi Mukai als nützliches Nachschlagewerk dienen wird. Zu grossem Dank verpflichtet sind wir Ihrer Exzellenz, Botschafterin Chitra Narayanan, die uns vor ihrer Rückkehr in die Heimat ihre privaten Buchbestände zu Kunst und Kultur Indiens übergeben hat. Und schliesslich ist kurz vor Weihnachten ein Truck vor dem Lagerhaus an der Railroad Avenue in Nevada City (USA) mit 1300 Büchern zur Archäologie Altamerikas beladen worden – mit der während Jahren sorgfältig zusammengetragenen Sammlung von Lawrence G. Desmond, Senior Research Fellow an der Harvard University und Research Associate an der California Academy of Sciences. Nach der Verschiffung wird uns die gewichtige Büchersendung voraussichtlich im Verlaufe des Februars 2013 erreichen./HuJ

Die Erforschung der Sammlung Eduard von der Heydt wurde in verschiedenen Bereichen erfolgreich weitergeführt. Neue Herkunftsnachweise konnten erbracht werden, die in die Museumsdatenbank eingespeist wurden. Diese Daten werden vermehrt auch in der Sammlung online zugänglich sein. Das Museum Rietberg versteht sich als ein in vielerlei Hinsicht transparentes Museum – auch was die Provenienzen ihrer Kunstwerke betrifft.

Wichtige Zusammenhänge konnten auch für die kommende Ausstellung über den Gründungsdonator des Museums *Von Buddha bis Picasso* sowie für den Beitrag zur umfassenden Biografie *Eduard von der Heydt. Kunstsammler, Bankier und Mäzen* gewonnen werden.

Insgesamt ist die Provenienzforschung ein fortwährender Prozess, in den laufend neue Erkenntnisse einfließen. Die 1600 Objekte umfassende Sammlung Eduard von der Heydts im Museum Rietberg wurde teils in Grosseinkäufen, teils in gezielten Einzelerwerbungen im Laufe von zwei Jahrzehnten errichtet. In den 1920er-Jahren erwarb Eduard von der Heydt sehr vieles in den damaligen Kunstzentren Paris und Amsterdam, New York und London, immer wieder aber auch in Deutschland – dies auch in den 1930er-Jahren, da er dort über finanzielle Mittel verfügte, mit denen er ganz gezielt Leihgaben für dortige Museen erwarb. Problematische Erwerbungen mit einem aufgrund des National-Sozialismus verfolgungsbedingten Hintergrund sind bisher keine weiteren aufgetaucht./TiE

Verlag Museum Rietberg

Das Museum Rietberg hat seit seiner Gründung im Jahr 1952 einen Grossteil seiner Bücher und Ausstellungskataloge im eigenen Verlag herausgegeben. In Zukunft werden Museumspublikationen hauptsächlich in Kooperation mit Fremdverlagen publiziert.

In Kooperation mit dem Verlag Scheidegger & Spiess

Alisa LaGamma

Helden – Ein neuer Blick auf die Kunst Afrikas

Übersetzung: Frank B. Keller; Karin Schneuwly

Redaktion: Nanina Guyer und Karin Schneuwly

Korrektur: Andrea Linsmayer

Cornelia Mallebrein und Johannes Beltz

Elefanten, schaukelnde Götter und Tänzer in Trance, Bronzekunst aus dem heutigen Indien

Objektfotos: Rainer Wolfsberger

Feldfotos: Cornelia Mallebrein, Konstanz

Gestaltung und Satz: Franziska Burkhardt, Zürich

Korrektur: Andrea Leuthold, Zürich

Katharina Epprecht (Hrsg.)

Die Schönheit des Augenblicks – Frauen im japanischen Holzdruck mit Beiträgen von

Shawn Eichman, Katharina Epprecht, Marie Kakinuma, Andreas Marks und John D. Szostak

Texte deutsch und englisch

Gestaltung und Satz: Hitomi Murai, Zürich

Peter Fux (Hrsg.)

Chavín – Perus geheimnisvoller Anden-Tempel mit Beiträgen von Walter Alva, Ignacio Alva

Meneses, Henning Bischof, Tom D. Dillehay, Peter R. Fuchs und Renate Patzschke, Peter Fux,

Peter Kaulicke, Luis Guillermo Lumbreras, Christian Mesía Montenegro, Yoshio Onuki,

Markus Reindel und Johny Isla, John W. Rick

Artibus Asiae

Eberhard Fischer und Dinanath Pathy

In the Absence of Jagannatha –

The Ansara Paintings Replacing the Jagannatha Icon in Puri and South Orissa

Artibus Asiae (Supplementum 49) und Niyogi Books, 2012

Nach dem grossen Verkaufserfolg des 2011 produzierten zweibändigen Werks *Masters of Indian Painting* verfasste Eberhard Fischer zusammen mit Dinanath Pathy ein Buch, das Artibus Asiae zusammen mit dem indischen Verlag Niyogi Books 2012 publizierte. Die Kooperation mit diesem Verlag erlaubt es, insbesondere die Distribution in Indien zu verbessern.

Der 116 Seiten umfassende, reich bebilderte Supplementband widmet sich den jährlich neu erstellten Bildern auf Stoff, die während der Abwesenheit der hölzernen Kultbilder von Jagannatha in den Tempeln in Puri und Süd-Orissa aufgehängt wurden. Obschon die Ikonografie dieser temporären Ersatzbilder festgeschrieben war, machen die Autoren in einer detaillierten Analyse sichtbar, welchen Spielraum die Künstler hatten und wo er zum Tragen kam. Im zweiten Teil der Analyse wird auf die Geschichte der sogenannten *Ansara*-Bilder eingegangen.

Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich und verfügt über insgesamt 39,4 Stellen.
6,63 Stellen werden privat finanziert.

Direktion

Dr. Albert Lutz
Direktor
Dr. Katharina Epprecht
Stellvertretende Direktorin

Stabsstellen

(Finanzen, Personal, Marketing/Medien,
Registrier/Direktionsassistenten)
Dr. Albert Lutz (Leitung)

Finanzen

Valeria Fäh (Leitung)
Christine Hunziker

Personal

Patrizia Zindel (Leitung)

Marketing und Kommunikation

Christine Ginsberg (Leitung)
Andrea Stefanoni, 1.3.–31.12.2012

Registrier/Direktionsassistenten

Andrea Kuprecht

Abteilungen

(Kuratorium, Kunstvermittlung,
Corporate Design, Service, Betrieb/
Sicherheit)
Dr. Katharina Epprecht (Leitung)

Kuratorium

Dr. Johannes Beltz (Leitung)
Dr. Jorrit Britschgi
(Leitung Sonderausstellungen)

Neuer Orient/Schweizer Masken

Axel Langer, Kurator

Indien- und Südostasien-Abteilung

Dr. Johannes Beltz, Kurator

Indische Malerei

Dr. Jorrit Britschgi, Kurator

China-Abteilung

Alexandra von Przychowski, Kuratorin

Japan-Abteilung

Dr. Katharina Epprecht, Kuratorin

Afrika- und Ozeanien-Abteilung

Lorenz Homberger, Kurator

Amerika-Abteilung

Peter Fux, Assistenz-Kurator

Wissenschaftliche Projekte

Nanny Boller, indische Textilien,
Inventarisationsprojekt
Nanina Guyer, wissenschaftliche
Mitarbeiterin Afrika-Abteilung
Andrea Kuratli, Inventar Alice Boner

Provenienzforschung, Archiv

Esther Tisa

Bibliothek

Josef Huber (Leitung)
Simon Hürlimann

Restaurierung

Walter Frei
Jean Claude Plattner

Verlag Artibus Asiae

Dr. Jorrit Britschgi (Leitung)
Barbara Eva Hefti

Kunstvermittlung

Maya Bühner (Leitung)

Museumspädagogische Angebote

Stefanie Bieri, bis 30.10.2012
Maya Bühner
Barbara Fischer, bis 31.1.2012
Vera Fischer Ambauen
Christiane Ruzek, ab 1.2.2012
Christiane Voegeli Peyer

Kunstvermittlung Neue Medien

Deniz Sözen, bis 31.12.2012

Offene Werkstatt

Christiane Ruzek
Gabriel Studerus

Corporate Design

Martin Sollberger (Leitung)

Ausstellungstechnik und -gestaltung

Martin Sollberger

Grafik

Jacqueline Schöb

Fotografie und Beleuchtung

Rainer Wolfsberger

Multimedia

Masus Meier
Klaas Kaat, bis 30.6.2012

Shop

Régine Illi

Service

Urban Högger (Leitung)

Events/Führungen/Mediaplanung

Monica Stocker
Events: Caroline Delley, ab 1.12.2012

Veranstaltungsassistentz

Daniel André

Rietberg-Gesellschaft

Monica Stocker (Leitung)
Annelis Huber, Sekretariat

Café

Urban Högger (Leitung)
Carmen Bay
Gabriela Christen
Karin Marty
Fedora Saccà, 18.5.–31.8.2012
Philipp Schlienz, bis 30.9.2012
Parut Tubello, ab 1.3.2012
Daniela Tau
Manuela Waeber, ab 18.7.2012
Daniela Zgraggen

Betrieb/Sicherheit

Silvan Bosshard (Leitung)

Technische Hauswartung/IT

Silvan Bosshard

Lager/Versand/Betrieb

Margrit Bisig

Mesut Kara

Empfang und Aufsicht

Lukas Elsener (Teamleitung ab 1.1.2012)

Ozgür Karatas (stv. Teamleiter)

Fatima Atmani

Manuela Baer

Lidia Brezina

Fani Buchholz

Randolph Egg

Alessia Della Torre

Noorjahan Haupt

Michael Hoffmann

Xi Hu

Annelis Huber

Christina Hunziker

Mesut Kara

Valentin Magaro, ab 26.2.2012

Maka Mamporia

Valda Mehri

Tanja Michel

Davide Pellandini

Quàn Pham, 1.3.–31.12.2012

Agnieszka Reinhart, bis 29.2.2012

Jennifer Riedener

Christiane Ruzek

Laszlo Schneider, ab 8.10.2012

Soraya Stindt

Ursula Tanner, ab 1.4.2012

Maya von Muralt, bis 31.3.2012

Young-Zu Welsler-Yang

Anthony Wrigley, 1.3.–30.11.2012

Reinigung

Janja Perisic (Teamleitung)

Gönül Akalin

Aljbine Bajrami

Pashije Hamidi

Bedrije Hamiti

Zejnije Sherifi

Lita Zawrzykraj

Praktika

Timea Bánteli (Events), 28.6.–31.12.2012

Laura Beyer (Kuratorium Neuer Orient und Japan), bis 31.8.2012

Susanne Eberhard (Kuratorium Archiv), bis 29.2.2012

Franziska Kreis (Kuratorium Archiv), ab 23.5.2012

Kerstin Schlegel (Events), bis 30.4.2012

Aglaja Schmidt (Kuratorium Amerika), 14.5.–31.8.2012

Anja Soldat (Kuratorium Fotoarchiv), ab 13.11.2012

Andrea Stefanoni (Marketing und Kommunikation), bis 29.2.2012

Anna-Katharina Thüerer (Marketing und Kommunikation), ab 23.10.2012

Frédéric Tischhauser (Grafik), ab 1.8.2012

Berufserfahrungsjahr

Deborah Diener (Café), ab 1.8.2012

Ansel Hodza (techn. Hauswartung), ab 1.8.2012

Ausstellungsführungen

Alexandra von Przychowski (Leitung)

Edelgard Bangert

Damian Christinger

Linda Christinger

Eva Dietrich

Claudia Geiser

Samantha Heimgartner, 1.7.–30.11.2012

Ruth Huber-Castro, ab 1.12.2012

Gabriela Kamp

Chonja Lee

Barbara Schlumpf

Daniel Schneiter

Sylvia Seibold

Penelope Tunstall

Caroline Widmer

Monika Willi

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Catherine de Reynier (Bibliothek)

Frauke Freitag (Shop)

Nelly Jeanne Kockel (Shop)

Theres Marty (Shop)

Museumsexterne Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Johannes Beltz

«Rezension: Peter Schalk et al. (ed.), *Geschichten und Geschichte, Historiographie und Hagiographie in der asiatischen Religionsgeschichte. Acta Universitatis Upsaliensis, Historia Religionum 30. Uppsala: Uppsala Universitet, 2010*»,
In: *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, 2012, 20, 1, S. 126/127.

Jorrit Britschgi

«Some Aspects of Painting under Akbar»
und Katalogeinträge II.7; III.13; IV.6; V.19;
V.31

In: Gian Carlo Calza (Hrsg.), *Akbar. The Great Emperor of India*, Mailand: Skira 2012, S. 61–70; 244, 250, 255, 272, 276.

«Helmut Brinker (1939–2012)»

In: *Orientalia* 43/7 (Oktober 2012), S. 92/93.

«Helmut Brinker (1939–2012)»

und «Verzeichnis der Schriften von
Helmut Brinker»

In: *Asiatische Studien* LXVII/4, S. 877–891.

Jorrit Britschgi, Eberhard Fischer

«Obituary: C. Louise Tarabori (1912–2011)»

In: *Artibus Asiae* 71/1, S. 177/178.

Katharina Epprecht

«Ins Wasser fließen lassen –
Mizu ni nagasu»

In: *Die Politik*, September 2012, S. 8/9.

«Wegweiser ins Nichts –
Raffi Kaisers Federzeichnungen»

In: Franz Armin Morat (Hrsg.), *Raffi Kaiser. Le voyage des voyages*, Freiburg i. Br.: Modo Verlag, 2012, S. 6–10.

Peter Fux

«The Petroglyphs of Chichictara, Palpa,
Peru – Documentation and interpretation
using terrestrial laser scanning and
image-based 3D modeling»

In: *Zeitschrift für Archäologie aussereuropäischer Kulturen*. Bd. 4/2012. Kommission für Archäologie aussereuropäischer Kulturen des Deutschen Archäologischen Instituts, S. 127–207.

«Bhutan–Swiss collaboration to
institutionalise archaeology in Bhutan»

In: Jahresbericht 2011 der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland, S. 173–186.

Museumsexterne Vorträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Johannes Beltz

Art appreciation, silent meditation, ritual worship – dealing with religion at the Museum Rietberg

Vortrag im Rahmen des RIME-Laboratory «Exhibiting Religion» im Linden-Museum, Stuttgart, 26. Juni 2012.

Einführung in die indische Kunst

Vorlesung für das Historische Seminar der Universität Zürich im Rahmen der Springschool Indien (MAS Applied History), 16. November 2012.

The Dancing Shiva: Processional Object, Museum Masterpiece and Universal Icon

Vortrag im Rahmen des internationalen Kolloquiums «De la Danse de Shiva à la world music: icône du rythme et langage des gestes entre l'Inde, l'Europe et les Etats-Unis», Musée du quai Branly, Paris, 29. Mai 2012.

Jorrit Britschgi

Akbars Erbe: Der Einfluss der Mogulmalerei

Ruhr-Universität Bochum, Situation Kunst, 12. Mai 2012

Bringing Indian Art to Switzerland:

The Business Side to Culture

Swiss-Indian Chamber of Commerce, Young Professionals' Network, Museum Rietberg Zurich, 27. Juni 2012

Katharina Epprecht

Kunst und Buddhismus.

No und die Rolle der Patronage

Discussant am Japanologentag 2012, Universität Zürich, 28. August 2012

Christine Ginsberg

Kulturmarketing mit Web 2.0,

Workshop-Leitung und Web 2.0 als

Chance für die Kultur

Panelteilnahme – Tagung Digital Brainstorm, Symposium des Migroskulturprozent, Gottlieb Duttweiler Institut GDI, 25./26. Januar 2012

Virtuelle Netzwerke und reales Geschäft:

Wie Social Media Unternehmen verändern.

Panelteilnahme – Swissmediaforum, KKL Luzern, 1. Juni 2012

Axel Langer

Der Akt in der persischen Malerei

Vortrag im Rahmen des 8. Kolloquiums der Ernst-Herzfeld-Gesellschaft zur Erforschung der islamischen Kunst und Archäologie, Universität Zürich (6.–8. Juli 2012), 6. Juli 2012

Persien und Europa im 17. Jahrhundert:

Innovation und Inspiration,

Okzidentalismus und Orientalismus

Vortrag auf Einladung des Freundes- und Förderkreises des Staatlichen Museums für Völkerkunde, München, 11. Oktober 2012

Esther Tisa**I documentari del Monte Verità:****I fantasmi del Monte Verità**

Gespräch über Eduard von der Heydt und den Monte Verità mit dem Filmregisseur Werner Weick, dem Clown Dimitri und seiner Frau Gunda sowie Hetty Rogantini de Beauclair, Moderation: Cristina Foglia, auf Einladung der Fondazione Monte Verità, Ascona, 21. September 2012

Das Museum Rietberg und sein Archiv

Übung mit Studierenden der Kunstgeschichte der Universität Zürich, 4. Oktober 2012

Der Kunsthändler Alfred Flechtheim und die aussereuropäische Kunst

Vortrag auf Einladung des Museums Lothar Fischer, Neumarkt in der Oberpfalz, anlässlich der Ausstellung «Afrika in mir», 13. Dezember 2012

Lorenz Homberger**Die Frage der Restitution von Kulturgut durch Museen**

Vortrag im Rahmen des Kurses «Raub- und Beutekunst», Freitag, 16. November 2012, Universität Zürich

Peter Fux

Aufnahme als Aktivmitglied im *Institute of Andean Studies*, Kalifornien, durch die Vermittlung von Prof. Dr. John W. Rick, Stanford University

Die 55. Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft fand am 11. Mai 2012, die 66. Vorstandssitzung am 7. Dezember 2012 statt.

Mitglieder 2012

Korrespondierende Mitglieder 3

Lebenslängliche Mitglieder 193

Fördermitglieder 125

Ordentliche Mitglieder 2089

Mitgliedschaft für Zwei 950

Juniormitglieder 61

Total 4371

Mitglieder 2011: 4306

Vorstand

Dr. Eberhard Fischer, Präsident

Dr. Ulrich Albers

Regula Brunner-Vontobel

Catharina Dohrn

Dr. Martin Escher

Christian Gut, Quästor

Dr. Albert Lutz, Aktuar

Dr. Daniel Vasella

Bruno Widmer

Dr. Robert E. Züllig

Rechnungsrevisoren

Annemarie Homberger

Dominik Keller

Ehrenmitglieder

Eduard von der Heydt (1882–1964)

Johannes Itten (1888–1967)

Ernst Gamper (1890–1982)

Dr. Martin Hürlimann (1897–1982)

Prof. Dr. Wilhelm Keller (1909–1987)

Dr. Georgette Boner (1903–1998)

Balthasar Reinhart (1916–2005)

Berti Aschmann (1917–2005)

Prof. Dr. Elsy Leuzinger (1910–2010)

Dr. Pierre Uldry (Ehrenpräsident)

(1914–2010)

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr. Helmut Brinker, Zürich

(1939–2012)

Prof. Dr. B.N. Goswamy, Chandigarh

Prof. Dr. Milo C. Beach, Dartmouth

Sekretariat

Annelis Huber

§1 Name und Zweck

Die Gesellschaft für das Museum Rietberg, kurz «Rietberg-Gesellschaft» genannt, ist ein Verein gemäss Art. 60ff. des ZGB, mit Sitz in Zürich. Sie bezweckt, einen weiteren Kreis von Kunstfreunden am Museum Rietberg der Stadt Zürich zu interessieren und es seiner Bestimmung gemäss zu fördern.

§2 Mitgliedschaft

- a) Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand
- b) Es bestehen die folgenden Mitgliederkategorien:
 - 1. Ehrenmitglieder
 - 2. Einzelmitglieder
 - 3. Förderermitglieder
 - 4. Lebenslängliche Mitglieder
 - 5. Mitgliedschaft für Zwei
 - 6. Korrespondierende Mitglieder
 - 7. Junioren-Mitglieder

§3 Organe

Die Organe der Gesellschaft sind:

- a) die Generalversammlung
- b) der Vorstand
- c) die Rechnungsrevisoren

§ 4 Generalversammlung

- a) Die ordentliche Generalversammlung findet alljährlich oder nach Beschluss der Generalversammlung alle zwei Jahre statt und wird durch den Vorstand einberufen.
- b) Sie wählt den Vorstand, der aus wenigstens drei Mitgliedern bestehen soll, und zwei Rechnungsrevisoren oder an deren Stelle eine Treuhandgesellschaft für eine Amtsdauer von vier Jahren.
- c) Die Generalversammlung nimmt den Jahresbericht und die Jahresrechnung ab, welche letztere jeweils auf den 31. Dezember abzuschliessen ist.
- d) Die Generalversammlung bestimmt die Höhe der Jahresbeiträge und der einmaligen Zahlung der lebenslänglichen Mitglieder.

§ 5 Vorstand

Der Vorstand konstituiert sich selbst. Er kann einen Sekretär bestellen, der nicht Mitglied des Vorstandes sein muss. Der Vorstand vertritt die Gesellschaft nach aussen und bestimmt die Unterschriftsberechtigungen. Er führt die Geschäfte der Gesellschaft.

§ 6 Auflösung der Gesellschaft

Im Falle einer Auflösung der Gesellschaft wird ihr Vermögen der Direktion des Museums Rietberg zur Verfügung gestellt zum Zwecke des Ankaufs neuer Ausstellungsobjekte. Vorstehende Statuten wurden in der konstituierenden Versammlung vom 19. November 1952 angenommen. Die Änderung in § 2, Absatz b) 5 wurde in der Versammlung vom 23. August 1985 angenommen.

Erfolgsrechnung

vom 1.1.–31.12.2012 (in CHF)

Einnahmen	2012	2011	Ausgaben	2012	2011
Mitgliederbeiträge	303'690.00	295'500.00	Veranstaltungen, Ausstellungen	- 19'050.00	- 11'750.00
Weitere Beiträge und Spenden	500.00	480.00	Sekretariat	31'583.75	29'874.90
Zinsen und Wertschriftenertrag	2326.94	2471.58	Portospesen	24'133.60	30'271.35
Diverses	17.75	39.85	Diverse Ausgaben	759'548.53	271'314.21
			Ausgabenüberschuss	- 489'681.19	- 21'219.03
	306'534.69	298'491.43		306'534.69	298'491.43

Wie setzen sich die «Diversen Ausgaben» im Betrag von CHF 759'548.53 zusammen?

CHF 388'974.94 wurden für Umbauprojekte (Vorraum Schaudapot, Atelier, Park-Villa) verwendet. Dieser Betrag wird 2013 aus dem Luchsinger Fonds dem Konto der Rietberg-Gesellschaft rückerstattet. Nach Übertrag der Mittel aus dem Legat Elsa Maria Luchsinger wird das Eigenkapital der Rietberg-Gesellschaft CHF 534'663 betragen.

Aus dem Gesellschafts-Konto, Rubrik Legat Anne Schüepp, wurden CHF 90'865 für das Kooperationsprojekt in Peru verwendet. Der restliche Betrag, CHF 297'708.59, wurde als Pauschalspende an das Museum Rietberg überwiesen. Diese Mittel wurden folgendermassen eingesetzt: Unterstützung sämtlicher Veranstaltungen (wie Konzerte, Vorträge, Japan-Fest, Lange Nacht) und Vernissagen; Beitrag an Ausstellungen: «Streetparade der Götter», «Die Schönheit des Augenblicks»; Beitrag an die Kunstvermittlung (Unterstützung von Projekten) und für öffentliche Führungen, Beitrag an Praktikums- und Projektstellen; allgemeiner Beitrag an das Museum (Eintrittsentschädigung); Jahresbericht.

Bilanz

per 31.12.2012 (in CHF)

Aktiven	2012	2011	Passiven	2012	2011
Kassa	–	1963.80	Kreditoren/Erweiterungsbau	88'441.12	87'441.12
Postcheck	26'780.50	10'967.35	Rückstellungen Veranstaltungen,		
Bank	522'561.81	930'981.49	Ausstellungen	398'714.94	314'784.90
Verrechnungssteuer	807.87	858.69	Eigenkapital	65'604.12	555'285.31
Transitorische Aktiven	–	5820.00			
Debitoren	2610.00	6920.00			
	552'760.18	957'511.33		552'760.18	957'511.33

Legat Elsa Maria Luchsinger

Die Gesellschaft verfügt aus dem Legat von Elsa Maria Luchsinger per 31.12.2012 über Vermögenswerte von CHF 469'059 (Vorjahr: CHF 467'176). Die Mittel aus diesem Fonds werden für die Erweiterung des Schaudepots und die Neueinrichtung des Ateliers verwendet.

